

Bezugspreis:

Wöchentlich 70 Goldpiennig, monatlich 2.40 Goldmark voraus zahlbar. Unzer- teilt für Deutschland und Danzig. Saar- und Rheingebiete, Österreich, Ungarn, Böhmen, Tschechien, 4.00 Goldmark, für das übrige Ausland 5.50 Goldmark pro Monat.

Der „Vorwärts“ mit der Sonntags- beilage „Voll und Zeit“ mit „Streb- lung und Kiengeboten“ sowie der Unterhaltungsbeilage „Heimwelt“ und Frauenbeilage „Frauenstimme“ erscheint wöchentlich zweimal, Sonntags und Montags einmal.

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Anzeigenpreise:

Die einzeilige Nonpareille 6.70 Goldmark, Zeilenpreis 1.10 Goldmark. Kleine Anzeigen des letztgedruckten Wortes 0.20 Goldmark (außerhalb des letztgedruckten Wortes) jedes weitere Wort 0.10 Goldmark. Stellenanzeigen das erste Wort 0.10 Goldmark, jedes weitere Wort 0.05 Goldmark. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Familienanzeigen für Abonnenten 0.30 Goldmark, eine Goldmark — ein Dollar geteilt durch 4.20.

Kasseler für die nächste Nummer müssen bis 4 1/2 Uhr nachmittags im Hauptgeschäft, Berlin SW 68, Linden- straße 3, abgegeben werden. Geöffnet von 9 Uhr früh bis 5 Uhr nachm.

Redaktion und Verlag: SW 68, Lindenstraße 3  
Fernsprecher: Redaktion: Donhoff 292-298  
Verlag: Donhoff 2506-2507

Sonntag, den 23. November 1924

Vorwärts-Verlag G.m.b.H., SW 68, Lindenstr. 3  
Vertriebsbüro: Berlin SW 36 - Postkonto: Direktion der Distrikts-Gesellschaft, Teplitzstraße Lindenstraße 3

Ultimatum an Aegypten.

Die Attentäter verhaftet.

London, 22. November. (Eigener Drahtbericht.) Lord Allenby, der englische Kommissar für Aegypten, hat am Sonnabend in feierlichem Aufzug die ägyptische Regierung die britische Note wegen der Ermordung des Generals Sidars überbracht. Auf dem Wege zur Regierung wurde er von einem ganzen Regiment Kavallerie eskortiert.

Die Note verlangt angemessene Entschädigung, Zahlung einer Entschädigung von einer halben Million Pfund Sterling, Verbot politischer Demonstrationen und die Entfernung der ägyptischen Offiziere aus den ägyptischen Truppenverbänden, die im Sudan stehen, ferner Beibehaltung der juristischen und finanziellen Ratgeber in Aegypten. Die Antwort wird von der ägyptischen Regierung binnen 24 Stunden verlangt. Der verhaftete Führer des Kraftwagens, in welchem die Mörder des Sidars geflüchtet sind, hat die Missetäter, die den Anschlag verübt haben, wiedererkannt. Sie wurden verhaftet.

In Kairo streiken die Schulen. In Alexandrien gab es Demonstrationen gegen England.

Britische Rüstungen.

Paris, 22. November. (Uca.) Eine größere englische Flotte hat sich nach einer Meldung des „Antragsagent“ vor Alexandria versammelt. Diese Flotte umfaßt außer dem bereits vor Alexandria ankernden Dreadnought „Basilant“ noch sechs Dreadnoughts, fünf Schlachtschiffe, eine größere Anzahl Torpedobootzerstörer und zwei Flugzeugmutterschiffe. In Malta und bei Gibraltar befanden sich die Truppen in Alarmbereitschaft.

Baldwin-Chamberlains Außenpolitik.

Unbehagen in Frankreich.

Paris, 22. November. (Eigener Drahtbericht.) Das von Tag zu Tag deutlicher werdende Abweichen der konservativen Regierung von der Außenpolitik ihrer Vorgängerin wird in Frankreich nicht ohne Besorgnis verfolgt. Insbesondere ist es die Stellungnahme gegen das Genfer Protokoll, die hier stark beunruhigt. Weil dadurch das Problem der Sicherheit berührt wird. Der „Matin“ brachte am Sonnabend morgen einen Artikel Henri de Jouvenels, eines der Delegierten Frankreichs auf der Genfer Konferenz, in dem der Regierung der Rat erteilt wird, unbestimmt um das, was England nun werde, an dem vom Völkerbund aufgestellten Garantie- und Schiedsgerichtsovertrag festzuhalten; das Schicksal Europas dürfe unter keinen Umständen von der Ent-

scheidung der britischen Dominions abhängig gemacht werden. Die allgemeine Tendenz des Artikels von Jouvenel geht dahin, daß Frankreich eine europäische Politik gegebenenfalls ohne England ins Auge fassen müsse. Dieser Auffassung tritt der „Temps“ am Sonnabendabend entgegen. Er warnt davor, in dem englischen Antrag, die Abrüstungskonferenz als Punkt auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung des Völkerbundes in Rom zu setzen, etwas anderes sehen zu wollen als einen Antrag auf Vertagung, der dadurch ausreichend begründet sei, daß das neue englische Kabinett bisher nicht Zeit gefunden habe, diese Frage ausreichend zu prüfen. Aus den Erklärungen der neuen Männer in London gehe hervor, daß Frankreich bei ihnen für die Lösung der Sicherheitsfrage auf die nachdrücklichste Unterstützung rechnen könnte, selbst wenn das Genfer Protokoll von England nicht unterzeichnet werden sollte, und deshalb würde Frankreich einen schweren Fehler begehen, wenn es die neuen Männer in England vor den Kopf stieße.

Die russisch-französischen Beziehungen.

Paris, 22. November. (Eigener Drahtbericht.) Der neue russische Botschafter in Paris wird am Dienstag in Begleitung von etwa 20 Personen hier eintreffen. In seiner Begleitung befinden sich auch die Sachverständigen, die die bevorstehenden französisch-russischen Verhandlungen führen sollen.

Berechtigung für Nathusius!

Eine Erklärung des republikanischen Richterbundes.

Der Republikanische Richterbund teilt mit folgendes Erklärung an die Öffentlichkeit.

Als Deutsche, die in ihrer Heimat dagegen kämpfen, daß Unrecht unter der Maske des Rechts einberichtet, rufen wir das Rechtsgewissen auch im Fall des Generals v. Nathusius. Um der Gerechtigkeit willen fühlen wir uns gedrungen, dem unerbörten Urteil des Kriegsgerichts in Halle zu widersprechen. Schon ein Zweifel an der Schuld mußte dem Angeklagten zugute kommen, und hier ist vielmehr nach den übereinstimmenden Verhandlungsberichten die Nichtschuld eines Mannes voll innerer Ehre erwiesen. Wir haben für den Unschuldigen Verhafteten und Verurteilten vollkommenes Mitleid. Wir wünschen, daß der Kassationshof und neue Richter in Frankreich ihre Schuldigkeit tun mögen. Wir stellen uns in dieser Gerechtigkeitsfrage hinter die Reichsregierung und erhoffen von der Anrufung der erprobten Rechts- und Friedenslichter der gegenwärtigen französischen Regierung durchgehenden Erfolg.

Preußen und die „Verfassungspolitik“.

Eine notwendige Feststellung.

Der Amtliche Preussische Pressedienst schreibt: In der „Zeit“ wird gesagt: „Der Mann, der das Rheinland wirklich preisgeben und nichts mehr für es tun wollte, der also am entschiedensten für die sogenannte Verfassungspolitik eintrat, sah in der Preussischen Regierung. Es war Herr Otto Braun, damals und heute noch Preussischer Ministerpräsident.“ Hierzu ist festzustellen:

Ministerpräsident Braun ist während der ganzen Zeit, in der sich die Dinge im Rheinland kritisch zu entwickeln drohten, ununterbrochen und mit aller Energie für die berechtigten rheinischen Interessen eingetreten. Er hat sich gegen die sogenannte Verfassungspolitik, die er als verhängnisvolle Katastrophe politisch einschätzte, innerhalb der Regierung und vor der Öffentlichkeit des Landes mit der denkbar größten Schärfe gewandt. Er hat sich daher auch niemals — und darum handelt es sich in den kritischsten Tagen ja ganz besonders — für die Einstellung der an die Erwerbslosen in den besetzten Gebieten gewährten Unterstützungen gewandt, sondern ist in den entscheidenden Besprechungen mit dem Reichskabinett lediglich dafür eingetreten, daß diese Erwerbslosenunterstützungen von ihrer erceptionellen Höhe auf das in ganz Reich zu Anwendung kommende Maß mit Rücksicht auf die Finanzlage des Reiches zurückgeführt würden, und daß vor allem nur die wirklich objektiv Berechtigten diese Unterstützung erhielten. Und das erst, nachdem sich 1. herausgestellt hatte, daß sehr viele Erwerbslosenunterstützungsempfänger sich in den besetzten Gebieten zu un- recht aufhielten und daß so sehr erhebliche Summen vom Reich auf diese Weise unnütz verausgabt wurden, und 2. nachdem die beiden einanderfolgenden Reichsfinanzminister übereinstimmend erklärt hatten, daß sie überhaupt die Mittel zur Weiterzahlung auch der eingeschränkten Erwerbslosenunterstützung nicht mehr besäßen!

Im übrigen läßt die „Zeit“ sehr gut daran, ehe sie Ministerpräsident Braun der Verfassungspolitik beschuldigt, einmal das Protokoll der Landtagssitzung vom 5. Dezember 1923 nachzulesen, in der Ministerpräsident Braun im Rahmen eines starken Treubekenntnisses zu den Rheinlanden für die gleichmäßige Behandlung der Bevölkerung in besetzten und unbesetzten Gebiet im finanzieller und wirtschaftlicher Beziehung eintrat und vor allem erklärte, daß die Preussische Staatsregierung jede staatsrechtliche Wenderung in bezug auf die Rheinlande, jede territoriale Veränderung

preussischen Gebietes und jede Beeinträchtigung preussischer Hoheitsrechte mit allem Nachdruck ablehne und mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln bekämpfen werde.

Reventlow will Juden rösten.

Eine schauerliche Geschichte veröffentlicht der „Reichswart“ des Grafen Ernst Reventlow, früheren Redakteurs der „Deutschen Tageszeitung“, zuletzt Fraktionssprecher des Reichstags und des Ritualmord-Fritsch. Die Geschichte trägt den harmlosen Titel „Die Juden in Berlin“ und erzählt von einem Ritualmordprojekte der im schönsten Mittelalter — 1510 — in Berlin gegen eine große Zahl Juden geführt wurde und mit ihrer Verurteilung zum Flammentode endete. Man genieße diese Schilderung des Chronisten Angelus, den Reventlow wohlgefällig zitiert:

„Es hat aber zuvor der Scharfrichter mit seinen Helfern, deren aus eigener Bewegung unaufgefordert viel dazu kommen, einen wunderlichen Bau in ihrer Straß hinter dem Rabenstein zugerichtet, dergestalt und also: Paul Frohn hat er allein an eine Säule mit Halbesen und Banden angebunden, und die Säule mit gutem Holz und Reih und Reih umlegt, den Juden aber hat er ein hoch Labernakel, dreier Mann hoch, als starke Rößen übereinander gebaut, und deren leibliche mit dicken Holze, Stroh und Reih umlegt, und auf jede Röße in die Länge und Breite starke Bäume gezogen, daran er die Juden, ein Teil auf die unterste, die ander auf die mittlere, und also fürder die übrigen auf die dritte Rößen, alle bey den Hüften mit eisernen Banden auf- und angeschmiedet, also daß einer hat in die Höhe und der andere vor sich nieder sehen müssen.“

Man spürt förmlich, wie beim Lesen dieser Grauel sich die Antisemitismen weitern und wie sie im Vorgefühl zukünftiger Freuden schon den Brandgeruch gerösteten Judenfleischs einatmen. Wie schön wäre es doch, wenn man viele solcher „Rößen“ aufriechen und im ganzen Lande alle Juden schmoren könnte!

Freilich sollte man in unseren Zeitaltern, die sich auf Bildung ebenso wie auf Besitz etwas zugute tun, erwarten daß die mittelalterlichen Judenprozesse, die ein Schandmal für die Zeit des absoluten Herrschaftentums bleiben, nur mit Abscheu erwähnen. Im „Reichswart“ wird die Judenröstung mit einem teilnehmenden und billigen Ernst behandelt, der deutlich die Sehnsucht nach gleichen Drogen des Antisemitismus verrät. Wie entzünden diese Rohheit dem Dunkel des größten „Reichswart“ und stellen sie ins helle Licht der Öffentlichkeit. Mögen die Völkischen am Schandplatz stehen und, wenn sie noch können, sich schämen lernen!

Pantheon.

Jean Jaurès zum Gedächtnis.

Heute werden die sterblichen Reste Jean Jaurès feierlich im Pantheon beigesetzt. Die verspätete Ehrung eines großen Toten ist ein Zeugnis für den Wandel der Zeiten.

Die Gemeindeverwaltung des südfranzösischen Städtchens Albi hatte vor einigen Monaten der französischen Regierung den Antrag unterbreitet, das dortige Gymnasium nach Jean Jaurès zu benennen, der in dieser Anstalt nacheinander studiert und gelehrt hatte, bevor er die politische Laufbahn betrat. Die damalige Regierung Poincaré ließ durch den Unterrichtsminister Léon Bérard diese Bitte abschlägig beantworten, und zwar mit der Begründung, daß Jaurès eine „noch zu umstrittene Persönlichkeit“ sei. Diese Ablehnung einer bescheidenen und selbstverständlichen Ehrung geschah lediglich aus Angst vor dem Stirnrunzeln der Nationalisten, die damals die französische Politik im Innern und nach außen bestimmten.

Am heutigen Sonntag wird diese kleine Infamie der Regierung Poincaré durch die Regierung Herriot nicht nur wieder gutgemacht, sondern es wird sogar dem toten Jaurès die höchste Ehre erwiesen, die Frankreich den ganz Großen unter seinen Söhnen zuteil werden läßt. Der Sarg von Jaurès ist am gestrigen Tage aus dem heimatischen Friedhof nach Paris übergeführt, in der vergangenen Nacht in der Wandelhalle der Deputiertenkammer aufgebahrt worden und heute werden Hunderttausende von Parisern vor dem Bogen ihr Haupt entblößen, der die Leiche nach dem monumentalen Bau des Pantheons bringen wird, auf dessen Frontseite in Riesenschrift die Inschrift prangt: „Den großen Männern das dankbare Vaterland.“ Dort wird im Gegenwart des höchsten Vertreters der Republik der große Führer des französischen Sozialismus, der unerschrockene Kämpfer für die deutsch-französische Verständigung, der Märtyrer der Friedensidee Jean Jaurès neben anderen großen Männern beigesetzt werden, um die ein jedes Kulturvolk Frankreich beneiden kann: der Dichter Victor Hugo, der Bakteriologe Pasteur, der Revolutionär Lazare Carnot, der als Verbannter der monarchistischen Restauration 1832 in Magdeburg starb, der Romanschriftsteller und Wahrheitskämpfer Emile Zola, der Chemiker Marcellin Berthelot und einige andere.

Welch eine Revanche nicht nur für Jaurès, sondern auch für seine Ideen und sein Werk, für seine Partei und für die Arbeiterklasse! Wie wurde Jaurès zeitlebens beschimpft und verleumdet, wie wurde gegen ihn von der Pariser reaktionären Presse gehetzt! Die französischen Genossenschaftsgenossen des „Lokal-Anzeigers“ und der „Deutschen Zeitung“ haben nicht umsonst den Haß gegen ihn gefäht: am Vorabend des Kriegsausbruchs fand sich ein geistig minderwertiger, der die grausame, aber logische Konsequenz aus dieser Heße zog und die Prophezeiung erfüllte, die Jaurès selbst mit seiner geradezu übermenschlichen Sehergabe über das eigene Schicksal erlassen hatte:

„An Ihren Blättern“, sagte er, zu der Redaktion gewandt, in einer Rede am 4. Juli 1913, „bei denen, die Sie unterstützen, wird unausgesetzt zum Mord gegen uns gehetzt. Dingt war es die „Liberté, die in aller Gemächlichkeit schrieb, daß, als ich den Tod von 60 französischen Soldaten in Marokko hier mitteile, ich darüber zweifellos helle Freude empfinden müßte, da dies 60 Franzosen weniger wären, die man dem deutschen Heere entgegensehen könnte. So tief sind Sie gesunken! Noch vielen Spötzen Verleumdungen heißt es mit Bezug auf mich und meine Freunde: Am Tage der Mobilmachung wird diese eine Hinrichtung auch gründlich ergänzt werden müssen. Und längst schrieb einer der Übrigen, daß alle diejenigen, die die dreijährige Mißhandlungspflicht beschimpfen, im Einverständnis mit dem Feinde handeln, und daß sie am ersten Tage der Kriegserklärung vom gerechten Zorn des Volkes niedergeschlagen werden würden, weil sie sich zu Komplizen des Feindes machen. (Jawohl! recht.) Ich will nicht einmal behaupten, daß mir solche Worte zur Ehre gerechen; aber wenn ich zuweilen der Versuchung unterliege, meinen eigenen Wert und die Dienste, die ich in einem Leben der Hingabe und des Kampfes meiner Partei und der Republik leisten durfte, an dem gewalttätigen Haß zu messen, den ich der Reaktion einflöße, dann würde ich wohl die Sünde des hochmütigen Stolzes begehen.“ (Stürmischer Beifall auf der gesamten Linken.)

„Am Tage der Mobilmachung“ machte die Reaktion ihre Drohungen wahr. Und einer der edelsten und kühnsten Geister aller Zeiten war auf dem Gipfel seiner Kraft jah erloschen. Das erste Opfer des Weltkrieges, zugleich vielleicht das unerfeglichste.

Wenn nun heute die französische Nation am toten Jaurès das wieder gutzumachen versucht, was am lebenden Kämpfer für Frieden, Recht und Wahrheit gesündigt wurde, so gilt diese Sühne nicht nur dem Manne, sondern auch der Idee. Der heutige Tag ist ein Ruhmestag nicht nur für den gemordeten Führer des französischen Sozialismus, er ist auch ein Ehrentag für die sozialistische Bewegung Frankreichs und aller Völker, vor

allem auch Deutschlands. Für den deutsch-französischen Frieden hat Jaurès gestritten, für ihn ist er gefallen. Er starb nicht nur für sein Volk, sondern für alle Völker, nicht zuletzt für das deutsche. Mit der französischen Arbeiterklasse gedenkt am heutigen Tage das deutsche Proletariat in Ehrfurcht und Dankbarkeit des Mannes, der sein Leben dafür lassen mußte, daß er das Leben von Millionen seiner Mitmenschen retten wollte.

Und hier werfen wir noch einmal die Frage auf, die wir vor acht Tagen nach dem Tode von E. D. Morel und Ludo Hartmann stellten: Wo sind die Männer im Ausland, von denen die reaktionären Parteien mit dem gleichen Solze sagen könnten: Er war unser Kampfgenosse! Die Reaktion hat in anderen Ländern nur Gesinnungsgenossen: die Poincarés und Churchill sind Fleisch vom Fleische unserer Nationalisten aber sie sind zugleich — oder vielmehr gerade deshalb — die Jrgsten Feinde Deutschlands.

Der Name Jaurès allein ist die beste und schönste Rechtfertigung des internationalen Gedankens gegenüber allen verständnislosen und schmutzigen Anwürfen der Nationalisten. Von Jaurès stammen die Worte: „Die Nationen sind das Schachstücklein des menschlichen Gedankens“ und: „Ein wenig Vaterlandsliebe entfernt vom Internationalismus, viel Vaterlandsliebe führt zum Internationalismus zurück.“ Vaterland und Internationale sind eben keine Gegensätze, sondern zwei Begriffe, die sich gegenseitig ergänzen, ja ergänzen müssen, wenn die Menschheit etwas mehr sein soll als eine zoologische Bezeichnung. Gegen diese Erkenntnis sträubt sich der Unverstand der Reaktionäre aller Länder. In deren Augen sind die Völker dazu da, sich von Zeit zu Zeit wie wilde Tiere gegeneinander zu stürzen und zu zerfleischen. „Kriege wird es immer geben“, das ist die höchste Weisheit der Befehlskraft des „Echo de Paris“, des „Total-Anzeigers“ und der „Daily Mail“. Und wenn Männer dafür kämpfen, daß dieser blutige Aberglaube zerstört werde, wird gegen sie in allen Sprachen genau mit denselben Beschimpfungen operiert: „Anarche des Auslandes“, „Verräter“, „Söldlinge des Feindes“. Und der Erfolg heißt: Jaurès, oder Eisner, oder Rathenau, oder Matteotti.

Aber solche „Erfolge“ der Reaktion sind nur vorübergehend. Die Idee der Menschheit, die Idee des Friedens, die Idee der Internationale marschieren. Ihre Träger können ermordet werden, Rückschläge können eintreten, aber der Drang der Menschen nach Ueberwindung jahrhundertalter Vorurteile, nach höheren Formen der Kultur, nach besseren Lebensmöglichkeiten und edlerem Lebensinhalt ist unaufhaltsam. Wieviele Krankheitsreger sind im Laufe der letzten Jahrzehnte niedergerungen worden, der Bazillus der Tollwut, der Pocken, des Typhus, der Syphilis, der Diphtherie — auch der Bazillus des Krieges wird besiegt werden. Er heißt: die menschliche Dummheit. Und das Heilmittel heißt: der internationale Sozialismus.

Die Internationale ist es, die heute von der französischen Republik, von unseren Genossen bewußt, von den regierenden Vertretern der bürgerlichen Demokratie vielleicht unbewußt, in der Person von Jean Jaurès geehrt wird. Schon regt sich ein französischer Erdendorff, der nationale Abgeordnete General St. Just bei dem Gedanken auf, daß die Truppen der Pariser Carnillon Ehrenbezeugungen einem Sarge erweisen müssen, der sowohl in Trilokoren wie auch in roten Fahnen umhüllt sein wird. Er fragt die Regierung Herriot, was sie zu tun gedenke, um der Armee diese „Erniedrigung“ zu ersparen. Dieser General St. Just verdiente zum Ehrenmitglied des deutschen Bürgerblocks ernannt zu werden.

Aber vom Standpunkt des internationalen Militarismus hat dieser General vollkommen recht: Was sollte bloß aus den Generalen werden, wenn der Friedensgedanke weiter fortschreitet, wenn die Friedenssaat, die Jaurès und Bebel, Adler und Keir Hardie und so viele andere ausgestreut haben,

aufgeht, und wenn in allen Ländern das Millionenheer derer wächst und wächst, die nie wieder Krieg sehen wollen?

Der heutige Tag ist ein Siegestag des Friedens, ein Ehrentag der internationalen Arbeiterklasse. Ueber die Grenzen hinweg grüßen im Geiste die deutschen Sozialisten die Ueberreste von Jean Jaurès auf deren Gang nach der Ruhmes- und Ruhestätte der größten Söhne Frankreichs: Habe Dank für Dein mutiges Wirken und Ringen — in Deinem Geiste werden wir weiterkämpfen und siegen!

Paris, 22. November. (Eigener Drahtbericht.) Der Sarg mit den Ueberresten von Jean Jaurès, der am Freitag durch einen Zug von über 30000 Arbeitern in seiner Heimat Albi zur Bahn gebracht worden war, ist am Sonnabendabend um 11 Uhr im Sonderzug in Paris eingetroffen. Der Sarg war begleitet von einer Abordnung von Kammer und Senat, von Vertretern der öffentlichen Körperschaften in Albi, der sozialistischen Partei und der Gewerkschaften. Eine Abordnung, bestehend aus dem Kammerpräsidenten Painlevé, dem Unterrichtsminister Albert und den Quästoren der Kammer, nahm die Leiche am Bahnhof in Paris in Empfang und geleitete sie durch eine ungeheure Menschenmenge nach der Depuirkentkammer. Hier wurde der Sarg über Nacht in einem zur Trauertafel umgewandelten Saal aufgestellt. Die Ehrenwache wird von Mitgliedern der Familie Jaurès, seinen persönlichen Freunden und von Abordnungen der sozialistischen und republikanischen Organisationen, des Bergarbeiterverbandes seines Heimatdepartements Larn und der sozialistischen Kammerfraktion gehalten.

## Nieder mit Marx!

Die „Pommersche Tagespost“ als Marx-Töter.

Die „Pommersche Tagespost“, das Organ der Deutschnationalen, ist unter die Marx-Töter gegangen. Sie schimpft wie ein Rohrperling auf Marx, auf Wilhelm Marx natürlich. Aus ihren Ausführungen gegen den Reichsfanzler spricht ein Haß, der bei der Persönlichkeit des Reichsfanzlers nicht erklärlich ist. Es ist die maßlose Enttäuschung über die entgangenen Ministerposten, die die Gemeinheiten des deutschnationalen Organs erzeugt hat. Die „Pommersche Tagespost“ schreibt:

„Er ist als Rheinländer von Natur aus leichtsinnig und er ist sogar so leichtsinnig, daß er, trotzdem er nichts von Politik versteht, die Geschichte des deutschen Volkes sich zu felsen prägt. Wenn ein solcher Mann das Vertrauen des Auslandes, sogar Frankreichs genießt, kann hat das deutsche Volk allen Grund, ihm zu mißtrauen. Geradezu lässlich aber ist die Bemerkung, daß ihn noch keine deutsche Zeitung angegriffen habe. Das mag stimmen. Die deutsche Presse hat es immer noch, nur bedeutende Personen anzugreifen, Marx aber wird überhört von zwei Personen, a) dem Präsidenten Ebert, dessen Politik er mit keinem Namen tadelt, und b) dem Reichsfinanzminister Dr. Stresemann. Marx selbst ist ein hilfloser Mann, der deswegen so lange auf der Schenke schwimmt, weil ein solcher Reichsfanzler ein willkürlicher in den Händen des Reichspräsidenten ist.“

Aus Wut über die entgangenen Ministerposten bedient die „Pommersche Tagespost“ nicht, was sie schreibt. Daß sie Gefühl für die Schmutzigkeit ihrer Angriffe haben sollte, ist von ihr nicht zu verlangen — die Deutschnationalen haben seit ihrer Prostitution vom 29. August den letzten Rest von Scham verloren. Aber sie ohrfeigt sich selbst: wollten die Deutschnationalen nicht in die Regierung desselben „leichtsinnigen Marx“ eintreten, der „nichts von Politik versteht“? Gibt die „Tagespost“ in ihrer haßerfüllten Sucht, Marx zu beschimpfen, nicht zu, daß der Reichspräsident, den die Deutschnationalen nicht minder haßerfüllt angreifen, eine bedeutende Persönlichkeit ist?

Eine deutschnationale Schamlosigkeit mehr — man wird mit Achselzucken darüber hinweggehen.

## Deutsche Männer und Frauen!

Ein Heldentag von deutschnationaler Treue.

Einer der Gründer der völkischen Bewegung ist Alfred Roth. Er galt lange Zeit als der Vater aller Völkischen und spielte die erste Geige. Als Hitler die große Mode wurde und Gottfried Feder der Karl Marx aller Hakenkreuzangehöriger, geriet er schnell in Vergessenheit. Nur einmal noch tauchte er auf, als er mit den Nationalsozialisten einen programmatischen Protest über Geburtsheerendienste beim völkischen Bierefest anging. Aber auch das wurde bald vergessen. Hasten blieb nur eins, daß Alfred Roth inzwischen in die Arme der Deutschnationalen Partei geflüchtet war und daß diese ihn in Anerkennung seiner guten Dienste bei der Bekämpfung der völkischen Bewegung ernen Sie im Reichstag verschafft hatte. Auch darum ist es sehr zu bedauern. Im Inseratenteil der „Deutschen Zeitung“ findet man neben der Anzeige einer großen Kindervorstellung folgendes Inserat:

### Deutsche Männer und Frauen!!!

Alfred Roth hat den mutigen Entschluß gefaßt, nicht mehr zu landbidieren, um sich voll und ganz der völkischen Bewegung, die heute in den letzten Jagen liegt, zu widmen. Alfred Roth steht vorerst mittellos da mit seiner Familie.

Wir rufen alle guten deutschen Männer und Frauen auf, Herrn Roth durch sofortige Bestellung seiner Wochenzeitung

### „Die Reichsflurmsöhne“

zu unterstützen. Bestellung kann nur durch die Post erfolgen. Man bestelle bei dem Briefträger! Monatlich 1 Geldmark. Die's Opfer ist nicht groß und doch trägt das Opfer große Früchte. Wer es vermag, der bringe es und trage damit dazu bei, Alfred Roths Schaffenskraft zu fördern.

Deutsche Männer und Frauen! Es gilt. Lassen Sie die Rente nicht vergeblich sein.

Deutscher! Heioe Opfermut!

Um des Vaterlandes willen!

Freunde und Gönner von Alfred Roth.

Gestern noch deutschnationaler Reichstagsabgeordneter und heute auf den Beil der Götter angewiesen! Gerade noch, daß ihm die Deutschnationalen im Angelegenheit ihrer Wähler den Raum gegen Sozialisten zur Verfügung stellen. Der Mohr hat keine Schuldigkeit getan, der Mohr kann gehen. Die völkische Bewegung liegt in den letzten Jagen, folglich ist auch Herr Alfred Roth für die Deutschnationalen erledigt.

„Opfermut, deutsche Männer und Frauen!“ sagt Herr Roth. „Opfermut zum Wohle der deutschen Sache!“ sagen seine Gönner und Freunde. Das'elbe kann man tausendmal am Tage von den völkischen und deutschnationalen Schwarz-Weiß-rotten hören. Die völkischen und deutschnationalen Führer haben für ihre Mitkämpfer nur einen Fuhtritt übrig, wenn sie ihre Sache gemocht haben. Das Opfer überlassen sie den „deutschen Männern und Frauen“.

Und so wird es auch am 7. Dezember sein. Jede Stimme den Deutschnationalen! Jede Stimme für Schwarz-Weiß-Rot! Kommunisten! Aber nach dem 7. Dezember tragen sie den Teufel noch nach den „deutschen Männern und Frauen“. Dann mün'chen sie Herr im Hause zu sein und das „Volk“ hat zu lachen. Das ist der Sinn ihres Kampfes für Schwarz-Weiß-Rot.

Lebedour für KPD. Georg Lebedour veröffentlicht einen Aufruf, in dem er seine Anhänger auffordert, für die Kommunisten zu kämpfen, da die (von ihm begründete) Rest-USA die Rettung vom Ententeimperialismus erwartet habe und bis zur Beendigung des Separatismus hinabzusenken sei. Die Abstimmung der Lebedour-Beute für die Kommunisten soll als „Protest gegen den Terror“ wirken. Sie könnte höchstens als Begeißigung pulchraffischer Torheiten wirken, ohne der Klassenjustiz irgendetwas anzuhaben, die ernstlich nur von der Sozialdemokratie bekämpft werden kann. Aber die Post der Lebedour-Beute ist so gering, daß sie praktisch überhaupt nicht ins Gewicht fällt.

## Das Sterben der Steine.

Eine Vision auf den Friedhöfen von Konstantinopel.

Von Armin I. Wegner.

Ich ging durch die Gassen von Stutari, es war gegen Morgen. Wir hatten die Nacht in den Schulen gearbeitet, ich war müde, und meine Hände schmerzten. Al'es Gemäuer roge, schwarz überschattet, ich ging zu den Friedhöfen hinaus. Grau stieg die schmale Pyramide der Wasserleitung, auf deren Spitze das Wasser der Stadt seinen Atem holte, ehe es von neuem hinunterfließt in den Hof und die Stuben der Häuser. Scharen pi'gender Zypressen zogen über die Hügel, unter deren Wurzeln die Gräber hinabwanderten in das Meer. In ihrer Mitte erhob, von silberstammigen Platanen bekränzt, ein Minarett: seine schallende Stimme. Rief es die Toten zum Gebet? Graue Blize bedeckten die Grabsteine, den zerfallenen Boden, ein Wald verwitterter Turbane rauschte herauf. Warmorne Schwellen blühten moosüberzogen aus der grünenden Erde, über der das Vieh weidete, sich von den Disteln nährend, die aus den Gräbern der Toten wuchsen. (Wie kommt es, daß eure Herzen so städtig sind?) Geborstene Säune, zerbrochene Grabkapellen lagen durcheinandergeflürgt, und zwischen jungem Gras, dessen schmale Fahnen hell in der Sonne wehten, dardie die unfruchtbare Saat der Trümmer, endlos über Wege und Hügel gestreut. Vagen hier Menschen begraben? War dieses nicht eine Grabstätte der Steine?

In ungeheuren Ringe umstarrten sie die Stadt. Mit dem Glanz dunkler Kackeln belegt und geziert mit Arabesken, versanken sie in der hohlen Erde, schlante Schiffe, led geworden auf dem bewogenen Meer dieser Knochen, das sie tausende Jahre getragen hatte. Die schlanken Tafeln, die wie zwei nischweiße Rundschäfer zu Häupten und Füßen der Beide gesetzt waren, ihre guten und bösen Taten zu befragen, lagen entwürzelt, das Gesicht zur Erde gedreht, und steinern Turbane, wie das Haus einer Sännde gewunden, die erhabenen Reiten der Ehre und des Standes, bedeckten, von der marmornen Blatte gebrochen, gleich abgeschlagenen Köpfen den Grund. Entblätterte Säulen mit goldenen Buchstaben bemalt die zerl'ch wie der Rand einer Frauennippe geschweift waren, neigten sich schief über den Rasen. Regen hatte die gemischelt Rosenknospe, den Kranz aus Muskeln an ihren Füßen vermischt, das Beden zerbrochen, aus dessen wassergefüllter Schale bunte Vögel ihren Durst stillten, hatte die flammende Schrift des Koran gelöscht, die auf silbernen Grunde fünfshundert Jahre lang in den hellen Morgen gerufen: „Am Namen Gottes, des Erbarmers, des Barmherzigen! Er ist das Licht des Himmels und der Erde. Sein Licht gleicht einer Lampe in einer Nische, einer Lampe von grünem Glas.“ Vom Winde losgerockert, fielen die Worte auseinander wie die Zähne aus einem alternden Mund. Die schmalen Glieder durchbrochener Tempel, deren bleiche Gl'ie einst weiß und geädert gewesen, wie junge Menschenhaut, lagen grau und zusammengesunken, Fleisch, das in

der Sonne verweste, Würde geworden, den schönen Namen einer Frau wie einen geschminkten Mund zu tragen, fremd klingende Sprüche, rund und golden in die grelle Stille hinauszulagen, als bliesen sie aus einer Schalmel, lösten sie sich in Staub auf und lagten in dunkler Wolke über das Meer.

Sie drängten sich zwischen die alternden Mauern der Stadt; man grub sie, die in der Erde versunken lagen, aus der Tiefe, um aus ihren blassen Reichtumern die Wände neuer Häuser zu bauen. Sie zeigten ihr greises Gesicht mitten in die lebendigen Räume des Lebens, sanken faulend in das Wasser jahrhundertalter Zisternen, die sich unbekannt un'er dem Pfalter der mächtigen Stadt dehnten, und der Atem ihrer Verwesung erfüllte die Luft. Verachtet rollten sie auf die Schuttfelder verbrannter Häuser, und man warf sie, die einst heiliger Haß auf die Gräber gepflanzt hatte, auf die von den Wogen durchlöcherter Straße. So starben sie unter den Füßen der Menschen.

Mit verhaltenen Schritten ging ich durch ihre Mitte wie durch eine in Schweigen ersarrte Versammlung. Ferne Gestalten folgten mir durch das Gitter der Bäume, zögernd traten sie mit ihren staubbedeckten Pantoffeln auf die geweihte Erde, blözerne Särge auf den Schultern tragend, über denen, an einer Stange gehalten, der graue Ftz des Soldaten schwankte. Frisch geworfene Erde bedeckte in Streifen das Gras. Zwischen die alternden Gräber hatte man die jungen Soldaten gelegt, die von Wunden zerfleischt, von rüstiger Männer, deren Hügel mit den Feigen toter Geschlechter geschmückt, sich namenlos in dem Aker der Steine verloren. Ein schmaler Spalt tat sich un'er mir auf. Sie öffnete die Särge, in denen die Toten, in weiße Grabhügel geknüpft, lagen. Als sie die bloßen Reichtame in die Erde versenkten, das schließende Gesicht nach Rechts gemandt, öffnete sich das Baken des einen, aus dem, von Fliegen bedeckt, der grüne Stumpf eines abgeschliffenen Beines hervorsteht. Sie hielten inne und sahen mich an. Ich schlug die Augen zu Boden. Ihre Blicke, ihre Hände wie'en auf diesen grauenhaften Rest eines menschlichen Leibes, von dem schwarzer Eiter auf das Innen tropfte, als wäre ich es gewesen, der ihn nachhlich in den Be'en der Zigarette gemordet hatte. Im Kreise hockten sie um die offene Grube, und einer aus ihrer Mitte begann zu sinnen; klochend hob sich die Stimme in den hellen Morgen, mit ausgedehnten Fingern über der dunklen Gosse des Todes schwebend: „O Gott loh' sterben im Glauben diejenigen unter uns, denen du Tod und Leben gegeben hast. Gib uns Barmherzigkeit und Frieden!“

Ich wendete mich um. Ich fühlte, wie ihre Blicke mir folgten. Blüchli fiel hin'er mir ein Stein zu Boden der markte Rest einer Grabstätte, die vielleicht einst auf grünem Grunde gemocht den schönen Geruch einer Sure getrasen hatte, und von Haß und Barmherzigung blinder Hände gesch'endert, unter meinen Füßen zu Staub verrann. Schreck löste mich an der Kehle. Wäher sah ich, von schwarzer Fäulnis entfleckt, jenen grauenhaft zerfleichten Schenkel vor mir, der von zwischendem Tode umgeben wie ein verbranntes Holz aus

dem offenen Grabe sah. Schmerzhaft fühlte ich ihre anklagenden Blicke auf meinem Haupte: „Siehe, das hast du ge'ant!“

Und ich Vermisster, der ich in dieses Band gestommen war, um Liebe zu schenken, zu schwach, um ihre Wunden zu heilen — fühlte mich schuldig. Würde ging ich zurück durch den steilen Garten der Zypressen, die zitternd über der demütig gebeugten Erde mit tausend schlanken Händen zum Himmel empormuchten. Der Wind teilte ihre grünen Finger, durch die unendliche Bläue herabfah.

## Hermann Heijermans.

Der holländische Dichter Hermann Heijermans ist Sonnabend vormittag in Amsterdam bei Amherden plötzlich verstorben. Der Verstorbenen hätte in einliger Tagen des 60. Lebensjahr erreicht.

Kurz vor Vollendung seines 60. Geburtsjahres ist Hermann Heijermans gestorben. Seine holländischen Freunde hatten ihm für seinen Geburtstag am 3. Dezember eine feierliche Ehrung zugebracht. Man wollte ein rational-holländisches Kunstfest begehen, um den Mann, der als der fruchtbarste und weit über die Grenzen seines Landes hinaus bekannteste Schriftsteller galt, auszuzeichnen. Er sollte diesen Tag nicht mehr erleben.

Heijermans ist in Holland der fruchtbarste und eifrigste Propagandist jenes Naturalismus gewesen, der von Frankreich nach Mitteleuropa hinübergewirkt hatte. Als er zu Beginn des neuen Jahrhunderts mit seiner erschütternden Sermannstragödie „Die Hoffnung auf Segen“ nach Berlin kam, hatte man eben die letzten Schwaupiele Gerhart Hauptmanns und seiner Selbstgenossen aufgeführt. Otto Brahm sah sich des holländischen Dichters an, dessen Formen und Gedanken sich in gleichem Maße bewogen. Der naturalistische Westergailler erschuf denn auch mit größter Vollendung das Meiste der holländischen Seeleute, die durch Not gezwungen werden, sich einem Seeverkäufer und schwimmenden Sarag anzuvertrauen. Durch den Erfolg, den Heijermans in Berlin erlangte, wurde ein Ruf erst fest begründet. Vorher hatte man ihn schon in Amsterdam außerordentlich geachtet. Er war der reichste Wanderer durch die Tiefen der holländischen Hauptstadt gewesen. Unwägenlich folgte er jene Skizzen zu veröffentlichen, die er mit dem Namen Holland zeichnete und die Marx hineinklapperten in das soziale Flend der unteren Volksschichten. Gemüht, er entflammte bürgerlichen Kreisen, kam sein Vater war in Amsterdam ein geschickter Zeitungsmann, aber ihn zog eine große Liebe und ein großes Herz immer zu dem kleinen Mann. Er sah die Dinge des Volkes nicht nur tragisch, sondern auch komisch, und so kam es, daß er auch manche Komödie schrieb, in denen er die Schwächen des Menschen sehr fröhlich entlarvte. Die Gedrungenheit der „Hoffnung auf Segen“ haben keine folgenden Stücke, etwa das Familienchauspiel „Kettenlieder“ nicht mehr erreicht. Inzwischen hielt er sich auf beträchtlichem Niveau. Der holländische Schriftsteller wurde gern in Deutschland, in Frankreich und auch in Rußland gelesen. Sein Arbeiterroman „Diamantstadt“ wurde vielfach in der deutschen sozialdemokratischen Presse gedruckt. Als Heijermans kurze Zeit vor dem Weltkrieg Berlin verließ, wo er mehrere Jahre gelebt und auch in deutscher Sprache geschrieben hatte, trug er die nachdrücklichsten Einbrücke von jener kultivierten Theaterkunst heim, deren Begründer

# Eine schamlose Fälschung.

## Deutschnationale Zudeckeln gegen die Reichsfarben.

Vor uns liegt ein Flugblatt, das als Druckfirma die von Hempel u. Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, trägt und das eine nichts würdige deutschnationale Fälschung enthält. Es beginnt mit den Worten: „Genossen, Kameraden!“ und druckt dann einen Zettel ab, der angeblich in den letzten Kriegsjahren millionenfach von französischen Flugzeugen über der Westfront abgeworfen worden sein soll.

Wichtig ist, daß solche Flugblätter abgeworfen worden sind und fingierte Unterschriften wie „Eure republikanischen Kameraden“ getragen haben mögen. Die verbrecherische Fälschung, deren die Herausgeber des bei Hempel als Nr. 201 gedruckten Flugblatts sich schuldig machen, besteht in der Schamlosigkeit, daß sie den Text des von der französischen Kriegspropaganda verbreiteten Aufsatzes in schwarzrotgoldener Umrahmung abdrucken und dadurch den Anschein zu erwecken suchen, als wären die heutigen Reichsfarben, die damals noch gar nicht im Volksbewußtsein heimisch waren, tatsächlich von den Franzosen verwannt worden. Der Empfänger des Wahlflugblatts soll natürlich weiter schlussfolgern: Wiso ist das Schwarzrotgold eine französische Erfindung!

Damit kein Zweifel über den Charakter des Blattes aufkommen kann, werden die Reichsfarben als die „Farben dieser Deserteure“ beschimpft und — diesmal in schwarz-weißer Umrahmung! — hinzugefügt: „Wählt deutschnational!“

Die Schwerindustrie „Telegraphen-Union“ will wissen, daß der Oberreichsanwalt das von der Berliner Polizei vorläufig beschlagnahmte deutschnationale Plakat, das die Reichsfarben in den Schmutz sinken und die Fahne der Monarchie dafür steigen läßt, freigegeben habe. Der Oberreichsanwalt ist gegenwärtig im Freiburger Prozeß beschäftigt. Vielleicht hat der Reichsanwalt Niemhammer, der aus dem O.C. Prozeß rühmlichst bekannte, für ihn die Freigabe verfügt? Da würde es uns nicht wunder nehmen, wenn er auch über die neueste Schamlosigkeit der Deutschnationalen milde hinwegsähe. Wird auf dem Plakat die Reichsfahne als die „Internationale“ straflos beschimpft, so wird man sich auch nicht wundern dürfen, wenn die Reichsfarben als die „Farben der Deserteure“ belächelt werden, ohne daß die Oberreichsanwaltschaft darin einen Verstoß gegen das Gesetz zum Schutze der Republik erblickt.

Freilich, den besten Schutz gegen die traurigen Gesellen, die die Farben der Nation in den Schmutz ihrer Gefinnung ziehen, schaffen die Wähler selbst, wenn sie am 7. Dezember die Feinde der Republik zu Pooren treiben!

# Preußen gegen die Landbundbank.

## Der Landbund am Pranger.

In der Tagespresse wird eine Entschließung des Aufsichtsrats der Deutschen Rentenbank veröffentlicht, in der die schleunige Errichtung der Rentenbankkreditanstalt gefordert wird, die nicht an dem Widerstand der Länder scheitern dürfe. Wenn die Länder nicht unterzählig der schleunigen Errichtung zustimmen, so solle die Verantwortung für die daraus der Landwirtschaft erwachsenden Nachteile auf sie.

Demgegenüber ist, wie der Amtliche Preussische Pressedienst schreibt, festzustellen, daß die Preussische Regierung ebenso wie die anderen Länder der Errichtung der Rentenbankkreditanstalt grundsätzlich zustimmt. Sie verwahrt sich aber dagegen, daß die Errichtung ohne die verfassungsmäßige Mitwirkung des Reichsrats und des Reichstags im Wege der Rechtsverordnung auf Grund des Artikels 43 der Reichsverfassung vorgenommen wird, zumal sie die sofortige Errichtung nicht als notwendig anseht.

Auch über die Ausgestaltung der Rentenbankkreditanstalt besteht bei den Beteiligten weitgehende Übereinstimmung. Preußen verlangt hier nur die Gewähr, daß in der Anstalt, die in wenigen Jahren über ein Grundkapital von einer halben Milliarde Mark verfügen wird, die Landwirtschaft,

lichen Interessengruppen nicht den allein ausschlaggebenden Einfluß erhalten, daß vielmehr auch der staatliche Einfluß dabei hinreichend zur Geltung kommt. Dies ist um so mehr geboten, als teilweise die landwirtschaftlichen Interessengruppen überwiegend politisch eingestellt sind. Kennzeichnend ist, daß sich z. B. in einem in der Provinz verbreiteten Programm des Landbundes folgende Sätze finden:

„Die zukünftige wirtschaftliche Betätigung des Landbundes hat ausschließlich unter dem Gesichtswinkel einer unbedingten Rechtspolitik des Landbundes zu erfolgen. Es ist mit allen Mitteln anzustreben, daß der Landbund mit Hilfe seiner wirtschaftlichen Einrichtungen binnen kurzer Zeit einen ausschlaggebenden Einfluß auf Erzeugung und Verwertung der gesamten landwirtschaftlichen Produktion, begreiflich auf die Versorgung der Landwirtschaft mit allen Bedarfsartikeln gewinnt. Dieses Ziel ist jedoch nur zu erreichen, wenn gleichzeitig der gesamte Geldausschlag der Landwirtschaft dem Einfluß des Landbundes möglichst restlos unterstellt wird.“

Entwickelt sich eine Landbundwarengesellschaft nicht im Sinne der Organisation, so ist sie, nachdem ihr eine angemessene Bewährungsfrist zugestanden ist durch eine Filiale der Reichslandbund-Gen- und Verkaufsgesellschaft zu ersetzen, da der große Gedanke der Erfassung der landwirtschaftlichen Produktion und die Durchführung der Rechtspolitik nicht durch Rücksichtnahme auf örtliche und persönliche Verhältnisse gefährdet werden darf.“

Es muß unbedingt Vorsorge getroffen werden, daß die Rentenbankkreditanstalt solchen Bestrebungen nicht dienlich gemacht wird.

Weiter besteht Preußen darauf, daß die Rentenbankkreditanstalt den alten bewährten landwirtschaftlichen Kreditinstituten keine Konkurrenz bereitet.

Wenn sich der Aufsichtsrat der Deutschen Rentenbank diesen berechtigten Forderungen verschließt und außerdem der Landwirtschaft die jetzt schon verfügbaren Mittel vorenthält, die die Deutsche Rentenbank der Landwirtschaft auch jetzt schon zugänglich machen kann, so trifft ihn und nicht die Länder die Verantwortung für die daraus entstehenden Nachteile.

# Die Exportabgabe.

## Dr. Luther an Gilbert.

Reichsfinanzminister Dr. Luther hat auf den Brief des Generalagenten für Reparationszahlungen, Gilbert, vom 14. November eine Antwort erteilt. Hierin pflichtet er der Auffassung des Generalagenten in grundsätzlicher Beziehung bei, betont aber, daß diese Auffassung in ihrer praktischen Durchführung, solange die Abgabenerhebung nach dem reparation recovery act überhaupt noch stattfinden sollte, nicht dazu führen dürfe, den deutschen Exporthandel empfindlich zu schädigen. Der deutsche Exporteur müsse wissen, wie hoch die Abgabe sein werden, die von den Warenrechnungen gemacht werden und ferner, daß er für seine Exportware den vollen Preis erhält, sei es, daß die ihm im Wege der Abgabenerhebung gemachten Abzüge aus den von dem Generalagenten zur Verfügung gestellten Mitteln gezahlt werden oder, falls das noch Anlaß des Transfermittels nicht möglich sei, die gemachten Abzüge von dem erhebenden Lande zurück-erstattet werden. Im übrigen hat die Regierung ihren Standpunkt in der grundsätzlichen Frage der Erhebung der 25prozentigen Abgabe dem Generalagenten bereits vor einiger Zeit eingehend dargestellt.

# Severing im Wahlkampf.

Hamburg, 22. November. (Eigener Drahtbericht.) Der preussische Innenminister Severing sprach am Freitagabend in einer von über 5000 Personen besuchten Versammlung in Altona. Der Andrang war so groß, daß eine in einem benachbarten großen Saale veranstaltete Parallelversammlung ebenfalls wegen Überfüllung gesperrt werden mußte. Trotz der Drohungen der kommunistischen „Hamburger Volkszeitung“, die Arbeiterschaft Altonas werde diesen „Blutbad“ nicht reden lassen, kam es zu keinerlei Störungen, da es die Kommunisten angesichts des gewaltigen Aufmarsches der Altonaer Sozialdemokratie vorgezogen, selbst Zwischenrufe zu unterlassen. Nach Schluß der ersten Versammlung hielt Severing in der Parallelversammlung, in der der Altonaer Oberbürgermeister, Genosse Brauer, gesprochen hatte, noch eine Ansprache. Bei seiner Abfahrt war Severing auf der Straße Gegenstand begeisterter Kundgebungen.

# Bayerisches Recht.

## Bewährungsfrist für Landfriedensbrecher.

München, 22. November. (Eigener Drahtbericht.) In dem Prozeß gegen die bayerischen Landfriedensbrecher in Reudersburg, die am 16. September 1923 bei einem Deutschen Tag sich gegen friedliche Einwohner erhoben und vierhundert genommen haben, wurde am Sonntag das Urteil gefällt. Es lautet gegen die beiden Schloffer Straßlein und Käppler, beide aus Augsburg, und gegen den Münberger Studenten Kagerer auf je drei Monate Gefängnis und Ankerlegung der Kosten. Die übrigen acht Angeklagten, darunter der Stadtmann Dr. Frank aus Augsburg, wurden freigesprochen. Dieser, der eigentliche Führer der Bande, hatte es verstanden, sich rechtzeitig in den Hintergrund zu drücken. Die drei Verurteilten erhielten eine Bewährungsfrist bis zum 1. September 1924.

# Der Freiburger Prozeß.

## Schluß der Beweisaufnahme. — Ausfragen eines Spitzels.

Freiburg, 22. November. (Eigener Drahtbericht.) Der letzte (9.) Tag der Beweisaufnahme im großen oberbayerischen Kommunistenprozeß vor dem Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik fand für alle Angeklagten außer einem unter einem sehr unangenehmen Stern. Im Verlauf der Samstagabendverhandlung ergab sich die furchtbare Projektion, daß gerade dieser eine Angeklagte zum Hauptbelastungszeugen wurde. Der Angeklagte frühere Lehrer Köberle trat schon im Jahre 1919 im Alter von 18 Jahren, aufgefordert von einem Führer der Einwohnerwehr, in die KPD ein. Bei der Gründung der KPD trat er in diese über und brachte es hier schließlich so weit, daß man ihn im Jahre 1923 für den Kurierdienst Berlin-Moskau vorgeschoben hatte. Während dieser Zeit war Köberle als Spitzel für die politische Polizei Württembergs tätig gewesen, ohne daß irgendwelcher Verdacht gegen ihn geschöpft wurde. Köberle ging bei dieser Spitzeltätigkeit ziemlich tief zu Werke. Als er nach einem kleineren Ort als Lehrer veretzt wurde, gründete er hier eine Ortsgruppe der KPD, entwarf Aufmarschpläne für den O.D. (Ordnungsgebietsrat) sprach vor der kommunistischen Jugend, ließ sich sogar einmal von der politischen Polizei in Haft nehmen, um das Vertrauen der kommunistischen Zentrale zu gewinnen. Auf Grund des so gewonnenen Vertrauens wurde Köberle dann am 14. Oktober 1923 zu einer politischen Konferenz der süddeutschen Kommunistenzentrale in Stuttgart zugelassen. Ueber diese Konferenz machte er vor dem Gericht folgende Angaben: Auf der Konferenz, der u. a. auch kom-

munistische Zentralmitglieder beimohnten und zu der von der Berliner Zentrale Jakob Balzer delegiert war, wurde eindeutig festgelegt, daß der Einmarsch der Reichswehr in Sachsen das Signal zum Losschlagen für das ganze Reich sein sollte. Den Parteifunktionären der KPD mußte deshalb nach dieser Konferenz aus den Berichten der Delegierten bekannt werden, daß die tatsächliche Gefahr lediglich einen willkommenen Deckmantel für die Umsturzpläne der KPD darstelle. Von den jetzt Angeklagten wurde in Stuttgart nur der Name des Landtagsabgeordneten Bod genannt, der in Ulmrad gebürtig habe, weil die dortigen Unruhen eine verfrühte Telexaktion gewesen seien. Unter den weiteren Angeklagten Köberle war die vom

## Bestehen einer sogenannten Terrorgruppe

bemerkenswert. Sie hätte die Aufgabe, bei der Übernahme der Macht durch die KPD, die politischen Gegner zu beseitigen. Die Verlesung des Tagebuchs des Angeklagten, in dem sich Köberle auch war sich selbst als Kommunist gibt, veranlaßte den Vorsitzenden zur Frage, ob er sich denn nicht jetzt als politischen Spitzel hinstelle, vor seiner Verhaftung aber doch überaus guter Kommunist gewesen sei. Köberle: „Ich mußte, ohne mich selbst zu verraten, mich in die kommunistische Linie einbeben. Meine Briefe und Tagebuchnotizen dienten nur diesem Zwecke. Allerdings bilden sie daneben auch das Spiegelbild meiner geistigen Sturm- und Drangperiode. Auch Goethe wurde in keiner Jugend für verrückt erklärt.“

Darauf wurde ein Beamter der württembergischen politischen Polizei vernommen, dem Köberle kein Nachrichtermaterial übermittelte. Der Beamte, der von seiner Behörde nur beschränkte Ausfahrgenehmigung erhalten hat, bekundete zunächst, daß der „auf vaterländischem Boden stehende“ Köberle der politischen Polizei Württembergs keine Spitzeldienste gegen unweibliche Beachtung geleistet habe. Man habe jedoch von ihm allmählich den Eindruck eines Phantasten erhalten, der von Ehrgeiz geleitet wurde.

## Die Rolle eines zweiten Trotski

zu spielen. Die politische Polizei nahm, als im Oktober 1923 die Nachrichten Köberles spärlicher einliefen, darum an, daß er ein Doppelspiel treibe. Seiner Verhaftung im November 1923 wurde deshalb auch nichts mehr in den Weg gelegt. Köberle kam damals gerade aus Kurier nach Ulmrad, wo er dem Abg. Bod 180 Dollar und ein Paket mit ausgefüllten Fragebogen von Stuttgart überbringen sollte.

Der dann auf Antrag der Verteidigung vernommene medizinische Sachverständige erklärte, Köberle sei zwar ein erblich belasteter Biotyp mit stark übersteuertem Tätigkeitsdrang und Selbstgefühl, jedoch sei kein Gedächtnisverlust normal entwickelt. Geistige Minderwertigkeit sei nur im Sinne geringerer Zurechnungsfähigkeit anzuerkennen. Schließlich bekundete eine auf Antrag der Reichsanwaltschaft vernommene Zeugin unter Eid, den Angeklagten Hermann Herber in Ulmrad mit einem Gewehr auf der Straße gesehen zu haben. Diese Belastungszeugin hat allerdings einen Selbstmordversuch hinter sich. Als deshalb die Verteidigung den Wert ihrer Aussage zu entkräften suchte, meinte die Zeugin im schönsten Memmisch: „Das geht Sie gar nichts an, ich kann machen, was ich will.“

Kurz drauf schloß der Vorsitzende die Beweisaufnahme, die gerade am letzten Tage für die Angeklagten eine schwere Belastung durch die Aussagen eines Menschen erbrachte, den die Angeklagten für einen der ihren hielten und der sich jetzt nach Jahr und Tag, wie so viele im kommunistischen Lager, als Spitzel entpuppte.

Die Verhandlungen nehmen am Montag mit den Nebenproben ihren Fortgang.

# Etnische Henkerjustiz.

## Wegen Beleidigung des Gerichts erschossen.

Bei dem gegenwärtig in Reval stattfindenden großen Kommunistenprozeß spielte sich vor einigen Tagen ein Vorgang ab, der kaum glaublich erscheint, wenn er nicht durch die Berichte der Presse bestätigt würde. In der Sitzung des Gerichts vom 13. November erklärte einer der Angeklagten, der frühere Abgeordnete Lomp, er bekenne sich vor dem „Klassengericht der bürgerlichen Gauner“ nicht schuldig. Als er daraufhin aus dem Saal geführt wurde, rief er: „Es lebe die Arbeiter- und Bauernregierung!“ In der folgenden Sitzung des Gerichts vom 15. November verlas der Sekretär des Gerichts ein Schreiben des Kommandanten, in dem von der Übergabe des Angeklagten Lomp an das Feldgericht wegen Aufrufs zum Aufruhr, seiner Verurteilung zum Tode und der Vollstreckung des Urteils Mitteilung gemacht wurde.

Dies der nackte Tatsachenbestand, den wir dem bürgerlichen „Revaler Boten“ entnehmen. Es ergibt sich daraus, daß die estländische Regierung es gewagt hat, während einer Gerichtsverhandlung einen der Angeklagten wegen seiner Haltung vor Gericht aus der Reihe der übrigen Angeklagten herauszugreifen, ihn vor ein Feldgericht zu stellen und schließlich zu lassen. Alles das spielte sich hinter dem Rücken des Gerichts ab, und dem Gericht selbst wird nur die lakonische Mitteilung von der Verurteilung und der Vollstreckung des Urteils gemacht. Dies alles bedeutet eine so ungläubliche Verhöhnung des Rechtes, eine solche Schändung jedes ordentlichen Gerichtsverfahrens, daß man in der schärfsten Weise gegen diesen Vorgang protestieren muß. Wenn das estnische Volk Wert darauf legt, zum Kreis der Kulturvölker gerechnet zu werden, muß es dafür Sorge tragen, daß eine derartige Schandjustiz aus seinem Lande verschwindet.

Die Auslandsvertretung der russischen Sozialdemokratie hat bei der Sozialistischen Arbeiterinternationale in London einen Protest an die estnische Regierung angeregt.

# Die Sanierungsknechtenschaft.

## Protest der Postangestellten.

Wien, 22. November. (WZ.) Der Zentralausschuß sämtlicher Postangestellten Österreichs nahm eine Entschließung an, in der gegen die Entsendung von zwei belarischen Delegierten in die Post- und Telegraphenverwaltung auf Einladung des Generalleiters protestiert wird. Der Zentralausschuß habe in der Entsendung um so mehr einen Verstoß gegen die Solidarisität innerhalb des Weltpostvereins, als bereits zwei ausländische Post- und Telegraphenverwaltungen aus Solidaritätsgefühl diese Begutachtung abgelehnt hätten.

# Masaryks Memoiren.

Prag, 22. November. (WZ.) Staatspräsident Masaryk hat die endgültige Redaktion seiner Kriegesmemoiren beendet. Sie werden unter dem Titel „Die Weltrevolution während des Krieges und dem Krieg 1914/1918“ Mitte Februar nächsten Jahres in tschechischer Sprache erscheinen. Gleichzeitig wird auch eine deutsche, englische und französische Uebersetzung ausgegeben werden.

Die Abrüstung zur See. Auf Grund der Washingtoner Abrüstungskonferenz haben die Vereinigten Staaten Kriegsschiffe im Gesamtwert von 152 Millionen Dollar in den Grund gebohrt.

Otto Brahm gewesen war. Er schuf in Amsterdam selbst ein Theater, das er auf eine genossenschaftliche Basis stellte. Er bekämpfte das Starwerk, das sich seit Jahrzehnten der holländischen Bühne bemächtigt hatte, und arbeitete darauf hin, die holländischen Romanelemente lebhaft zu machen und ein modernisiertes Ensemble zu bilden. Heijermans hat als Theaterleiter, d. h. eigentlich als Reformator des Theaters nach deutschem Muster, viel Kummernisse und Enttäuschungen erlebt. So sehr nahm ihn diese organisatorische Tätigkeit in Anspruch, daß er in den letzten Jahren fast gar nichts mehr schrieb. Jetzt, da er nicht mehr ist, erinnert man sich gern dieses fachen, so viel empfindenden Schriftstellers, der in seinem Lande und auch in Deutschland zu den besten Trägern der modernen Literatur gehörte.

Zum „Vorwärts“ hat Heijermans in einem besonders warmen Verhältnis gestanden. Von seinen kleinen Stücken, die die Meisterkraft einer Beobachtung kündeten, ist manche im Unterhaltungsblatt erschienen. Heijermans war Sozialist, war aber gewinnlos ohne je hehl aus seiner Gesinnung zu machen, für die bürgerliche Presse zu schreiben. Die letzten Jahre vor dem Kriege, die er in Berlin verlebte, hat er hier unter dem Namen Helig Sperber — erst jetzt wird sein Pseudonym geübt — aufsehenerregende und eine lebhaft diskutierte entsehnende Beiträge veröffentlicht. Die holländische Presse, mit der er — dem Neuen nach ein breiter holländischer Plebeianer — seine Theorien über „Sozialismus und Kunst“ hier verfocht, brachte seine literarischen Gegner auf den Gedanken, es wäre ein junger Heijermans. Aber er sprach nur aus dem Innersten seiner Überzeugung — als Dichter und Schriftsteller, der das Tragische und Tragikomische seiner Rolle in der bürgerlichen Gesellschaft bitter empfand. Wir hofften seine Stimme hier noch oft zu vernahmen, aber das Theater fraß ihn ganz, denn er wollte seine Kampfer nicht im Stiche lassen.

Eine Fälschung über den „Simplicissimus“. Aus dem Münchener Draht der Bayerischen Post kommt, dem „Bayerischen Kurier“, ist eine inwieweit von diesem Blatt selbst veröffentlichte Meldung von finanziellen Einnahmestellen und einer Fälschung beim „Simplicissimus“ in andere Plätter übergegangen. Nichts ist nur, daß einen einen mit dem „Simplicissimus“ in gemeinsamen Admin- und Verwaltungen alpinen Verlauf eine Fälschung vorgenommen wurde, bei der der Verlagsbesitzer aus Wöbelschütz des „Simplicissimus“ mit Beschlag befrachte. Wegen dieser unangenehmsten Fälschung ist sofort Einspruch erhoben worden. Jüngere Lage oder Fälschung gegen den „Simplicissimus“ erweist überhaupt nicht.

Bei der Gelegenheit sei auch richtig gestellt, daß die demokratische Münchener Allgemeine Zeitung nichts mit dem in diesem Zusammenhang in Nr. 64 erwähnten Dr. Lange zu tun hat. Es scheint, daß die antidemokratische Münchener Presse auf die diese Gerüchte zurückführt, allerlei erfunden hat, um ihren Gegnern eine antidemokratische Szene über seine Antrittsfeier. Dr. Odener, der Führer des 3. B. III, wird in einer Veranstaltung des Reichsverbandes der deutschen Presse am Freitag, den 22. abends 8 Uhr, im Marmoraal des Hofes zum erstenmal in Deutschland über die Natur berichten. Vorverkauf ab Montag an den Konzertsälen von Berlin und Wien u. Bod.

Der Postminister im Theater am Kurfürstendamm ist am 21. November, 12 Uhr, den gefallenen Dichtern Deutschland und Frankreich geweiht. Das Konzert der Inpostverwaltung wird Sonntag im großen Saal der „Neuen Welt“ unter Leitung Alexander Weinbaums wiederholt. „Junger Dichter vor die Front!“ Montag: Landeshaus, Nordhäuserstraße 20/22. 2. Abend: Gedicht von Begegnung. Sprecher: Eise Brant und Franz Konrad Köcker.

# Gewerkschaftsbewegung

## Um die Beamtengehälter. Erklärung der Beamtenverbände.

Die Beamten-Eigenorganisationen, die die Neuregelung der Beamtenbefoldung, wie sie vom Finanzministerium zugestanden wurde, als durchaus unzulänglich ansehen, beabsichtigen, am Sonnabend mit dem Reichsanwalt über die Befoldungsfrage zu verhandeln. Leider hatte der Reichsanwalt keine neue Wahlkreise bereits angetreten, von der er erst am 2. Dezember zurückkehren wird. Es wurde daher eine nachmalige Aussprache zwischen den Organisationen und dem Reichsfinanzminister Dr. Luther angelehnt. Das Ergebnis der Beratung war auch diesmal nicht befriedigend. Der Reichsfinanzminister machte nur das magerere Zugeständnis, daß die Befoldungserhöhung nicht ab 1. Dezember, sondern bereits ab 16. November gezahlt werden soll. Dies sei die äußerste Befolgung, die vom Reich und den Ländern wie auch von der Reichsbahn-Gesellschaft, der durch Übernahme der Regiebahnen große Mehrkosten entstanden seien, übernommen werden könne.

Die Vertreter der Beamtenorganisationen gaben daraufhin folgende Erklärung ab:

„Die vom Reichsfinanzministerium beabsichtigten Zulagen sind insbesondere für die Beamten der unteren Befoldungsgruppen völlig unzureichend. Mit Recht hat der Teil der Beamenschaft, der durch die Befoldungsüberordnung vom 1. Juni in seinem Einkommen im Vergleich zu anderen Gruppen stark zurückgeblieben ist, von der jetzigen Neuregelung ein Ergebnis erwartet, das ihn endlich aus seiner wirtschaftlichen Not befreit. Trotz der gütigst gemachten Finanzlage des Reiches sind diese Erwartungen gerechtfertigt. Wir fühlen uns daher als die Vertreter der Beamenschaft verpflichtet, allen Ernstes auf die eingetretene Erbitterung und Verzweiflung hinzuweisen. In Erkenntnis der in diesem Zustande liegenden Gefahren ersuchen wir Sie, Herr Minister, dringend, noch vor der entscheidenden Reichsratsitzung eine Verbesserung der Vorlage in der von den Organisationen für notwendig gehaltenen Richtung vorzunehmen.“

Der bisherige Verlauf der Verhandlungen über die Neuregelung der Beamtenbefoldung wird nur zur Folge haben, daß im ganzen Reich diese Unzufriedenheit sich der Beamenschaft bemächtigt. Schon laufen bei den Beamtenzentralen in Berlin von überall her Mitteilungen über die wachsende Protestbewegung innerhalb der Beamenschaft ein. Die Landesauschüsse werden jetzt bei den Regierungen der Länder vorstellig werden müssen, damit diese ihrerseits den Versuch machen, das Unrecht in der Beamtenbefoldung zu mildern.

Die Organisationsvertreter sind übereingekommen, nach der für Montag vormittag vorgesehenen Entscheidung des Reichsrates zur Beratung der etwa weiter zu unternehmenden Schritte erneut zusammenzutreten.

## Rückwirkende Erhöhung der Beamtengehälter.

B.Z. meldet: Die Reichsregierung hat beschlossen, die ursprünglich allgemein mit Wirkung vom 1. Dezember 1924 in Aussicht genommene Erhöhung der Grundgehälter der Befoldungsgruppen I bis VI um 12 1/2 Proz. und der übrigen Befoldungs-

gruppen um 10 Proz. und die Erhöhung der Sozialzulage um je 2 M. monatlich für die Beamten der Befoldungsgruppen I bis VI bereits mit Wirkung vom 16. November ab in Kraft zu setzen.

## Lohnverhandlungen mit der Deutschen Reichspost.

Bestern sind die Lohnverhandlungen im Reichspostministerium zwischen den Vertretern der Deutschen Reichspost und dem Deutschen Verkehrsband zum Abschluß gekommen. Es tritt eine allgemeine Erhöhung der Grundlöhne um 9 bis 12 Proz. ein. Die neu vereinbarten Löhne treten für die Lohnempfänger der Deutschen Reichspost nicht am 1. Dezember, sondern rückwirkend ab 16. November in Kraft.

## Die Lohnerhöhung der Eisenbahner ab 16. November.

Wie uns berichtet wird, tagte am 21. und 22. November der Vorstand des Deutschen Eisenbahnerverbandes mit den Bezirksleitungen und den Kreisfunktionären des Verbandes. Obgleich diese Konferenz nicht der Lohn- und Gehaltsfrage gewidmet war, machte sich doch im Laufe der Diskussion bemerkbar, daß die Stimmung unter den Eisenbahnern über das Ergebnis der Lohnverhandlungen sehr unangenehm sei. Auf Grund der Erregung im Lande sah sich der Vorstand des Deutschen Eisenbahnerverbandes veranlaßt, erneut einen Vorstoß zu machen. Er trat sofort an die übrigen Tarifkontrahenten heran und gemeinsam wurde nunmehr die Reichsbahn-Hauptstelle eruchtet, erneut in Verhandlungen einzutreten. Diese Verhandlungen fanden im Laufe des Sonnabends statt und haben folgendes Ergebnis gezeigt: Die bereits vereinbarte Lohnerhöhung tritt nicht, wie bisher festgelegt war, am 1. Dezember, sondern schon am 16. November in Kraft.

## Die Erwerbslosenunterstützung soll erhöht werden.

Im Zusammenhang mit der Erhöhung der Beamtenbefoldung fordern die Gewerkschaften von der Reichsregierung, daß so schnell wie möglich auch die Sätze der Erwerbslosenunterstützung erhöht werden. Wie der „Soz. Pressendienst“ aus dem Reichsarbeitsministerium erfährt, ist diese Frage bereits von den beteiligten Ministern durchbesprochen worden. Man hat dabei in Aussicht genommen, die Erwerbslosenunterstützung im Ausmaß der Beamtenbefoldungserhöhung zu verbessern. Die Entscheidung wird im Laufe der nächsten Woche fallen, wenn auch die Reichsarbeitsverwaltung dazu Stellung genommen hat.

## Entwurf zur Arbeitslosenversicherung.

Ueber den neuen Entwurf eines Arbeitslosenversicherungsgesetzes sind dieser Tage in verschiedenen Blättern einige Andeutungen gemacht worden. Es war die Rede davon, daß für Arbeitslose die Pflichtarbeit als Äquivalent für die Versicherung gegen Arbeitslosigkeit vorgesehen sei, daß in den guten Zeiten ein Arbeitslosenstock angeammelt werden solle, daß die Beiträge nicht mehr nach Geschlechtsklassen, sondern nach der Höhe des Lohnes und nach den Bedürfnissen der engeren Bezirke abgestuft werden usw.

Wie wir dazu aus dem Reichsarbeitsministerium erfahren, geben diese trüchtlückweise gemachten Mitteilungen kein wirkliches Bild von dem Inhalt des Entwurfes. Im übrigen handle es sich auch nur um einen Vorentwurf, der den Ländern und den Reichsbehörden zugegangen sei. Die Reichsregierung habe sich noch in keiner Weise darüber schlüssig gemacht, was von dem Entwurf stehen bleibe und was in ihn neu hineingearbeitet werden soll. Gerade zu den grundsätzlichen Fragen, wie z. B. die Größe des Kreises der Versicherten, die Frage der Pflichtarbeit der Kolonien usw., habe die Reichsregierung noch keine Stellung genommen.

Das Reichsarbeitsministerium würde auf tun, wenn es nunmehr, nachdem unter Vertrauensbruch Mitteilungen über den Entwurf in die Öffentlichkeit gegangen sind, in einem Auszug den wirklichen Inhalt des Gesetzentwurfes mitteilen würde, damit nicht irreführende Kombinationen entstehen.

## Die Aussperrung im Dynamotwerk beigelegt.

Bei den gestrigen Verhandlungen zur Beilegung der Aussperrung im Dynamotwerk des Siemenskonzerns gestand die Firma zu, daß durch die Umstellung in der Akkordkalkulation keine Herabsetzung in den Durchschnittsverdienst erfolgen darf. Die Betriebsleitung verpflichtete sich ferner, etwaige Kalkulationsfehler abzustellen. Sie ist bereit, diesbezügliche Anregungen zwecks Ueber-

prüfung entgegenzunehmen. Die Wiedereröffnung der Streikenden sowohl wie der ausgesperrten Arbeiter soll nach den bekannten „wirtschaftlichen Notwendigkeiten“ vorgenommen werden, jedoch darf innerhalb der ersten 14 Tage kein Betriebsfremder eingestellt werden.

Die streikenden Dreher haben dieses Angebot gegen eine sehr starke Widerheit angenommen. Die Wiedereröffnung des Betriebes erfolgt wahrscheinlich morgen Montag.

## Betriebsrätevollversammlung der Eisenbahner.

In Nr. 103 der „Roten Fahne“ wird Stellung genommen zu der Betriebsrätevollversammlung der Eisenbahner vom Reichsbahndirektionsbezirk Berlin vom 20. November. U. a. wird die Behauptung aufgestellt, daß ein Vertreter des D.E.B. nicht an den kommenden Abbau glaubt. Diese Behauptung ist erlogen. Der betreffende Debatteur hat nicht nur einmal, sondern mehrmals erklärt, daß er nicht als Vertreter des D.E.B. oder der Ortsverwaltung spricht (konnte er auch gar nicht), sondern als Betriebsrat und Mitglied des D.E.B. Also warum immer wieder die erlogenen Berichte? Auf die andere unwahre Berichtserstattung einzugehen, wollen wir uns für eine andere Zeit vorbehalten. Festhalten wollen wir aber im Interesse der Objektivität, daß der Einbringer der Bandwurmsresolution, der Betriebsrat Braune, Pantow, erklärte, evtl. den „Kampf“ ohne Gewerkschaften und Parteirichtung führen zu wollen. Daran änderte die Verbreitung Joergs nichts. Solange es Leute in dieser Richtung gibt, die ihre anders orientierten Kollegen als Lumpen bezeichnen, in einer Betriebsrätevollversammlung, kann selbstverständlich von einem einheitlichen Kampfwillen nicht geredet werden.

## Die polnische Industrie gegen den Achtfundentag.

Warschau, 21. November. (Eigener Drahtbericht.) Der Zentralverband der polnischen Industrie veröffentlicht einen Aufruf, in dem die Arbeitszeit in Polen als ungenügend bezeichnet wird. Polen müsse jährlich 2448 Arbeitsstunden haben, welche Zahl auch in England und Frankreich eingehalten werde. Die Arbeitszeit müsse auf Grund eines besonderen Gesetzes geregelt werden. Solange Deutschland nicht auf dem Achtfundentage festhalte, müsse auch Polen, um konkurrenzfähig zu bleiben, länger arbeiten.

Verband der Buchbinder und Papierarbeiter. Achtung, Augustapierbrände! Der Betrieb Cellu u. Aero, Köpenicker Straße, ist wegen Differenzen gesperrt.

Die Aufzugsmonteur und Helfer der Fa. C. Mohr, Berlin, Chausseest. 35, befinden sich im Ausstand.

Die Streikleitung.

Streik der Telegraphenarbeiter in Leipzig. Am Sonnabend haben die Leipziger Telegraphenarbeiter und Handwerker die Arbeit niedergelegt, weil die seit dem 28. Oktober geführten Lohnverhandlungen nach zu keinem Ergebnis geführt haben. Die Telegraphenarbeiter fordern außer einer allgemeinen Lohnerhöhung auch die Erhöhung der Detachistzulage und den Ausgleich zwischen Teuerung und Lohn.

Im ostpreussischen Lohnkonflikt hat der Schlichtungsausschuß einen Schiedspruch gefällt. Danach ist den unteren Arbeiterkategorien eine Lohnerhöhung von 5 bis 10 Proz. anerkannt worden. Diese Neuregelung, die sich im Vergleich auf etwa 50 Proz. in den anderen Industriezweigen auf etwa 20 Proz. der Arbeitskraft erstreckt, soll für die Zeit vom 20. November bis zum 31. Januar 1925 gelten.

(Gewerkschaftliches siehe auch 3. Beilage.)

Verantwortlich für Politik: Genk. Koster; Wirtschaft: Arthur Götter; Gewerkschaftsbewegung: J. Steiner; Ausland: Dr. John Schimanski; Ulfates und -Sonderhefte: Felix Karst; Anzeigen: H. Gode; sämtlich in Berlin. Berlin: Norddeutsche-Verlags-Gesellschaft, Berlin, Druck: Herwarth-Druckerei und Verlagsanstalt „Doul Simon & Co.“ Berlin SW 68, Lindenstraße 2. Hierzu 5 Beilagen und die „Wählerin“.

# FAKINO?

**Goal-Game**  
das neue  
**Weltspiel**  
kommt jetzt nach Deutschland

# Vorteilhafte

- Damenkleidung**
- Kasak aus bedrucktem Samtflanel 7. .... 4.90
  - Kleid aus reinwollen. Trikotstoff mit Krimmerbesatz .... 22.50
  - Mantel aus reinwollenem Velours mit großem Pelzkragen. .... 39.00
  - Jackenkleid aus vorzüglichem Velours de laine. Kragen mit Pelzbesatz 69.00
  - Morgenrock Flauschstoff mit einfarb. Blende 7.75
- Kleiderstoffe**
- Sportflanel für Hemden und Blusen, vorzüglicher Woll-Ersatz. .... Mtr. 1.10
  - Reinwoll. Cheviot marine, schwarz, braun Mtr. 1.90
  - Schottenstoffe vorzügl. Winterqualität Mtr. 1.95
  - Gabardine mit aperten Streifen 105 cm. .... Mtr. 3.90
  - Kammgarntwill Reinwolle 130 cm. .... Mtr. 4.50
- Korsette**
- Brusthalter aus gutem Wäschstoff 0.90
  - Brusthalter aus Gummistoff 1.75
  - Hüfhalter oben Gummi, mit 1 P. Haltern 2.75
  - Korsett guter, weißer Drell mit 1 Paar Haltern 4.50
- Taschentücher weiß Batist**  
m. Hohlraum 36 cm. .... 3 Stück 0.80

- Damenwäsche**
- Taghemd Trägerform mit Sticker-Ansatz. .... 1.45
  - Taghemd Achselform mit breit. Sticker-Ansatz 2.90
  - Nachthemd mit Sticker-Ansatz. .... 3.90
  - Nachtjacke viereck. Ausschn. m. Sticker-Ansatz 3.60
  - Beinkleid mit Sticker-Ansatz. .... 2.75
  - Untertaile m. Sticker- u. Spitzen reich garniert. .... 3.00
- Seidenstoffe**
- Duchesse glänzende Kunstseide in modernen Farben. ca. 100 cm. .... Mtr. 6.50
  - Crêpe marocain Halbseide, buntfarbig bedruckt, ca. 100 cm Mtr. 6.90
  - Damast Halbseide für Mantelfutter, ca. 85 cm Mtr. 4.40
  - Sealplüsch seabraun ca. 125 cm. .... Mtr. 19.50
  - Hutsamt Silkinä, schwarz oder farbig, 42 cm breit. .... Mtr. 3.30
- Unterröcke**
- Halbtuch mit plissiert. Volant. .... 3.50
  - Trikot Baumwolle mit bestem Satin-Ansatz 5.50
  - Panama schwarz mit Garnierung 6.90
  - Reinwoll. Velours mit Volant. .... 10.50
- Echtes Lavendelwasser**  
Böhm.-Offenbach  
Grosz. Flasche. .... 1.10

**Wischtuch** Reinleinen, weiß-rot kariert, 60x75 cm 0.95

**Teedecke** meroceriertes Damastgewebe, blau, gold, 115, 120-125 cm 4.60

**Oberhemd** gestreift Perkal mit Kragen u. Klappmanschette 3.90

**Hausjoppe** für Herren aus weichem Flauschstoff mit Agraffen u. Versöhnung 18.-

**Jsmel**  
BERLIN C • KÖNIGSTR.  
SPANDAUERSTRASSE

# Angebote

- Hauswäsche**
- Staubtücher vorzügl. Lamagewebe, gelb mit Kanten oder Karo 40x40 cm. 3 Stück 0.95
  - Küchenhandtuch reinleinen, cremiertes Dreilgewebe, 48x100cm 1.15
  - Stubenhandtuch weiß, reinleinen Gefestekorn, kräftig, mit Jacquardkante, 48x100 cm 1.45
  - Künstler-Kaffeedecke 130x130cm 8.45 130cm 6.75 160cm 6.75
- Bettwäsche**
- Deckbettbezug Linon zum Knöpfen 130x200 cm 7.50
  - Kissenbezug Linon zum Knöpfen, 80x80 cm 2.25
  - Kissenbezug mit Hohlraum reich verziert 80-80 cm 2.90
  - Laken Daulas 146x225 cm 5.75
  - Laken 160x245 cm 7.50
  - Überschlaglaken Linon mit 4 Hohlräumen, 150x260 12.00
- Beleuchtungskörper**
- Nachttischlampe mit Seidenschirm 8.30
  - Tischlampe Rotgeflecht, mit Seide gefüttert 12.50
  - Elektrisches Plätteisen mit Zuleitung 4.85

- Wirkwaren**
- Hemdhosens für Damen elastisch feingewirkt mit Achselbändern 2.45
  - Herren-Hemden wollgemischt mit gestreiften Einsätzen, Mittelgröße 4.50
  - Herren-Socken Reinwolle, Kaschmir, schwarz 2.25
  - Der moderne Damenstrumpf Wolle m. Kunstseide, meliert 6.75
  - Überjackchen für Damen, gestrickt, farbig 6.90
- Gardinen**
- Scheibenschleier Eristüll mit Bändchenarbeit Stück 0.45
  - Halbvorhang Eristüll mit Bändchenarbeit 2.60
  - Halbvorhang Etamine mit handgearbeiteten Motiven 5.90
  - Etamine-Garnitur mit Tüll-Zwischenansatz 7.00
  - Etamine-Garnitur buntfarbig 7.80
- Detektor-Apparat** mit Drehkondensator u. Doppelschalter 24.-



Umfrage an unsere Leserinnen.

Ueber den Beruf der Frau hat bürgerliche Anschauung Licht der Poesie gegossen: Beruf der Frau heißt: Mutter, Hausfrau, Wiegenfängerin, Märchendichterin sein, und als Frauenarbeit läßt man vielleicht noch den Erfolg der Künstlerin und die Pflege der Krankenschwester gelten. Wie ganz anders die Wirklichkeit, unsere Wirklichkeit! Wieviel Zerstörung aller Poesie, welche unsagbare Ruchtheit, welche Häufung von Anklagen! Es ist an dieser Stelle oft genug daran erinnert worden, welcher Verdienst den Frauen zukommt, die in den Tagen der Not so ungeheuer viel zur Aufrechterhaltung der wirtschaftlichen Existenz beigetragen haben. Für viele ist das eine alte Sache, eine Selbstverständlichkeit, an die zu denken sich nicht lohnt. Immer wieder muß darauf hingewiesen werden, daß innerhalb der Familie in den letzten Jahren so völlige Verschiebungen der Ernährungsbedingungen stattgefunden haben, daß der Frau gegen früher ein weit größerer Raum als Träger und Stütze des Familienganges zugesprochen werden muß. Aus Unverständnis, Torheit und oft auch aus gekränktem Selbstbewußtsein (des Mannes) wird diese Tatsache kurzerhand übergangen und die Frau im Nimbus des guten aber zweifelhaflichen Arbeitstieres belassen. Wohl gemerkt, es geschieht dieses oft aus Unverständnis, die wenigen Fälle, in denen es aus Bosheit geschieht, sollen hier außer acht gelassen werden, sie fallen mehr in das psychisch-kriminelle als das soziale Gebiet. Welche Unsummen von Arbeitslast und Mühe, von beengender Sorgen und erschütternder Seelenqual die Frau tagaus, tagein auf schwachen Schultern mit sich trägt, das in klaren Feststellungen zu erhärten ist die Aufgabe, die wir unseren erwerbstätigen Leserinnen und unseren Genossinnen stellen wollen. Das soziale Bild dieser erschütterten Zeit wird dabei eine wichtige Rolle zu spielen haben. Wir werden die Beiträge, soweit sie Wichtiges aus dem zweiseitig häuslich-gewerblichen Leben enthalten, zum Abdruck bringen und sie den Einsendern auch bezaubern.

Warum Frauenarbeit?

Der Wochenlohn eines gelerntsten Arbeiters beträgt durchschnittlich etwa 35 bis 40 M., der ungelernete Arbeiter erhält 20 bis 25. M. Daß ein Familienvater mit mehreren Kindern bei dieser Bezahlung und bei den Preisen für die notwendigsten Bedarfs- und Lebensmittel nicht imstande ist, allein für seine Familie das Notwendigste zu beschaffen, ist eine Behauptung, die, weiß Gott, nicht weiter bewiesen zu werden braucht. Da heißt es: Frauen an die Front, Frauen, ihr müßt mithelfen, mitschaffen und mitschicken! Gewiß ist das Palet Arbeit, das vielen bürgerlichen Frauen aufgebürdet ist, deren Männer ein Gehalt beziehen, der zwar auch nur klein, aber immerhin doch zur Not auskömmlich ist, ebenfalls sehr groß. Taufschilde haben den ganzen Tag lang in ihrer Wirtschaft zu tun, mit der Reinigung der Wohnung, der Wäsche, mit der Pflege der Kinder, mit Schneidern, arbeiten, Plücken und Stopfen. Um wieviel beklagenswerter ist das Schicksal jener proletarischen Frauen, die Haus und Kinder, Wirtschaft und das Notwendigste vernachlässigen und im Stich lassen müssen, um außerhalb des Hauses durch Arbeiten aller Art das Fehlende zu verdienen zu dem Einkommen des Mannes. Am frühen Morgen schon müssen diese Frauen ihre Wohnungen verlassen, um auf die verschiedenste Art und Weise und durch die manniglichsten Arbeiten Geld zu verdienen. Das Angebot an Arbeit ist groß, die Nachfrage nach Arbeiterinnen klein, und jede Arbeit, die geboten wird, muß daher dankbar angenommen werden. Da ist die Möglichkeit gegeben, in die Fabrik zu gehen, als Wäsche Geld zu verdienen oder als Reinemachfrau. Man ist froh, wenn man für Tage Arbeiten bekommt, die Fenster zu reinigen, andere wieder sind erfreut darüber, wenn sie auf den Wochenmärkten bei den Inhabern der Verkaufshände allerlei Hilfsarbeiten verrichten dürfen. Dann wieder kommen, und namentlich jetzt in der Weihnachtszeit, die großen Geschäfte und

Kaufhäuser, die neben dem ständigen Personal Verkäuferinnen zur Aushilfe und zur Bemäntigung des Weihnachtverkehres einstellen. Endlich ist darauf hinzuweisen, daß auch die Zahl jener verheirateten Frauen groß ist, die als Stenotypistinnen oder Buchhalterinnen oder in sonst irgendeiner Stellung in den einzelnen Großbetrieben beschäftigt sind.

Versäumnis der Hausarbeit.

Wie aber gestaltet sich das häusliche Leben dieser erwerbstätigen Frauen? In den allermeisten Fällen müssen sie am frühen Morgen die Wohnung verlassen. Kaum ist Zeit dazu geblieben, das Notwendigste an Hausarbeiten zu verrichten, den Ofen zu heizen und die Betten zu machen. Denn es ist ja selbstverständlich, daß die Frau, die einen ganzen langen und schweren Arbeitstag vor sich hat, sich nicht, bevor sie an die Arbeit geht, in ihrer Wirtschaft müde arbeiten kann und darf. Sie muß gehen schweren Herzens, weil sie nicht weiß, wie es den Kindern am Tage gehen wird, und namentlich in den Fällen, in denen die Kinder noch klein sind, in den Fällen, wo die erwerbstätige Frau auf das Entgegenkommen, die Liebenswürdigkeit der Nachbarn angewiesen ist, wird die erwerbstätige Frau beiderseits bekümmert und in besonders großer Sorge die Wohnung verlassen. Eine Möglichkeit, die notwendigen Einkäufe zu erledigen, bevor sie d. Haus verläßt, besteht meist nicht. Am späten Abend kommt sie müde und abgeheft nach Hause zurück. In der Wohnung ist nichts aufgeräumt, der Mann ist noch Hause gekommen, ebenfalls müde und abgeheft, und will sein Essen haben. Die Kinder sind nicht in der Weise gewartet und gepflegt, wie es notwendig gewesen wäre, denn auch die Nachbarin hat ihre Arbeit. Jetzt heißt es für die müde Frau sich regen und die Bedürfnisse vieler befriedigen. Kaum hat sie alle Wünsche erfüllt, kaum hat sie Zeit gehabt, für sich und ihren Hunger zu sorgen, muß sie schnell aus der Wohnung, um noch kurz vor Abendenschluß Einkäufe für den nächsten Tag zu besorgen. Daß solche Frauen nach beendeter Mahlzeit, wenn sie müde bis zum Umsinken sind, wenn Augen und Hände dem Dienst verfallen, nicht noch stundenlang sitzen können, um die Wäsche in den Strümpfen bei den Kindern und beim Mann zu stopfen, um an der eigenen Kleidung Schäden auszubessern, liegt auf der Hand. Ebenso erklärlich ist es, daß die Familie unter solchen Umständen schließlich einen ungewohnten äußeren Eindruck machen muß. Um nicht die Wohnung und die ganze Wirtschaft vollständig verwahrlosten zu lassen, muß die erwerbstätige Frau den Sonntag und Feiertag dazu benutzen, um aufzuräumen, zu waschen, zu stopfen, zu flicken, um alles wenigstens zur Not in Ordnung zu bringen. Denn zu Reuanischaffungen reicht das Geld nicht. Flicken wird auf Flicken gesetzt. Für diese Proletarierin gibt es keinen Sonntag und keinen Feiertag, und sie muß sich daran gewöhnen, neidlos zuzusehen, wenn an schönen Sommermorgens die Bevölkerung um sie herum ins Freie strebt. Wie es mit der Gesundheit einer solchen Frau nach mehreren Jahren aussieht, wie schnell sie verbraucht ist und der Tuberkulose zum Opfer fällt, darüber braucht wahrlich kein Wort weiter verloren zu werden.

Die allein verdienende Frau.

Aber nun gibt es eine Kategorie arbeitender Frauen, deren Schicksal noch schlimmer und noch beklagenswerter ist als das jener Frauen, von denen im Vorhergehenden gesprochen worden ist. Tausende von Männern sind ohne Arbeit, und die Arbeitslosenunterstützung kann nicht im geringsten ausreichen, den Haushalt zu balancieren. Die Frauen dieser Männer müssen gewissermaßen mit verdoppelten Kräften dem Verdienst nachgehen, nein nachjagen. Die Fälle sind nicht vereinzelt, in denen solche Frauen zunächst morgens Zeitungen austragen, dann schnell auf eine Wäsche- oder Reinemacherei gehen, abends wieder Zeitungen austragen und für die Stunde oder zwei bis zum Schlafengehen noch häusliche Arbeiten erledigen, d. h. natürlich häusliche Arbeiten für andere, denen sie Wäsche flicken oder Kleider und Strümpfe in Ordnung bringen. Wenn in diesen Fällen auch der Mann in der Wohnung bleibt und auf die Kinder aufpassen kann, so ist doch alles dieses nur ein Nothbehelf, und die Mutter fehlt an allen Enden. Es gibt Fälle, wo Arbeitslose eine Portierstelle haben. Sie sind gewiß froh, daß sie wenigstens freie Wohnung und manchmal auch noch freies Licht und freie Beheizung haben. Doch das Monatsgehalt als Portier ist lächerlich gering. Hier muß nun die arbeitende Frau auch noch das Haus besorgen, die Treppen reinigen (eine Arbeit, die ja in den meisten Fällen der Mann nicht zur Zufriedenheit des Hauswirts und der Wäcker ausführen kann) und dann noch dieser Arbeit, die gewiß schwer ist und über die Knochen und Kräfte hergeht, muß sie schwere Hausarbeit in anderen Familien leisten.

Der Krieg hat die Frau in Fronarbeit gezwungen — nur scheinbar ist sie davon losgekommen. Nachkriegslehd, soziales Unverständnis zwingt die Frau noch tiefer in die Kette der Fronarbeit. Je elender die Wohnverhältnisse wurden, je mehr Abbau militete, desto anstrengender mußte die Suche der Frau nach Mithilfe an der Rettung der Familie werden, und wir haben heute Frauenarbeit, die wirtschaftlich wenig lohnend, aber so sehr getriggert ist, daß man ihrer Ergründung um so lebhafter nachgehen soll, je mehr sie dem Anblick und dem Verständnis der Allgemeinheit fremd ist. Häusliche Arbeitskraft, der Familie entzogen, um der Familie Nahrung zu schaffen — auf diese Formel etwa ließe sich ein neues, nicht zu überschauendes Gebiet der Frauenarbeit bringen. Man wird bei näherer Beschäftigung mit dieser Frage sehr überrascht sein, so stark hat sich die neue Sklaverei in Frauenkreisen eingepreßt — und so dringend notwendig ist es für die Frauen selbst, sich ihrer Rechte bemußt zu werden, zu erkennen: nur die politische und wirtschaftliche Befreiung des ganzen werktätigen Volkes kann daran etwas ändern.

Für die Schilderung, um die wir unsere Leserinnen bitten, können folgende Hauptfragen als Richtschnur dienen?  
 Welches Einkommen hat Dein Mann?  
 Wieviel verdienst Du dazu?  
 Was arbeitest Du?  
 Wie lange arbeitest Du täglich?  
 Wieviel Kinder hast Du?  
 In welchem Alter leben sie?  
 Haben die Schulentlassenen schon Einkommen?  
 Wie wirkt Deine Erwerbstätigkeit auf Hauswirtschaft und Familienleben?  
 Welche Möglichkeit anderer Interessen bleibt Dir?

Blumen für die Toten.

Heute ist der große Wallfahrtsort zu den Toten. Selten wohl gibt es einen, der nicht Verwandte hat, die auf irgendeinem der vielen Berliner Friedhöfe den letzten Schlaf schlafen. Und wer auch während des ganzen Jahres nicht Zeit gehabt hat, der Toten zu gedenken und an ihren Gräbern in nachdenklicher Trauer zu stehen, heute findet er den Weg zu der stillen Stadt der Toten. Und niemand kommt mit leeren Händen. Die Blumengeschäfte Berlins haben lange vor dem Totensonntag in ihren Schaufenstern und vor ihren Läden eine Blumen- und Kranzpracht ausgebreitet, mit der die Gräber geschmückt werden sollen. Ein schnell vergänglicher Schmuck allerdings, dem die Kälte bald ein Ende bereitet. Die zarten Blumen (viel Rosen sieht man in diesem Jahr in den Kränzen und auf den tannengrünen Kreuzen) verwelken, und das grüne Reisig wird grau und unansehnlich. Ein Gräberschmuck aber auch, der für viele unerschwinglich ist. Doch die Liebe findet schnell einen Ausweg, und das verehrende Gedächtnis, das man den Toten zollt, gipfelt ja nicht in Pracht, Prunk und Proletum der Kränze. Der kleine Mann mit dem schmalen Geldbeutel geht in den Wald, sammelt die grünen Zweige, die der Novemberwind von den Bäumen geschüttelt hat, und flücht sie auf einen Reifen zum Kranz. Ein paar billige Blumen, die der Herbst in dem lahen Garten und vor der jetzt unwirklichen Laube noch hat stehen lassen, geben auch diesem einfachen Kranz genügend Schmuck und ein freundlich-liebesvolles Aussehen.

Ueberhaupt sind es die Blumen, die lebendigen Blumen, die die Gräber am wirkungsvollsten und anmutigsten schmücken. In andern Ländern, vor allem in Frankreich, sieht man in den Kränzen auf den Gräbern nur künstliche Blumen, Blumen aus Wachs, Blumen aus Papier, Perlen und anderen Schmuck. Für uns und unsere Anschauungen muten diese Kränze kahl, steif und kalt an. Wir sehen, und gewiß mit Recht, das Reizvolle des Gräberschmucks gerade in den frischen Blumen, die sich eigenartig genug auszeichnen inmitten einer winterlichen Natur. Deutsche Kirchhöfe sehen am Totensonntag wie festlich geschmückt aus. Es ist so, als wenn neues Leben zu den Toten gekommen ist. Man hat wohl den Satz geprägt: Laßt Blumen sprechen! Dieses Wort erhält besondere Bedeutung und Berechtigung vor den mit Blumen geschmückten Gräbern.

Andere Länder, andere Sitten! Wenn die katholische Bevölkerung am Allerheiligentag der Toten gedenkt, schmückt sie die Gräber mit kleinen Lichtern, wie man sie bei uns auf die Zweige des Weihnachtsbaums legt. Es ist gewiß ein eigenartiger und man möchte fast sagen, rührender Anblick, wenn man am Abend auf ein solches Gräberfeld blickt, auf dem unendlich viele Lichter entzündet sind, die im Wind wie ängstlich flackern. Wir aber sehen besseren Sinn und schöneres Symbol in dem Schmuck der Gräber mit Blumen, die in schlichten, grünen Kränzen geflochten sind.

Ein Schandfleck Berlins.

Zu einem öffentlichen Skandal artet allmählich das Aussehen des Geländes des ehemaligen Bepiniere am Bahnhof Friedrichstraße aus. Das Terrain umfaßt die Grundstücke Friedrichstraße 137 bis 141 und gehört z. Bt. der „Turmhaus-A.G. am Bahnhof Friedrichstraße“, die den Komplex vor einigen Jahren vom Fiskus erworben hat. Ein kleiner Teil des Geländes gehörte bis vor kurzem noch der Stadt Berlin. Die Turmhaus-A.G. hat f. Zt. einen Wettbewerb für Turmbau-Entwürfe veranstaltet und diese Pläne im Berliner Rathaus ausgestellt. Dann hörte man noch von Verhandlungen mit der Bau-polizei, und nun ist seit längerer Zeit von Turmbausprojekten alles still geworden. Inzwischen wuchert das Unkraut auf dem Gelände meterhoch, allerlei Gerümpel liegt umher, und Schutt bedeckt den Boden. Um die Kosten eines neuen Jaunes aufzubringen, hat die Turmbausbau-Gesellschaft in der Friedrichstraße Reklamemotoren von umstrittenem Aussehen angebracht. Nach ihren eigenen Angaben hat sie bisher mit Verlust gearbeitet. Nach der letzten Eintragung im Berliner Handelsregister vom 23. Mai 1923 betrug das Aktienkapital der Gesellschaft zuletzt 20 Millionen Papiermark, die selbstverständlich heute gleich Null sind. Von einer Aufwertung im Sand ist bis jetzt nichts bekannt geworden. Alleinige Aktionäre waren damals zu gleichen Teilen der Bankier Louis Hagen, Inhaber der Bankfirma Hagen u. Co., und eine im letzten Telefonbuch nicht mehr verzeichnete „Widag“, Wiederaufbau-Aktiengesellschaft für die Errichtung von Hochbauten.

Die Dessehnlichkeit hat berechtigtes Interesse, endliche Befreiung des wüsten Schutt- und Trümmerhaufens in der Friedrichstraße zu verlangen. Wie wir vernehmen, hat sich der Fiskus bei dem Verkauf des Geländes gewisse Vorbehalte gewahrt. Er wäre angezigt, daß näheres über diese Vorbehalte bekanntgegeben wird, damit gegebenenfalls eine Wiederverführung des wertvollen Geländes in den Staatsbesitz eingeleitet werden könnte.

Vorsicht vor Garderobenschwindlern.

Eine Plage der Theater und Konzertsäle sind immer noch Schwindler, die mit gefälschten Garderobemarken arbeiten. Erst kürzlich wurden ihrer zwei festgenommen, ein gewisser Chaim Abramowich aus Lodz und seine deutsche Helferin Emmi Krüger. Die beiden hatten in sechs Fällen wertvolle Pelze erbeutet. Abramowich wollte davon freilich nichts wissen, behauptete auch, daß er soeben erst nach Berlin gekommen sei und die Krüger gar nicht kenne. Die Kriminalpolizei ermittelte jedoch, daß er schon 14 Tage in einem Quartier in der Feilerstraße gewohnt hatte. Hier fand man zwar nicht mehr die Pelze, die der Schwindler jedenfalls gleich über die Grenze geschafft hat, wohl aber Taschentücher, keine Schmuckstücke und dergleichen, die die Geschädigten in den Taschen gehabt hatten. So konnte man ihn in allen Fällen überführen — Neuerung hat sich wieder eine Bande gebildet. Sie ist so fleißig, daß bei der Kriminalpolizei täglich drei bis vier Anzeigen einlaufen. Die Schwindler „arbeiten“ wieder zu zweien, entweder zwei Männer zusammen oder ein Mann mit einer „Dame“. Sie erscheinen frühzeitig, geben ihre Ueberkleidung ab und passen nun auf, wer einen kostbaren Pelz oder sonst ein wertvolles Kleidungsstück obhört. Lesen die Nummer ab, radieren die Nummer ihrer eigenen Warte weg, versehen sie durch die fremde, verlassen kurz vor Schluß der Veranstaltung Theater

oder Konterfoal und erhalten unangefochten auf die gefällige Marke die fremden Sachen. Erst wenn die rechtmäßigen Eigentümer kommen, sieht man sich die vorher abgegebenen Marken genauer an und erkennt die Fälschung. Rittreitungen, die geeignet sind, die Bande unschädlich zu machen, nimmt die Dienststelle B. 11. 1a im Polizeipräsidium entgegen. Die Garderobefrauen und die Besucher werden gut tun, den Schwindlern keine Gelegenheit zu geben, sich fremde Nummern zu merken.

### Beschwerden sind unerwünscht!

#### 50 Goldmark Gebühren für eine Auskunft.

Eine außerordentlich peinliche und kostspielige Erfahrung mußte der Berliner Fabrikdirektor Sch. mit einer Beschwerde machen, die er an eine Reichsbehörde gerichtet und auf die er einen Bescheid erbeten hatte.

Gegen die Chauffeure Sch.'s waren in drei Fällen Strafbescheid erlassen worden, gegen die richterliche Entscheidung beantragt war. Dazu war der Fabrikdirektor als Zeuge geladen worden. Obwohl schon in dem ersten Termin eine Freisprechung erfolgte, was später auch in den anderen Verhandlungen der Fall war, da der Sachverhalt jedesmal gleich lag, mußte der Fabrikdirektor immer wieder vor Gericht erscheinen und stundenlang auf seinen Zeugnisauftrag warten. Der Amtsanwalt hatte es abgelehnt, alle drei Sachen zugleich zu behandeln. Im berechtigten Unmut über diese Handhabung hatte Sch. eine Beschwerde an den Reichsjustizminister gerichtet und ihn gefragt, ob dieses Verfahren der Amtsanwaltschaft in Einklang mit den Abbau- und Sparmaßnahmen der Reichsbehörden stehe. Die Antwort, die er bekam, war eine überaus schmerzliche. Zunächst erhielt er von der Gerichtskasse Tempelhof die Aufforderung, vorweg 50 M. Verwaltungsgebühren zu zahlen für die Aushandlung des Bescheides des Reichsjustizministers auf seine Beschwerde. Gleichzeitig war ihm angedroht worden, daß eine Zwangsvollstreckung erfolgen würde, wenn er den Betrag nicht binnen einer Woche bezahlt haben würde. Nun richtete der empörte Direktor ein geharnischtes Schreiben an die Gerichtskasse, in dem er ausführte, daß ein Staatsbürger eine kostenfreie Antwort auf eine Beschwerde erwarten dürfe. Weiter redete er von Nepp und Unverschämtheit und drohte für den Fall der Zwangsvollstreckung die Sache an die Öffentlichkeit zu bringen. Dieses Schreiben zog Sch. eine Anklage wegen versuchter Erpressung und Beamtenebeleidigung zu, die vor dem Amtsgericht Mitte zur Verhandlung stand. Der Verteidiger vertrat den Standpunkt, daß das jetzt eingeschlagene Verhalten der Behörden, für Antworten auf Beschwerden noch eine Gebühr zu erheben, es jedem Staatsbürger vorleiden müsse, Mißstände zu rügen. Zwar sollte die Gebühr nur gezahlt werden, wenn die Beschwerde mehr im privaten Interesse erfolge. Der Angeklagte habe aber bei seiner Beschwerde zweifellos im öffentlichen Interesse gehandelt. Amtsgerichtsrat Dr. Unger ließ in dem Urteil die Frage offen, ob die Verwaltungsgebühren hätten eingezogen werden können. Das sei mindestens sehr zweifelhaft. Jedenfalls sei Sch. der Auffassung gewesen, daß die Forderung der Gerichtskasse nicht zu Recht bestanden hätte, daher sei er wegen der versuchten Erpressung freizusprechen. Dagegen sah das Gericht in dem Schreiben an die Gerichtskasse eine Beamtenebeleidigung und Befehdigung. Dem Angeklagten sei seine Errohung zugute zu halten, und es sei ihm weitestgehende Milderung zuzubilligen. Deshalb lautete das Urteil nur auf eine Geldstrafe von 500 M.

### Nachspiel zu den Fürstentwälder Kommunistenrazzias.

Die Verhandlungen erregen durch die vielen Zusammenstöße sorgfältige Aufmerksamkeit. Dazwischen beteiligten sich auch die zahlreichen im Zuhörerraum anwesenden Kommunisten, so daß einmal Rechtsanwalt Bahn ärgerlich ausrief: „Hier ist doch keine Anleihe!“ und den Vorlesenden bot, wenn die Zwischenrufe nicht aufhörten, den Zuhörerraum räumen zu lassen. Sondergerichtsrat Siebert drohte härteste Maßnahmen an. Bei der Frage der Verurteilung der Zeugen beantragte Rechtsanwalt Liebschütz, als Vertreter der Nebenkläger, sämtliche Schupoameinen, insbesondere den Polizeimajor van Ghalpen wegen Verdachtes der Teilnahme nicht zu verurteilen. Die Rechtsanwälte Wolfgang Heine und Bahn widersprachen dem Antrag. Von Ritterschaft und Beihilfe könne keine Rede sein, denn das von den Nebenklägern beigebrachte Zeugenmaterial sei äußerst fragwürdig. Zwei Zeugen seien sogar schon mit Zuchthaus, viele andere mit Gefängnis vorbestraft und es sei der Verdacht nicht von der Hand zu weisen, daß die Aussage vielfach von Parteilichkeit beeinflusst sei. Das Gericht kam zu dem Beschlusse, sämtliche Zeugen zu verurteilen. Vor der Verurteilung jedes Belastungszeugen machten die Rechtsanwälte Heine und Bahn diesen noch energische Vorstellungen. Nachdem die Verurteilung erfolgt war, wurde die Verhandlung auf Montag vertagt. Das Urteil ist Montag abend zu erwarten.

## Der Mittelweg.

Von Sir Philip Gibbs.

„Hast du heute nachmittag etwas vor, Joyce?“ fragte Bertram am Ende des für ihn so schweißigen Mahles. „Ich habe mit Alban geschäftliche Sachen zu besprechen,“ antwortete sie so entschieden, als hätte sie damit auch Alban ein Ultimatum ausgesprochen. So sagte ihr Bruder es auch auf und murmelte: „Aber natürlich, liebes Kind, wenn ich auch solche Besprechungen habe, wie du weißt.“ Also sie hatte mit Alban „geschäftlich“ zu sprechen. Da durfte Bertram sich natürlich nicht aufdrängen, obgleich Joyce zufällig seine eigene Frau war. Na, da würde er eben ins Dorf hinunter schlendern. Das Schloß war heute für Duffibers wie er nicht sehr gesellig gestimmt. Als er etwas später das eifrige Kricketpiel der Dorfjugend beobachtete, fand er seinen Humor wieder und mußte bei dem lauten und ärgerlichen Geschrei der Jungen sogar hell auf-lachen. Die Jugend war weiter jung, allen Umwälzungen, Streiks und Kriegssopfern zum Trotz. Das lachte und tobte und ereiferte sich, als hätte es nie weinende Mütter und gefallene Väter gegeben. Ob diese Jungen auch aufwachsen würden, um in einem Kriege elend zu verbluten wie ihre Väter? Nicht, wenn er auch nur das geringste dagegen tun konnte, nicht, wenn sein Buch auch nur den kleinsten Erfolg haben würde! Bertram lehrte schließlich nach Holme Ottery zurück und erappte sich dabei, daß er viel weniger an den Streik als an seine Frau denken mußte. Dieser liebliche Frühlingsschmuck hier draußen, dieser flüchtige und blühende Duft hatte auch seine Sinne erregt. Wie lebhaft erinnerte er sich an seinen eigenen Liebesfrühling vor einem kurzen Jahre, an Joyces holde Jugend, an seine liebe Leidenschaft. London hatte sie beide nervös gemacht. Hier draußen würde es besser werden. Alles konnte noch wieder gut werden, an Leib und Seele mußten sie sich wieder wiederfinden. Ja, er wollte aufs neue um die Liebe seiner Frau werden und sie sich zurückgewinnen. Wie wunderschön lag das alte Schloß in der stillen April-dämmerung da! Im Westflügel blickten traulich erleuchtete Fenster, und in diesen Räumen bewegte sich Joyce mit ihrem zarten Körper und den sonnenhellen Haaren, mit all der Schönheit der Frauen von Bellairs, mit all ihrem Stolz und ihrer Vornehmheit. Schade, daß dieser alte Stolz verkauft werden sollte! Aber Joyce war keine Frau, und ihre Schönheit gehörte ihm allein.

## Oeffentl. Wählerversammlungen

**Montag, den 24. November, abends 7 1/2 Uhr:**  
Prenzlauer Berg: 30. Abt.: Vedigenheim, Pappel-Allee 15.  
Schöneberg-Friedenau: Bürgeraal Rathaus Friedenau, am Lauterplatz.  
Neukölln: 92. Abt.: Hann, Richardstraße 35.  
Pankow: Vinder, Breite Straße 34.  
Redner: Falkenberg, Haß, Kuttner, Dr. Löwenstein, Adele Schreiber.  
**Dienstag, den 25. November, abends 7 1/2 Uhr:**  
Berlin-Mitte: Musikerfäse, Kaiser-Wilhelm-Straße 31.  
Prenzlauer Berg: 26. und 28. Abt.: Büttner, Schwedter Straße 23.  
Mariendorf: Realgymnasium, Kaiserstraße.  
Lichtenberg: Aula Cäcilien-Lyzeum, Rathausstraße.  
Weißensee: Realgymnasium Boedickpromenade.  
Pankow-Heinersdorf: Lucke in Heinersdorf, Kaiser-Wilhelm-Straße 67.  
Buchholz: Kossak, Hauptstraße 71.  
Reinickendorf-Ost: Ramlow, Kastanienwäldchen, Schönholz 14.  
Tagesordnung: Wähler, entscheidet Euch!  
Redner: Crispian, Ad. Hoffmann, Künstler, Klodt, Lüdemann, Lütke, Dr. Löwenstein, Reuter.

## Oeffentl. Frauenkundgebungen

**Montag, den 24. November, abends 7 1/2 Uhr:**  
Tiergarten: Artushof, Perleberger Straße.  
Friedrichshain: Schulaula Litauer Straße 18.  
Spandau: „Zur Markthalle“, Bichelsdorfer Straße.  
Johannisthal: Botha, Parkstraße.  
Britz: Becker, Chausseestraße 97.  
Köpenick: Aula Dorotheenschule „Freiheit“.  
Reinickendorf-Ost: Aula Gemeindegemeinschaft, Hausotterplatz.  
Legel: Jugendheim Bahnhofstraße 15.  
Vorfigwalde: Vorfigwalder Festhalle.  
Redner: Clara Böhm-Schuch, Anna Geyer, Erna Kresse, Marie Kunert, Liesbeth Riedger, Rich. Rofin, Minna Todenhagen, Clara Weyl, Hedwig Wachenheim.  
**Dienstag, den 25. November, abends 7 1/2 Uhr:**  
Prenzlauer Berg: Schulaula Schönfleher Straße 7.  
Kreuzberg: 40. und 41. Abt.: Backbrauerei, Fildinstraße 2/3.  
— 42. und 43. Abt.: Rabes Festhalle, Fichtestraße 29.  
Kosenthal: Mühlbrodt, Kronprinzenstraße.  
Redner: Clara Böhm-Schuch, Gertrud Hanno, Anna Geyer, Clara Weyl.  
Tagesordnung: Frauen und Mädchen, denkt an Eure Zukunft!

### Dezembermiete unverändert.

Der amtliche preussische Pressebericht teilt mit: In der Berechnung der gesetzlichen Miete für den Monat Dezember tritt gegenüber dem Vormonat keine Änderung ein. Es bleibt bei dem Novembertag in Höhe von 66 bzw. 62 Proz.

### Ein Feldherr.

Man schreibt uns: Draußen im Berliner Osten, in der Schule Rortusstr. 49, haben die Kinder gerade Pause. Sie freuen sich, daß sie dem Schulbetrieb auf einige Minuten entkommen sind, spielen Eintragezeit und geben ihrer Lebensfreude, wie bei Kindern nicht anders üblich, durch Geschrei Ausdruck. Damit die Kinder sich nicht zu sehr freuen und ja nicht vergessen, daß sie sich auf dem Hofe einer Anstalt zur Erziehung von guten Staatsbürgern befinden, geht gemessener Schritte ein „Pädagoge“, manche Leute behaupten, es sei ein „Erziehungsbeamter“, zwischen den spielenden Kindern auf und ab. Zur Erhöhung seiner Würde und um noch außen hin zu zeigen, über welche Hilfsmittel die „moderne“ Pädagogik verfügt, ist er mit einem Rohrtod bewaffnet. Die Kleinen schreien besonderen Respekt vor diesem Erziehungsinstrument nicht zu haben. Sie sind wohl schon zu sehr an ihm gewöhnt. Böse Menschen be-

haupten, daß diese Art Feldherren mit solchem Feldherrnstab in außerordentlich großer Zahl in den Berliner Volksschulen noch vertreten sind, wir können aber so ohne weiteres nicht daran glauben.

### Auf Befehl des „dunklen“ Herrn. Taschendiebstahl in der Hypnose.

Unter hypnotischem Zwange will eine Taschendiebin „gearbeitet“ haben, die vor einigen Tagen in einem Weinstock einen Gast um seine goldene Uhr mit Chatelaine bestoh. Das junge Mädchen war von einem Herrn in das Weinstock mitgenommen worden. Plötzlich erhob es sich und ging eiligst hinaus. Der Herr war erstaunt, merkte den Diebstahl und nahm die Verfolgung auf. Es glückte ihm, die Diebin an der nächsten Straßenecke unter einer Laterne einzuholen. Er nahm sie fest und übergab sie der Polizei.

Vor der Kriminalpolizei gibt nun die Erappte, die bisher nicht bestraft ist, eine sehr merkwürdige Erklärung für ihre Tat. Sie will eines Tages einen „dunklen Herrn“ kennengelernt haben, der sie mit seinem stehenden Blick so gebannt habe, daß sie alles tun mußte, was er wollte. Er habe ihr befohlen, auf die Straße zu gehen, Männer anzusprechen und ihnen die Schmutz und Wertachen zu stecken. Dem unwillkürlichen Befehle gehorchend, ging sie durch mehrere Straßen im Norden der Stadt aber hier ließ sich niemand mit ihr ein. Auf Geheiß ihres Beherrschers begab sie sich deshalb mit ihm nach dem Westen. Hier machte sie sich an einen Herrn heran, der sie dann auch einlud, eine Birnhschicht in der Nähe zu besuchen. Unterwegs klopte sie, daß sie an den Händen friere, knipfte ihm den Pelz auf und barg ein Weibchen die Hände darunter, um sie zu wärmen. Im Lokal setzte man sich zu Tisch, und der Herr bestellte Abendbrot. Nach dem Essen sprang seine Begleiterin auf und lief hinaus. Wie sie sagte, erlitten in dem Lokal plötzlich wieder der „dunkle Mann“ und befahl ihr, durch seinen Blick, den Herrn zu bestehlen und zu fliehen. Das tat sie denn auch. Uhr und Kette aber wurden nicht mehr bei ihr gefunden. Die Beamten des Sonderbezirks für Taschendiebstahl haben nun festgestellt, daß tatsächlich in dem Lokal ein dunkler Mann erschienen, dem Mädchen einen Bins gab und dann wieder wegging. Der Bins hat diesen Mann und seinen Bins auch gesehen. Die Kriminalpolizei aber will trotzdem von einem Diebstahl unter hypnotischem Zwang nichts wissen und neigt eher der Ansicht zu, daß es sich um ein schlaues eingefädeltes Spiel eines Betrügerspaars handelt. Mitteilungen, besonders über die Persönlichkeit des „dunklen Herrn“, nimmt Kriminalkommissar Dr. Riemann im Polizeipräsidium entgegen.

### Terror der deutschen Ärzteschaft.

Folgende Zeilen des Leipziger Verbandes der Ärzte Deutschlands sind an Genossen Dr. Weip gerichtet worden: sie beweisen, aus welsch „bösen“ Gründen die deutsche Ärzteschaft ihren Kampf gegen die Krankenkassen und die Ärzte des Berliner Kasinovereins führt.

„Unter dem 18. September 1924 haben Sie durch Ausfüllen unserer Zählkarte Ihre Aufnahme in unseren Bund beantragt. Der Vorstand, der nach der Satzung über die Aufnahme zu entscheiden hat, lehnte in seiner gestrigen Sitzung Ihre Aufnahme ab. Er ist der Ansicht, daß Ihre Stellung und Ihr Auftreten innerhalb der deutschen Ärzteschaft mit den Zwecken und Zielen des Hartmann-Bundes (Verband der Ärzte Deutschlands) unvereinbar ist. Hochachtungsvoll Die Hauptgeschäftsstelle, gez. Dr. Sonnenburg.“

Mit diesen Praktiken suchen diese Hüter der ärztlichen Moral andauernde Ärzte drohen zu machen, denn zur Behandlung der Mitglieder der Krankenkassen ist die Zugehörigkeit zum Leipziger Verband erforderlich. Das Ganze nennt sich „freie Arztwohlfür die Krankenkassen“. Eine andere Leistung erlaubt sich die „unpolitische“ Berliner Ärzteschaft, eine staatliche Einrichtung, indem sie einem Arzt, der seit 1914 in Berlin wohnt und bei den Kasernenambulatorien tätig ist, eine Bescheinigung für das Wohnungsamt verweigert, die für Ärzte, die in die Dringlichkeitsliste eingetragen werden wollen, für diese Behörde von der Ärzteschaft ausgestellt werden muß.

### Verhaftung des Kassendirektanten Huster.

Nach einem bei der Staatsanwaltschaft Berlin I eingegangenen Telegramm ist es gelungen, den fleißigsten geflüchteten Obersekretär Huster, der bei der Kasse des Amtsgerichts Mitte in der Brunerstraße Unterschlupfungen in Höhe von 360 000 Mark gemacht hat, in Breslau zu verhaften. Die Verurteilungen waren erwidert worden nachdem Huster einen ihm bewilligten kurzen Urlaub angetreten hatte. Er wurde auf der Straße in Breslau nach der Personalbeschreibung erkannt und war bei der Verhaftung so verblüfft, daß er ohne weiteres zugab, der Befuchte zu sein. Obwohl nach den Ermittlungen der

Es war unmöglich, vor dem Diner mit Joyce ein Wort zu wechseln, denn als Bertram zurückkehrte, suchte er überall vergebens nach ihr, bis er sie endlich in Albans kleinem Zimmer fand.

„Herein!“ rief Alban scharf auf Bertrams Klopfen und sah ihn freundlich an, als Bertram nähertrat. Joyce zuschaltete und fragte: „Ist vielleicht für einen bloßen Gatten ein Stuhl zu haben?“ Joyces Gesicht glühte. Sie sah mit ihrem Bruder an dem mit Papieren bedeckten Tische. Beide sahen sich auf-fallend ähnlich, bei beiden war die Stirn- und Nasenlinie so fein geschnitten wie eine griechische Kamee. Joyce sprach eifrig auf ihren Bruder ein, ohne Bertram zu beachten.

„Also kommt es doch darauf hinaus, daß du Vater vier-tausend Pfund jährlich abzapsen willst und Holme Ottery an irgendeinen Schieber fallen mußt.“

„Das stimmt so ziemlich bis auf das Wort „abzapsen“,“ antwortete Alban gereizt. „Siehst du es denn nicht selber? Der alte Herr bezahlt die Steuern vom Kapital, borgt sich das Geld zur Erhaltung des Schlosses, für Löhne und Zinsen von überall und nimmt schließlich deinen und meinen kleinen Zuschuß wieder vom Kapital. Und wenn er sich einmal ganz emp-fiehlt, so verschlingt noch die Erbschaftsteuer das meiste von dem, was übrig bleibt.“

„Es ist schändlich!“ stammelte Joyce auf, schleuderte die Papiere auf den Tisch und ging zum Fenster, wo sie in die Dunkelheit hinausstarrte.

Alban lachte ärgerlich und trommelte auf die Tischplatte. „So, das kommt davon, wenn man eine demokratische Regie-rung hat, die den Arbeitern schmeichelt und Handel und Ka-pital durch übertriebene Steuern vernichtet.“

„Jemand jemand muß für den Krieg bezahlen,“ sagte Bertram ruhig.

„Aber nicht auf diese Weise,“ antwortete Alban übelge-laut, der erst jetzt seinen Schwager zu bemerken geruchte. „Die Deutschen sollten zahlen!“

Bertram mußte lachen. „Die Deutschen? Sogar die können nicht für den Ruin der ganzen Welt aufkommen, nach ihren eigenen Verlusten noch dazu.“

„Am Gottes willen, Bertram, werde nur nicht pro-deutsch, nachdem du pro-irisch, pro-böhmisch und antipatriotisch und anti-englisch gewesen bist,“ fuhr Joyce von ihrem Fenster-sitz auf ihn los.

„Jawohl!“ stimmte Alban würdevoll ein. Bertram fühlte, wie ihm das Blut heiß zu Kopfe schoß. Auf Joyce, deren

Worte ihn tiefer verletzten, die er sich noch eben in heißer Liebe zurückgewinnen wollte, konnte er nicht böse sein, denn er begriff, wie sehr der Verlust des alten Besitzes sie schmerzte, aber das „Jawohl!“ seines Schwagers wollte er nicht schwe-ligend hinnehmen.

„Mir scheint, ich habe meine Pflicht im Kriege so ziemlich getan,“ sagte er ruhig, „und wenn das Vaterland mich wieder braucht...“ aber er unterbrach sich; wozu nähete das Argu-mentieren? Wenn sie keine Vaterlandsliebe nach allem noch anzweifeln, so wäre er ein Idiot, wollte er sie durch Worte überzeugen.

„Ach, laß doch all das Zeug!“ rief Joyce ungeduldig und griff sofort ihren Bruder wieder an. „Alban, mit Worten ist hier nichts getan! Wenn noch irgendeine Aussicht ist, Holme Ottery zu retten, so —“. Aber nun ging auch Albans Gereizt-heit mit ihm durch, er unterbrach seine Schwester rauh. „Habe ich dir nicht gesagt, es gibt auch nicht den Schatten einer Aus-sicht mehr? Wozu spielst du mit Unwirklichkeiten? Tatsachen sind Tatsachen, und Zahlen sind Zahlen!“

„Ja, und deine Viertausend gehören auch zu den Tat-sachen und Zahlen“, schrie Joyce wütend zurück. „Wenn du dein Spielen und Betten liebst, könntest du das Familien-schiff wieder flott machen.“

Alban starrte seine Schwester mit einem harten, bösen Blick an und antwortete nach kurzem Zögern mit ruhigem Ton: „Bitte, keine Diskussionen und keine persönlichen Bemerkungen! Viertausend ist für meine Position nicht zu viel. Ich bin außerordentlich sparfam. Darf ich dich daran erinnern, daß Vater dir selber zweitausend jährlich festgesetzt hat? Und was ist's damit?“

Joyce sprach mit leiser Stimme: „Jeden Pfennig davon würde ich ihm lassen, wenn man Holme Ottery damit retten könnte.“

Jetzt lachte Alban lebenswürdig: „Gott, wie heroisch! Aber absolut nutzlos, Schwesterlein! Und außerdem, was wird aus deinem Haushalt? Bertram erwirbt doch kein Vermögen augenblicklich, wie?“ „Er wird eben arbeiten müssen,“ sagte Joyce hart.

Also jetzt sollte Bertram für die Notwendigkeit, den Besitz zu verkaufen, verantwortlich gemacht werden.

„Ich möchte doch in den Familienstreit nicht hineingezerrt werden,“ sagte er aufstehend mit möglichster Selbstbeherr-schung. „Es ist Zeit, sich zu Tische umzuziehen. Kommt du mit, Joyce?“ „Gleich,“ sagte Joyce, ohne sich zu rühren. Er wartete nicht auf sie und verließ das Zimmer.

(Fortsetzung folgt.)





**SOBALD NICHT WIEDERKEHRT!**

Diese drei Tage fließt wahrnehmbar  
Das Höchste an Auswahl,  
das Niedrigste an Preisen  
charakterisiert diese einzi-  
gartige Veranstaltung.  
Der Andrang wird gewaltig  
sein - kommen Sie, wenn irgend  
möglich, in den Vormittagsstunden.

**EINE GELEGENHEIT DIE**



**Wintermäntel**

- Winter-Mantel aus prächtigen Stoffen ab 6<sup>75</sup>
- Fantasie-Mantel sehr leichte Form, in dezente Farbtonen ab 8<sup>75</sup>
- Winter-Mantel aus einfarbigen Flausch- u. anderen Stoffen ab 9<sup>75</sup>
- Fantasie-Mantel aus guten hellen und dunklen Stoffen mit grobem Pelzkragen ab 14<sup>75</sup>
- Eskimo-Mantel mit schöner Blesengarnierung ab 16<sup>50</sup>
- Affenhaut-Mantel neuartig in Schnitt und Garnierung ab 19<sup>75</sup>
- Affenhaut-Mantel aus gut. Ware m. schön. Biberfellkragen ab 29<sup>50</sup>
- Backfisch-Mantel für jed. Geschmack u. in jed. Preislage ab 6<sup>75</sup>
- Frauen-Mantel in unmaß. Auswahl. Die schönst. Formen in allen mod. Farben u. Staffeln, auch für ganz große Frauenstellen

- Imit. Lammfelljacken aus guter mulliger Ware ab 19<sup>00</sup>
- Wollplüsch-Jacken ganz auf gemustertem Satin ab 32<sup>50</sup>
- Astrachan-Mantel ganz auf Serge ab 34<sup>00</sup>
- Wollplüsch-Mantel mit grob. Schalkrop, ganz auf gemust. Satin ab 47<sup>50</sup>
- Velours-du-nord-Mantel ganz auf Serge ab 55<sup>00</sup>
- Seal-Plüsch-Mantel in viel. Form. u. all. Weiten, ganz auf Damast ab 79<sup>00</sup>
- Kinder-Mäntel**
- Fantasie-Mantel aus guter, mulliger Ware, Länge 60 cm. ab 3<sup>50</sup>
- Fantasie-Mantel aus einfarbigen Stoffen, Länge 60 cm ab 4<sup>50</sup>
- Velours-Mantel in viel. Form. m. schön. Blesengarn. L. 60 cm ab 12<sup>50</sup>

**Winter-Mantel**  
aus guter Velours-Ware, mit schönem groß. Pelzkragen (Biberette), sehr weich mit später Blesen- und Seidenstickerei garniert.

**27<sup>50</sup>**

**Königstraße 33**  
Am Bahnhof Alexanderpl.

**Chausseestr. 113**  
beim Stettiner Bahnhof  
(Untergrundbahnstation)

**Schriftliche Bestellungen können nicht berücksichtigt werden!**



**Grünfeld's  
Weihnachts-  
Wäsche**

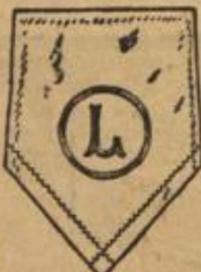


**Haus- und  
Wirtschaftsschürze**  
Bedruckt Kreion, Wiener  
Form . . . . . M. 1<sup>25</sup>

**Unterkleid**  
Kunstseiden-Trikot in  
vielen Farben . . . . . M. 8<sup>75</sup>



**Taschentücher**  
Weiß Batist mit gest. Ecke  
3 Stück i. Kästchen. Ge-  
schenk-Aufm. Kästch. M. 1<sup>35</sup>



**Damen- und Kinder-  
taschentuch Batist** mit  
weiß od. farb. gest.  
Borst. 67, 79 cm St. 35<sup>Pf.</sup>

Als Geschenk geeignet für Familienangehörige, Angestellte, Wohltätigkeitszwecke  
Verbürgt gute Marken • Sonderangebote in allen Abteilungen

- Oberbettbezug**  
weiß, Wäschestoff, mittelstarkfädig,  
Knopfschl. Größe 130x200 cm. . . M. 9<sup>00</sup>
- Kissenbezug**  
weiß, Wäschestoff, Knopfschl.,  
Größe 80x80 cm. . . . . M. 2<sup>50</sup>
- Kissenbezug**  
weiß, Wäschestoff, mit gestickter  
Bogenverzierung, Größe 80x80 cm, M. 3<sup>65</sup>
- Bettlaken, Haustuch**  
starkfädig, ungekämmt, Größe  
150x250 cm. . . . . M. 5<sup>50</sup>
- Bettlaken, Daulas**  
starkfädig, gekämmt, Größe  
150x250 cm. . . . . M. 6<sup>50</sup>
- Bettgarnitur**  
weiß, Wäschestoff, 1 Oberbett 130x200  
u. 2 Kissen 80x80 u. 2 Kopfkissen,  
1 Kiss. 80x50 m. Stickerersatz, Satz M. 20<sup>00</sup>
- Bettdecken**  
Gewest. Tüll, Erbstüll oder Elanino  
für ein Bett Stück M. 30 - M. bis M. 6<sup>00</sup>

- Küchenhandtuch**  
Reinleinen; grau-weiß gestreift; ge-  
säumt u. gebünd. Gr. 42x100 cm. . . 95<sup>Pf.</sup>
- Handtuch** Reinleinen,  
Gerstenkorn, weiß mit roter Binde,  
gekämmt u. gebünd. Gr. 38x100 cm, M. 1<sup>20</sup>
- Handtuch Waffel.**  
Weiß Waffel, Gr. 60x100 cm, M. 1<sup>50</sup>  
Größe 60x90 cm. . . . . M. 1<sup>50</sup>
- Handtuch Reinleinen.**  
Weiß Gerstenkorn; abgepaßt, gekämmt  
und gebündert Gr. 50x100 cm, . . M. 1<sup>70</sup>
- Wischtuch Halbleinen**  
Weißrot kariert, gekämmt und ge-  
bündert Gr. 80x56 cm. . . . . M. 70<sup>Pf.</sup>
- Rolltuch Reinleinen.**  
Gruu mit roten Streifen, gekämmt,  
Größe 85x200 cm. . . . . M. 4<sup>00</sup>
- Halbstores Erbstüll**  
Reiche Bandarbeit und Köppel-  
einlagen, Stück M. 38. - 12. - 18. - 7<sup>00</sup>

**Damen-Nachthemden**  
Aus gut. Wäschestoff u.  
Hohlaumverzierung M. 7<sup>00</sup> Aus gut. Wäschestoff in  
Stückereinsatz . . M. 8<sup>25</sup>

**Damen-Taghemden**  
Aus gutem Wäschestoff  
mit zweimaliger Hohlnacht  
und Lochstickerei . . M. 2<sup>75</sup> Aus gutem Wäschestoff  
mit Durchbruchlein-  
satz, Trägerform . M. 4<sup>10</sup>

**Damen-Beinkleider**  
Aus gutem Wäschestoff, mit  
zweimaliger Hohlnacht u.  
Lochstickerei . . M. 2<sup>85</sup> Aus gutem Wäschestoff,  
glatte Form mit  
Bogen . . . . . M. 3<sup>90</sup>

**Damen-Hemdhoosen**  
aus gutem Wäschestoff mit  
Hohlaumverzierung  
Neue Hemdform . . . . . M. 6<sup>25</sup>

**Waschstoffe**

- Hemdenflanell**  
Baumwollene, helle  
Streifenmuster, Breit-  
60-70 cm . . . . . M. 85<sup>Pf.</sup>
- Blusenflanell**  
Baumwollene bedruckte  
Streifenmuster Breite  
60-70 cm . . . . . M. 1<sup>05</sup>
- Zephyr**  
Einfarb. u. gestreift,  
für Hauskleider und  
Schürzen, Br. 130 cm  
1,80, Br. 65-70 cm Mtr. 90<sup>Pf.</sup>
- Samtflanell**  
Baumwoll. bedruckt  
f. Morgen u. Kleid  
Br. 60-70 cm Mtr. M. 90<sup>Pf.</sup>
- Blusenflanell**  
Halb neue Streifen-  
muster gut waschbar  
Breite 65-70 cm Mtr. M. 2<sup>50</sup>
- Körperbarchent**  
Weißgründig, be-  
druckt, für Nach-  
tkleider u. Kinderkl.  
Breite 75 cm Mtr. M. 1<sup>50</sup>

Landeshuter  
Leinen- und  
Gebildweberei **F. V. Grünfeld** Größtes Sonder-  
haus für Leinen  
und Wäsche  
Berlin W 8, Leipziger Straße 20-22

### Gegen den Brotwucher!

Helfferich gegen die Schutzoll-Politik.

Unlässlich der bevorstehenden Reichstagswahl ist es nicht uninteressant, einmal festzustellen, wie sich die wissenschaftlichen Kapazitäten der Deutschnationalen selbst über die Schutzollpolitik der Deutschnationalen äußern.

Es ist außerordentlich bedauerlich, daß die wissenschaftlichen Arbeiten Helfferichs selbst den deutschnationalen Führern anscheinend unbekannt geblieben sind und daß selbst Graf Westarp Helfferichs Buch über Handelspolitik und speziell das 9. Kapitel über die landwirtschaftlichen Zölle noch nicht einmal gelesen hat. Nachfolgend einige Auszüge aus dem vorerwähnten Kapitel, das den Deutschnationalen, und zwar nicht nur den Führern, sondern ganz besonders auch den Wählern zur genaueren Durchsicht bestens empfohlen werden muß:

„Der Wert eines Grundstückes muß sich nach seinem Ertrag richten, nicht umgekehrt der Ertrag nach einem übertriebenen hohen Bodenwert.“

„Kann man dem Staat ernstlich zumuten, daß er durch seine Zollpolitik eine hinreichende Verzinsung dieses übertriebenen hohen Bodenwertes gewährleiste?“

„Das Mißverhältnis zwischen Bodenwert und Bodenertrag ist der Kern der Notlage der Landwirtschaft.“

„Von allen Zollerhöhungen, welche die Agrarier verlangen, stehen oben an die Getreidezölle.“

„Für die Industrie aber, namentlich soweit sie mit dem Auslande konkurriert, kommt . . . neben der absoluten Höhe der Getreidepreise sehr wesentlich das Verhältnis der Inlandspreise zu den Auslandspreisen in Betracht.“

„Zunächst ist an den Getreidezöllen nur ein Teil der sämtlichen Landwirte interessiert, namentlich diejenigen, die mehr Getreide produzieren, als sie in ihrer eigenen Wirtschaft verbrauchen.“

„Man kann also sagen, daß drei Viertel aller landwirtschaftlichen Betriebe nicht an den Getreidezöllen interessiert sind.“

„Den Hauptvorteil von den Getreidezöllen haben die 25 000 Grundbesitzer mit mehr als 100 Hektar, aber auch ein Teil der durch Getreidezölle unmittelbar nicht berührten oder nur wenig betroffenen landwirtschaftlichen Betriebe wird indirekt durch die Getreidezölle geschädigt, nämlich diejenigen Betriebe, deren Schwerpunkt in der Viehzucht liegt. Die große Masse der Bevölkerung ist in Einkommensverhältnissen, bei denen jede starke Erhöhung der Getreide- und Brotpreise den Verbrauch von entbehrlichen und teureren Dingen einschränken muß. Je billiger das Brot, desto mehr kann die breite Masse der Bevölkerung vor allem an Fleischnahrung verbrauchen. Je höher die Brotpreise, desto mehr wird der inländische Fleischverbrauch eingeschränkt werden müssen, mit desto niedrigeren Fleischpreisen werden sich die Viehzüchter zufrieden geben müssen. In dieser Beziehung ist derjenige Teil der landwirtschaftlichen Betriebe, der vorwiegend Viehzucht treibt, geradezu an niedrigen Getreidepreisen interessiert, doppelt interessiert an billigen Preisen für Futtermittel, die zugunsten des vorwiegend ackerbaubetriebenden Teiles der Landwirtschaft gleichfalls mit hohen Zöllen belastet werden sollen. Nun ist die Viehhaltung, wie die folgende Uebersicht zeigt, relativ am stärksten gerade bei den kleinen und mittleren Betrieben.“

„Hier zeigt sich noch deutlicher als vorher, daß im allgemeinen nur die großen Besitzler ein mehr schändliches Interesse an einer Erhöhung der Getreidezölle haben.“

„Unter diesem Gesichtspunkt betrachtet, muß der Gedanke eines umfassenden, allen Produktionsinteressen in gleicher Weise Rechnung tragenden Zollschatzes als eine Illusion, um nicht zu sagen eine Täuschung erscheinen; und diese Wahrheit hat . . . ihre Bedeutung nicht nur für das Verhältnis von Landwirtschaft, Industrie und Handel, sondern auch für die einzelnen Zweige der Landwirtschaft selbst.“

„Nur der große Grundbesitz mit seiner Massenproduktion von Getreide hätte erheblichen Vorteil von einem solchen System, der mittlere und kleinere Besitz der heute in der agrarischen Bewegung vielfach noch die Geschäfte des Großbesitzes besorgt, würde sich um die erhofften Vorteile betrogen sehen.“

„Nach den Erfahrungen, daß der Wert der Boden stets der Ertragswert seines Reinertrages noch vorausgeht, muß man mit Sicherheit erwarten, daß die durch den gesteigerten Zollschatz zu bewirkende Erhöhung der Reinerträge sich abermals äußern würde mindestens in einer entsprechenden, vielleicht in einer mehr als verhältnismäßigen Steigerung der Bodenpreise.“

„Nur, der Zoll würde zwar eine Art Kapitalisierung für die gegenwärtigen Besitzer bedeuten, aber er würde die Lage der deutschen Landwirtschaft gerade durch die direkte Erhöhung der Bodenpreise nicht nur nicht verbessern, sondern direkt verschlechtern.“

„Nun ist es eine feststehende Tatsache, daß im allgemeinen in den wohlhabenden Schichten der Bevölkerung, in denen mehr an Fleisch, an Zucker usw. verbraucht wird, der Brotverbrauch geringer ist, als in den unteren Schichten, die mehr aus überwiegender Brotnahrung angewiesen sind. Ein Zoll auf Getreide trifft deshalb die ärmeren Klassen nicht nur relativ härter, sondern auch mit einem absolut höheren Betrag als die günstiger gestellten Klassen.“

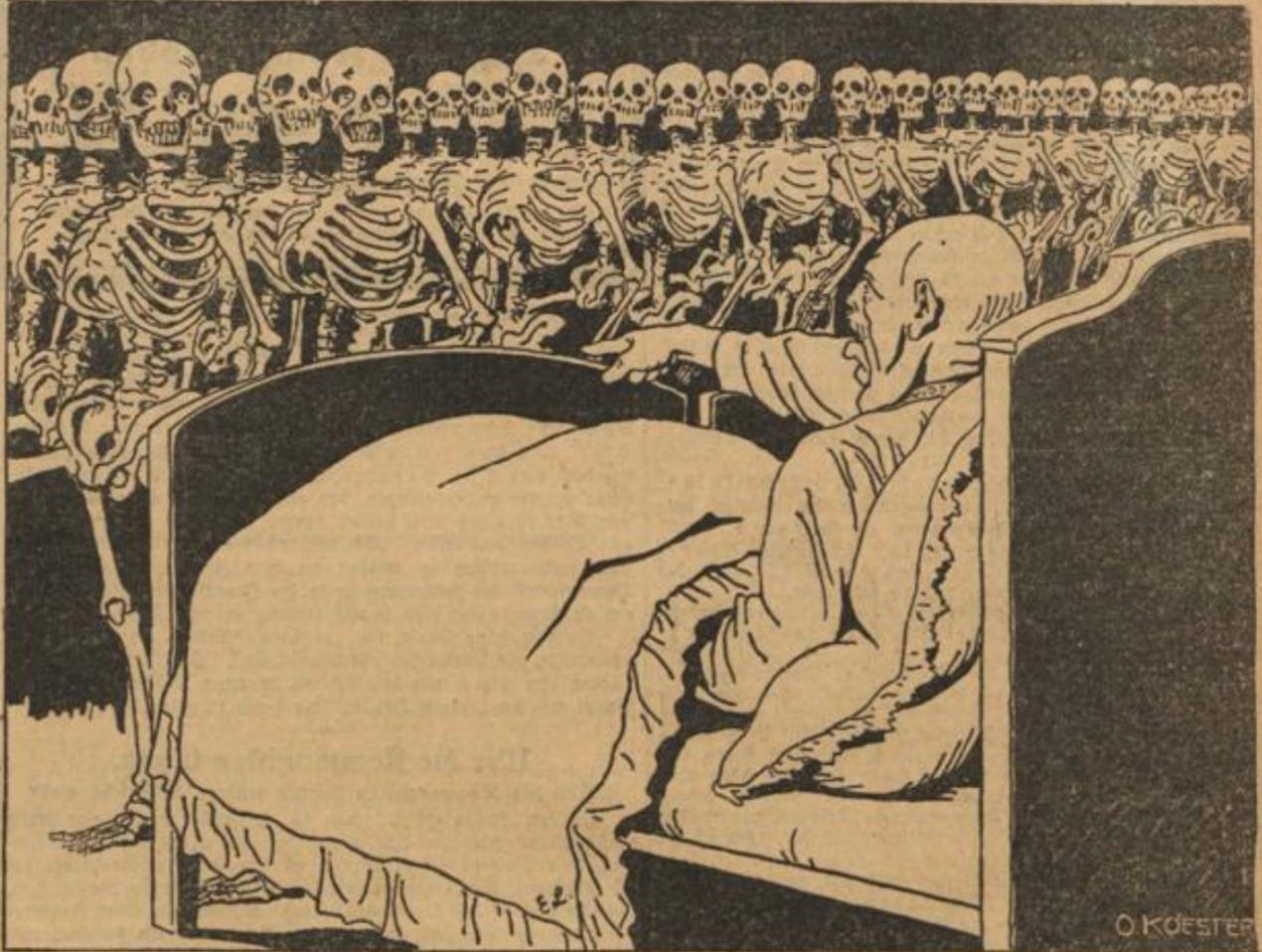
„Damit ist vom sozialpolitischen Standpunkt aus das Urteil über die Wirkung der Getreidezölle gesprochen. Wir haben gesehen, daß die größten Grundbesitzer den Hauptvorteil von den Getreidezöllen haben, und jetzt sehen wir, daß gerade die ärmsten Klassen am meisten durch die Getreidezölle getroffen werden.“

„Daß die Grundbesitzer an Kaufkraft ebensoviel gewinnen würden, wie die übrige Bevölkerung, wie wir jetzt festgestellt haben, hauptsächlich die Arbeiterbevölkerung, an Kaufkraft einbüßt infolge der höheren Getreidepreise. In Wirklichkeit aber würde die Kaufkraft des inneren Marktes nicht nur nicht steigen, sondern sogar eine ausgesprochene Abnahme erfahren müssen.“

„Die Mahrung der industriellen Arbeiter gehört mit zu den Produktionskosten der Industrie. Je höher die Preise der Nahrungsmittel, desto höher die industriellen Produktionskosten.“

„Es ist eine bekannte Tatsache, die durch einen vergleichenden Blick auf die verschiedenen Länder bestätigt wird. . . Ein gewisses Verhältnis besteht zwischen der Lohnhöhe und der Leistungsfähigkeit des Arbeiters, daß die Länder mit den höchsten Arbeitslöhnen auch die leistungsfähigsten Arbeiter haben und ein englischer Eisenbahnunternehmer, der in allen Weltteilen Bahnen gebaut hat, hat dabei die Erfahrung gemacht, daß infolge dieses Verhältnisses der effektive

„Doch hat Ihm nie was Grau'n gemacht  
Bei Tage noch um Mitternacht.“ (Lithland)



„Der dritte Mann im zweiten Glied - der Kerl hat falschen Tritt.“

Preis der Arbeitsleistung eigentlich dort am niedrigsten war, wo er die höchsten Arbeitslöhne hat zahlen müssen.“

„Nach den Herren vom Bund der Landwirte hat Deutschland ja einen Zollkrieg mit Rußland, Oesterreich-Ungarn, Amerika, England und einigen andern Ländern durchaus nicht zu fürchten. Wer diese mutige Jünger nicht tötet, der wird als ein antinationaler Geselle und als ein Feigling, der sich vor dem Ausland fürchtet, gebrandmarkt. Es handelt sich hier aber nicht um Mut oder Furcht, sondern um die objektive Ermüdung der Eventualitäten, zu denen eine Erhöhung der Getreidezölle führen kann . . . und der Mut, mit dem man nicht seine eigene Haut, sondern eine fremde zu Markte trägt, der Mut, mit dem die Agrarier die Interessen und Existenzgrundlagen der Industrie und des Handels aufs Spiel setzen - dieser Mut ist eine billige Tugend, vor der der Himmel diejenigen bewahren möge, denen er die Leitung der Geschicke eines großen Staates anvertraut hat.“

„Eine Herabsetzung der Lebenshaltung der großen Massen, eine Zunahme der Auswanderung, eine leidensvolle Zurückdämmung der Bevölkerungszunahme,

das ist die Perspektive, die uns die Erfüllung der agrarischen Forderungen eröffnet.“

Vielleicht möchten dann die Agrarier am letzten Ende recht behalten mit ihrer Behauptung, daß die deutsche Landwirtschaft bei ausreichend hohen Preisen imstande sei, den deutschen Nahrungsbedarf ausschließlich zu versorgen; aber nicht weil dann die deutsche Landwirtschaft entsprechend mehr produziert, sondern weil die deutsche Bevölkerung weniger konsumiert, weil sie in ihrer Zahl herabgedrückt und auf schmale Rationen gesetzt wird.“

Bergleitet man diese wissenschaftlich begründeten Ausführungen des späteren Führers der Deutschnationalen, Helfferich, mit der Schutzollforderung der Deutschnationalen Volkspartei, so sieht man, daß diese Forderungen nicht im Interesse des Volkes liegen, daß ferner die Schutzollforderung eine nationale Gefahr bedeutet und zu einem Ruin des Industriestaates Deutschland führen muß und somit die Deutschnationale Volkspartei weder deutsch, noch national, noch eine Volkspartei ist.

Helfferich würde heute von seinen Parteifreunden, wie die ehemalige wissenschaftliche Stütze der Konservativen, die alte Erzlegung Adolf Wagner, unweigerlich ausgepiffen werden, da für die Deutschnationalen bzw. die Konservativen nicht die wissenschaftliche Begründung, sondern das taktische Verhalten ihrer Führer maßgebend ist. Dieses Schicksal hat Helfferich vor vielen Jahren geahnt, indem er, wie bereits oben erwähnt, sagt: Wer den Bund der Landwirte nicht unterstützt, sondern ihn wissenschaftlich und sachlich zu widerlegen versucht, wird als ein antinationaler Geselle geschmäht und als ein feigling gesellschaftlich geächtet. Diese Kampfweise der Deutschnationalen, die der Professor Helfferich seinerzeit bekämpft hat, ist unverändert geblieben, und es ist dem deutschnationalen Führer Helfferich nicht gelungen, die Moral der Kampfweise seiner Parteifreunde auf eine höhere Stufe zu heben. Die Leitung der Deutschnationalen Volkspartei ist konservativ und lediglich eine Interessenvertretung des Bundes der Landwirte bzw. der Großgrundbesitzer. Nicht das Wohl der deutschen Nation und nicht das deutsche Volk, sondern die Stärkung des eigenen Geldbeutels ist das einzige Ziel dieser Partei, die - nach Helfferich - die Reichen reicher und die Armen ärmer macht.

In Erkenntnis dieser Tatsache hat Helfferich im Jahre 1913 zum Jubiläum Kaiser Wilhelms II. warnend seine Stimme erhoben.

In einem Beitrag zu dem Jubiläumswerke „Soziale Kultur und Volkswohlfahrt während der ersten 25 Regierungsjahre Kaiser Wilhelms II.“ schreibt Helfferich in seinem Schlußwort:

„Während unsere Nation als Ganzes in wirtschaftlicher Kraftentwicklung das Höchste leistet, sehen wir die Grundlagen

der sittlichen und körperlichen Gesundheit großer Volksteile durch ebendiese Entwicklung bedroht. . . sehen, wie vielfach an Stelle der zähen Arbeit schlaffes Wagnis, an Stelle der strengen Sparsamkeit sinnlose Verschwendung und herausfordernder Luxus, an Stelle der Opferbereitschaft und Pflichterfüllung Begehrlichkeit und Genußsucht.“

Die Masse der Wähler der Deutschnationalen Volkspartei, die sich größtenteils aus dem Mittelstande - Beamten, Offiziere und dergleichen - rekrutieren und in den letzten Jahren in rapider Weise ihr sauer erspartes Vermögen dahinschwimmen sehen und ohne Zweifel guten Willens sind, an dem Wiederaufbau Deutschlands ernstlich mitzuarbeiten, haben noch immer nicht erkannt, daß sie lediglich das Werkzeug derer sind, die sie an den Rand des Elends geführt haben und sie restlos in die Verelendung stoßen.

Hunger - Unterernährung, schlechte Kleidung und ungesunde Wohnungsverhältnisse, Tuberkulose und Epidemien

sind die absoluten Folgen der Schutzollpolitik, die nur wenigen Großagrariern die Möglichkeit gibt, in großen Schloßern zu wohnen und zu schwelgen, sich erotische Fürsten einzuladen und auf Jagden sich zu ergötzen, während gleichzeitig die Masse der deutschnationalen Wähler an den Gräbern ihrer an Tuberkulose und Unterernährung verstorbenen Kinder steht.

### Wirths Kampf für die Republik.

Aus der „Reichsbanner-Zeitung“.

Das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold läßt soeben die erste Nummer einer „Illustrierten Reichsbanner-Zeitung“ erscheinen. Das ungemein reichhaltige und vortrefflich illustrierte Wochenblatt bringt u. a. folgenden Leitpruch des früheren Reichstanzlers Dr. Wirth:

Die letzten Wochen und Monate führten mich ins deutsche Land. Der deutsche Volksstaat, die Republik ist in den Herzen unseres Volkes verankert. Mein mutiges Bekenntnis: „Ich bin Republikaner“ lernt immer tiefer Zustimmung aus. Das Volk will ein klares Bekenntnis und eine bestimmte Richtung des Fühlens und Denkens über den Volksstaat. Er soll ein Staat und eine Staatsform sein, die soziale Gerechtigkeit und politische Freiheit allen Gewalten zum Trotz verwirklichen wollen. Widerstände sind da! Mit Mut und Ausdauer und aufrichtiger, durch nichts beirrer Ueberzeugung kommen wir vorwärts!  
So spricht ein Mann! Anders ein Stresemann!

### Meister der Phrase.

Für wie lange gilt bei Stresemann die Republik?

In der „Hülfe“ lesen wir folgende bezeichnende Geschichte: „Herr Stresemann hat in Dessau am 6. November 1924 erklärt, er sei der Meinung, daß die Deutsche Volkspartei für vorläufig unabsehbare Zeit auf dem Boden der Republik stehen würde.“

Diese Aeußerung hat eine amüsante Vorgeschichte.

Als Herr Stresemann im vorigen Jahr zur Regierungsbildung zusammen mit den Sozialdemokraten berufen wurde, wollte er in der Regierungserklärung angeben, daß die Republik für absehbare Zeit die einzig mögliche Staatsform sei. Das genügt den Sozialdemokraten nicht, und so erklärte er sich statt dessen mit einer leichten Handbewegung damit einverstanden, die Republik für unabsehbare Zeit als die einzig mögliche Staatsform zu bezeichnen.

Heute, unter dem Zeichen der Rechtschwenkung gibt es eine dritte neue Allianz; denn heute erklärt er sich für „vorläufig“ unabsehbare Zeit als Republikaner. In der Tat, Herr Stresemann würde in einer Rechtsregierung ein fester Schützer der Republik gegen deutschnationale Attentate sein.“

Herr Stresemann ist ein Meister der Phrase. Eure Rede sei ja, ja, nein, nein, was darüber ist, ist noch - Stresemann.

# Die Republik ist in der größten Gefahr!

## Die Deutschnationalen im Wahlkampf.

Wie ihr „Rüstzeug“ aussieht.

Unter der Sammelüberschrift „Deutschnationales Rüstzeug“ verbreitet die Deutschnationale Partei eine Reihe von Schriften, die vertraulich sind und den deutschnationalen Agitationsrednern als Material dienen sollen. Eine dieser Schriften behandelt die wichtigsten Fragen, mit denen es die Deutschnationalen im Wahlkampf zu tun haben: Die Abstimmung vom 29. August, den Führerwechsel bei den Deutschnationalen, das Verhältnis der Deutschnationalen zu anderen Parteien. Zu den beiden ersten Punkten enthält die Schrift die üblichen parteioffiziellen Beschönigungen des schändlichen Stimmanhandels der Deutschnationalen am 29. August durch die deutschnationale Presse. Die Ja-Sager haben recht gehabt, die Nein-Sager haben recht gehabt, die Ja-Sager haben zum Heile des Vaterlandes gehandelt und die Nein-Sager auch. Es ist also 50prozentig alles in Ordnung. Nur werden die deutschnationalen Agitatoren mit dieser Methode in ihren Versammlungen wenig Erfolg haben — nicht einmal bei gefinnungstüchtigen deutschnationalen Mitgliedern. Die Schmach der Deutschnationalen vom 29. August löst keine Beschönigungsbrochure aus.

Etwas interessanter sind schon die taktischen Richtlinien, die den deutschnationalen Agitatoren gegenüber den anderen Parteien für den Wahlkampf gegeben werden. Da heißt es:

„Schärfster Kampf nach links, einschließlich Ebert; Zentrum und Demokraten sind als Mittläufer der Sozialdemokraten zu bezeichnen und zu behandeln. nicht grundsätzlich das gesamte Zentrum bekämpfen, sondern Angriff gegen Birch-Hügel richten, der das Erbe Erzbergers angetreten hat.“

Kein Kampf gegen die Deutsche Volkspartei, versuchen mit ihr Burgfrieden zu halten, ohne aber leise zu treten. Wo Entgleisungen seitens der Volkspartei vorkommen, oder Angriffe gegen uns erfolgen (zum Beispiel Kritik Stresemanns in der Rede vom 26. Oktober 1924 in Mühlhausen) haben wir selbstverständlich die Pflicht, uns zur Wehr zu setzen, ohne aber den Grundgedanken dieses Wahlkampfes außer acht zu lassen, unter allen Umständen eine schwarzweißrote Mehrheit zu erreichen und hierzu gehören die Deutsche Volkspartei und der rechte Flügel des Zentrums.“

Der Kampf der Deutschnationalen geht also um die Parole Bürgerblock oder Sozialdemokratie. Sie hoffen in diesem Wahlkampf einen Reiz in die Mittelparteien treiben zu können und sich Teile dieser Parteien ebenso dienstbar zu machen wie die willfährige Deutsche Volkspartei. Diese taktischen Richtlinien haben den Deutschnationalen freilich wenig genützt. Für sie ist im Wahlkampf nicht die Frage brennend: wem und wie greifen wir am besten an, sondern die Frage: wie verteidigen wir uns so gut und so schlecht es noch möglich ist, da die deutschnationale Niederlage doch unvermeidlich ist.

## Schwarzweißrote Kommunisten.

Die „Driessener Zeitung“ vom 5. November 1924 bringt aus der Feder ihres deutschnationalen Berichterstatters einen langen Bericht über eine „Deutschnationale Wählerparlamentarung“, in der der deutschnationale Reichstagsabgeordnete Schulze-Frankfurt a. d. O. auftrat. In dem Bericht heißt es:

„In der Aussprache meldete sich ein aus Berlin verschriebener Kommunistenführer, der so nationale Lüne anschau, daß man ihn für einen verkappten Deutschnationalen halten konnte. Auch der zweite Diskussionsredner, eine Frau aus Driessen, die sich als Kommunistin bekannte und sich als Mutter gegen die Jugenderziehung wandte, schlug in die gleiche Korbe wie ihr Berliner Genosse. Der dritte Redner, Simon-Friedberg, wies auf die Gegenläufe in den Ausführungen der Vorredner und die Betätigung im Reichs- und Landtage hin und hat um die Anfertigung beider, um ihnen einen Ausnahmschein in der Deutschnationalen Volkspartei zuzusenden zu können, denn hier gehörten beide nach ihren Ausführungen hin.“

So sieht die kommunistische Partei aus. Sie hilft den Deutschnationalen nicht nur im Parlament, sondern auch im Wahlkampf.

## Betrogene Sparer, wehrt Euch!

So redet der Hypothekengläubiger- und Sparersehnerverband den Inflationsopfern zu. Dann empfiehlt er ihnen — deutschnational zu wählen.

Wer hat die Sparer betrogen: Die Inflation. Wer hat die Inflation bewußt gewollt und gefördert? Der, der Interesse daran hatte, das war die Großindustrie. Sie hat an der Inflation verdient. Wer waren ihre politischen Vorläufer? Hefflerich und Stinnes, Deutschnationale und Deutsche Volkspartei!

Wer hat die Sparer betrogen? Deutschnationale, Deutsche Volkspartei. Betrogene Sparer, wehrt Euch, schickt diese Parteien, die Rührer der Inflation, am 7. Dezember zum Teufel.

## „Arbeiter, laß dich nicht verführen!“

Die Partei der reinen Hände.

Der „Klabberadatsch“, das berüchtigte geist- und wihlose nationalsozialistische Witzblatt, bringt ein Bild, wo ein Arbeiter frühmorgens auf dem Wege zur Fabrik an einer „Roten Laterne“ vorbeikommt, in deren Haustür eine Bettel steht, die ihn hereinzulocken versucht. Unterschrift des Bildes: „Arbeiter, laß dich nicht verführen!“ —

wenn es den Meuchelmördern von rechts nebst ihren Verbündeten, den Kommunisten, gelingen sollte, wieder eine große Stimmengahl auf ihre Kandidaten zu vereinigen.

## Schwere Kämpfe toben

deshalb in allen Kreisen und Bezirken, um zu verhindern, daß die Wähler erneut belogen und betrogen werden. — Diese Kämpfe können von uns nur wirksam geführt werden, wenn wir die gehörige finanzielle Unterstützung finden.

## Freiwillige Beiträge

für den Wahlfonds sende man deshalb an Postcheckkonto 48743 Alex Pagels, Berlin SW, Lindenstraße 3

Aber bitte, das ist denn doch ein förmlicher Kladderadatsch an Logik! Die politischen Betteln findet der „Klabberadatsch“ in seiner Nähe. Wenn er nicht Bescheid weiß, dann mag er sich doch bei den Böllischen darüber informieren lassen, wo die Käuflichen und die Gefaufen sitzen, die ihre Gesinnung wie ein Hemd wechseln, denen die heiligste Ueberzeugung für Geld feil ist. Wenn der „Klabberadatsch“ nicht weiß, wo die dreckigen Hände sind, dann mag er sich doch einmal bei Herrn v. Kemnitz, dem deutschen Reichstagsabgeordneten, erkundigen, der am 28. August in einem Anfall von Mut kurz vor dem Umfall schrieb, er werde den neuen Pakt von London verwerfen. „Ich will meine Hände behalten, ich will nicht mitschuldig werden an dem Zusammenbruch unseres Vaterlandes.“ So deklamierte er in der Frankfurter „Ober-Zeitung“ am 28. August und tags darauf stimmte er mit „Ja“.

Es gibt keine Partei mit „reineren Händen“ als die Deutschnationalen, die Partei des „Klabberadatsch“. Die Reichstagswahlen werden ihm zeigen, wie sehr sich die deutschen Wähler beeilen, der Partei mit den „reinen Händen“ die Hand zu geben.

## Wie die Kommunisten lügen.

„Nur die Kommunisten hörten unsere Wünsche an!“

In der „Roten Fahne“ vom 15. November wurde eine Koliz veröffentlicht, nach der eine Deputation des Zentralverbandes der Invaliden, Ortsgruppe Chemnitz, im Reichstagsbeide den einzelnen Fraktionen vortrug, um ihre Wünsche vorzutragen. Der Vorsitzende des Verbandes, Zisch, habe in einer Rentnerversammlung über das Ergebnis der Verhandlungen berichtet und dabei betont, daß Genosse Löbe ihnen erklärt habe, er habe keine Zeit, sie möchten ihre Wünsche schriftlich einreichen. Vertreter der kommunistischen Fraktion hätten aber mit der Deputation verhandelt.

Der Hauptvorstand des Zentralverbandes der Invaliden sandte der „Roten Fahne“ folgende Berichtigung:

1. Einen Ortsgruppenvorsitzenden des Zentralverbandes in Chemnitz gibt es nicht. Vielmehr handelt es sich in diesem Falle um den Vorsitzenden des lokalen Sozialrentner-Bereinigung Chemnitz.

2. Alle Verhandlungen des Zentralverbandes im Reichstagsbeide und bei Reichs- und Landesbehörden werden durch den Hauptvorstand des Zentralverbandes der Invaliden und Witwen geführt. Die „Rote Fahne“ lehnt es bis heute ab, diese Berichtigung zu bringen. Solche wahrheitsgemäßen Angaben kann die „Rote Fahne“ nicht gebrauchen, weil durch die Veröffentlichung solcher Berichtigungen der Zweck vereitelt wird, der Sozialdemokratie eins auszuweichen. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat bei allen sozialpolitischen Beratungen Vertreter des Hauptvorstandes des Invalidenverbandes zu Rate gezogen. Das wird sie auch weiterhin tun im Gegensatz zur kommunistischen Reichstagsfraktion, die nie des Bedürfnis gehabt hat, mit der Interessentenorganisation zu verhandeln.

## Kommunist für das Reichsbanner.

Vor einigen Tagen sprach in einer sozialdemokratischen Wählerversammlung in Leitom ein kommunistischer Diskussionsredner. Als dieser sich eine besonders grobe Tafsachenstellung leistete, rebellierten die meisten Anwesenden durch laute Zwischenrufe. Da schrie der Kommunist: „Ich möchte doch das Reichsbanner dringend bitten, für Ruhe und Ordnung zu sorgen!“ Daß sogar Kommunisten die Dienste des „Reichsbanners Kasse!“ — dieses infame Wort wurde bekanntlich zuerst von der „Roten Fahne“ geprägt und von der Rechtspresse übernommen — in Anspruch nehmen, wenn sie sich in der Diskussion Gehör verschaffen wollen, zeugt nur von der hohen Achtung, die unsere republikanische Schutzorganisation auch ihren einköpft.

## Die einige große Rechte.

Nationalsozialisten über Deutschnationale.

Wulle am 10. November 1924: „Die Partei des klüglichen Wahlbetruges. Für versprochene Ministerfüße haben sie das Land verrotten.“

Dr. von Bremer am 11. November 1924: „Deutschnationale und Juden sind gleich schlimm.“

Wulle am 13. November 1924: „Die Deutschnationalen sind pflaumenreich.“

Stöhr am 14. November 1924: „Sie stecken mit der jüdischen Hochfinanz unter einer Decke.“

## Deutschnationale für Kommunisten.

In einem Dorfe des Kreises Osthavelland, dort, wo die Raubritter feigen Angedenkens noch ihre Burgen haben, fand am Sonntag eine Versammlung der Deutschnationalen statt. Der Redner des Abends, Major a. D. Anker, hatte seine Rede beendet, der Diskussionsredner unserer Partei die Anwürfe gegen die SPD. zurückgewiesen, da trat ein Kommunist in die Arena. Kein Wort fiel gegen die Deutschnationalen. Um so schärfer wandte er sich gegen die SPD., die schuld am Kriege und an Deutschlands Elend sei. Schmunzelnd hörten die Bauern die Botschaft und der Herr Major folgte in seinem Schlusswort wörtlich:

„Meine Damen und Herren! Mit Freude kann ich feststellen, daß wir von der Deutschnationalen Volkspartei und die kommunistische Partei vollständig einig sind. Ich möchte Ihnen deshalb den Rat geben, am 7. Dezember entweder deutschnational oder kommunistisch zu wählen, und ich glaube — zum kommunistischen Redner gewandt —, Herr Ph., wir werden uns beide noch in einer Partei treffen.“

Auch wir glauben das; denn erst auf unsere Frage an die Kommunisten, ob sie sich nicht schämten, so von den Deutschnationalen gelobt zu werden, wogte es der kommunistische Redner, dagegen zu protestieren.

## Schwarzweißrote Studentenpolitik.

Die deutschnationalen Studenten bemühen sich, den reaktionären Parteien Wahlhilfe zu leisten. Ihre Wahlparolen sind von rührender Naivität:

„Fort mit dem ungekrönten König von Preußen, dem absolutistischen Tyrannen Severing! Fort mit dem Terror derer um Wirth! Bereitet den Weg für einen völkisch-nationalen Reichspräsidenten!“

Severing König von Preußen, absolutistischer Tyrann? Sollte nicht eine kleine Verwechslung mit dem verstorbenen Herrn von Hennebrand vorliegen?

Terror derer um Wirth — das von den Kreisen, in denen die Mordlust gegen republikanische Staatsmänner umgeht?

Jum Schluß: Ludendorff als Reichspräsident? Oder etwa Herr von Tirpitz? Ist es nicht zu schade um die Balken des deutschen Hauses?

Bodenreform, Reichs- und Landtagswahl. Der Bund Deutscher Bodenreformer ist parteipolitisch selbst neutral. Er hat auch beschlossen, von der Aufstellung eigener Kandidaten für die bevorstehenden Reichs- und Landtagswahlen abzusehen, jedoch seinen Mitgliedern nahezuweisen, nur solchen Kandidaten ihre Stimme zu geben, die für eine konsequente Bodenreform, insbesondere aber dafür einzutreten gewillt sind, daß das vom Ständigen Beirat für Heimstättenwesen beim Reichsarbeitsministerium entworfene Bodenreformgesetz baldigst vom Reichstagsbeide angenommen werde.

## Aus der Partei.

Genosse Dr. Heinrich Braun begeht heute seinen 70. Geburtstag. In Jugendjahren unserer Bewegung, als diese unter den stärksten Verfolgungen litt, war er einer der ersten Intellektuellen, die sich ihr anschlossen. Unter dem Sozialistengesetz war er Delegierter auf dem Parteitag von St. Gallen in der Schweiz im Jahre 1888. Als Redakteur verschiedener sozialpolitischer Zeitschriften, die dem Fortschritt der Arbeiterschuttsbewegung tatkräftig dienten und die besten wissenschaftlichen Kräfte der Sache dienstbar machten, hat er hervorragendes geleistet. Vorübergehend gehörte er auch im Jahre 1903 als Vertreter von Frankfurt a. d. O. dem Reichstagsbeide an.

Doch mehr noch als durch Herortreten in der breiten Öffentlichkeit hat Genosse Dr. Braun im stillen gewirkt. Er stand, in enger verwandtschaftlicher Beziehung, inmitten eines Kreises, der ein geistiges Energiezentrum der Partei darstellte. Viktor Adler war sein Schwager, Witz Braun seine Gattin, Adolf Braun ist sein Bruder. Sein Sohn, der glänzend begabte Otto Braun, gehörte zu den stärksten Hoffnungen, die der Krieg vorzeitig vernichtet hat. Inmitten dieses Kreises, und weit über ihn hinaus, wirkte Genosse Dr. Braun als Anreger und Förderer. Geistige Kräfte der Partei zu gewinnen, sie zu erhalten und anzuspornen war ihm stets die liebste Aufgabe. Von der politischen Tätigkeit zurückgezogen, nimmt er doch an den Schicksalen der Partei, der er von früher Jugend an gedient hat, lebhaften Anteil. Und so wird ihm der Sieg, den wir am 7. Dezember zu erringen hoffen, ein etwas verspätetes, aber desto willkommeneres Geburtstagsgeschenk sein.

Martin Schulz gestorben. Wie uns aus Paris geschrieben wird, ist dort am 18. November Genosse Martin Schulz im Alter von 66 Jahren gestorben. Schulz ist in jungen Jahren nach Frankreich ausgewandert, wo er bis zum Kriegsausbruch vornehmlich im Deutschen Sozialdemokratischen Vesellub tätig gewesen ist und auch während des Krieges ein getreuer Sachwalter des Vermögens des Klubs blieb, dessen Eigentum auf seinen Namen eingetragen war. Schulz, ein geborener Redentüger, war ein zuverlässiger und bescheidener Genosse, der der Partei besonders während des Sozialistengesetzes wertvolle Dienste geleistet hat. Alle Genossen, die für kürzere oder längere Zeit sich in Paris aufgehalten haben, werden sich mit Dankbarkeit seiner erinnern.

# Durch Kalodont

wurde vor 38 Jahren die rationelle Zahnpflege

begründet





# A. Wertheim

Leipziger Str. Königstraße Rosenthaler Str. Moritzplatz

# Extra-Preise

Montag bis Mittwoch, soweit Vorrat

## Damenwäsche

- Taghemden mit Trägern und Blende 125  
 Taghemden mit Trägern und Stickerel-Ein- und Ansatz 315
- Garnituren**
- Taghemd in 195 mit 350 mit 425  
 Stoff 225 mit 3 M u. Ein- 525  
 Nachthemd ge- 375 stückt 575 reich 650  
 garn.
- Untertaillen mit Stickerel 85 Pf. 225  
 Untertaillen Jumperform, mit Spitzen 390  
 und Stickerel
- Prinzebrücke Kunstseide 725  
 Schlupf-Beinkleider Kummseide 390

## Handschuhe

- Damen**
- Trikot farbig, halb gefüttert 85 Pf.  
 Wolle gestrickt farbig 135  
 Mocha imit. farbig, m. elegant 175  
 Kunstseidenfaser
- Ringwood reine Wolle, farbig 210  
 Waschleder 2 Druckknöpfe 450  
 weiß und gelb
- Herren**
- Trikot innen ange- 90 Pf. farb. gute 135  
 raucht, farb. Qualität
- Wildleder imit. Doppelstoff 175  
 farbig

## Trikotagen

- Herren-Beinkleider 195  
 wollgemischt, 3 Größen
- Herren-Trikothemden 3 M  
 mit Einsatz, 3 Größen
- Herren-Trikothemden 325  
 wollgemischt
- Damen-Hemdhoosen weiß 195  
 Damen-Schlupf-Beinkleid. 165  
 farbig
- Damen-Westen Zuaenjack. 390  
 schwarz
- Damen-Jumper reine Wolle 975  
 m. 1/2, Ärmeln

## Strumpfwaren

- Damenstrümpfe schwarz, Fuß 55 Pf.  
 ohne Naht ..
- Damenstrümpfe mit Doppelsohle, 110  
 schwarz oder braun
- Damenstrümpfe Seidenfaser, 165  
 schwarz oder farbig
- Damenstrümpfe Seidenfaser, 195  
 schwarz oder farbig
- Damenstrümpfe reine Wolle, schwarz 295
- Herrensocken einfarbig 45 Pf.  
 gemustert
- Herrensocken 95 Pf.  
 gute Makoqualität
- Herrensocken schwarz oder farbig 165  
 Wolle, glatt, mittelstark,
- Herrensocken schwarz 175  
 Wolle, glatt, mittelstark,
- Herrensocken reine Wolle, gestrickt, 160  
 schwarz oder grau

**Morgenröcke** 7<sup>90</sup> 12<sup>50</sup> 16<sup>50</sup>  
 guter Plauschstoff Plauschbarchent

# Moderne Winter-Kleiderstoffe

- Serie I** Donegal u. karierte Kostümstoffe ca. 130 cm breit, Mtr. **350**
- Serie II** Foulé-Streifen reine Wolle, für Kleider u. Röcke ca. 105 cm br. Mtr. **450**
- Serie III** Velours de laine - Streifen und Karos ca. 100 cm br. Mtr. Mouliné-Schotten aparte Neuheit, ca. 130 cm breit .. Mtr. **650**
- Serie IV** Velours de laine - Schotten in neuest. Dessins ca. 130 cm br. Mtr. **950**

Ullstein-Schnittmuster in allen 4 Geschäften

Oriental, Leipziger Str., nachm. 4<sup>1/2</sup>-6<sup>1/2</sup> Uhr: Unterweisung im

## Mah-Jongg-Spiel

durch chinesische Lehrkräfte bis einschließlich den 27. November  
 Eintritt, Tee und Gebäck Mk. 2.50

In allen 4 Geschäften

## Unglück - Übung

## Sonderangebot in Herren- u. Damenstoffen

ab Engroslager Kaiser-Wilhelm-Str. 25

Außergewöhnliches Angebot zu Engrospreisen

- Anzug- und Kostümstoffe 140 cm breit, in blau und 1.45 p. Meter  
 farbig .. a M.
- Farbige Streifen und Noppen 140 cm breit, a M. 2.35
- Meltonware in dunklen und hellen Dessins .. a M. 3.40
- Nadelstreifen in blau, braun und grün .. a M. 2.50
- Nadelstreifen durchgewebt, in blau, braun und grün .. a M. 3.30
- Ulsterstoffe in Flausch, in allen Farben .. a M. 3.40
- Ulsterstoffe schwere Ware, mit kariert. Abselte .. a M. 5.80

Verkauf von 9-6 Uhr abends! Einzelverkauf nur bis Weihnachten!

Tuch-Großhandlung Kaiser-Wilhelm-Str. 25



**Burgund**  
 Edel-Cigarette  
 Großformat  
 der Genuß des  
 Qualitätsrauchers

Zigarettenfabrik Gebr. Liemann  
 Leipzig  
 Stahlmattzen  
 n. Drah. Polsteraufl., Metallb. u. Wein. Gährl.  
 Webing. Rat. 30 Afrei. C. H. em. b. b. e. l. S. u. h. L. H. u. r.

## Gelegenheitskauf

### 5000 Sprechmaschinen

50 % herabgesetzt! Export- u. Restpost, weit unt. Fabrikationspreis  
 Schrankapparate, echt Eiche, vollkommenste Wiedergabe:

Nr. 19	20	24	26
89.-	110.-	125.-	160.-
Konzert-Apparate, trichterlos:			Koffer-Apparate 16.50
Nr. 4	5	7	9
9.50	11.-	13.-	18.-
Hauben-Apparate, echt Eiche:			
Nr. 11	12	14	16
29.-	35.-	45.-	58.-

Platten wieder billiger, doppelseitig neu M. 1.20 25 cm 30 cm 1.90

### 10 000 Musikinstrumente

- Mandolinen .. 6.50 8.50 10.- 14.-  
 Schüler-Geigen .. 5.- 7.- 9.- 11.-  
 Orchester-Geigen .. 14.- 16.- 18.50 21.-  
 Künstler-Violenen .. 30.- 42.- 45.- 65.-  
 Gitarren .. 8.50 10.50 12.- 14.- 16.- 19.-  
 Lauten, Zithern, Ziehharmonika in Riesenauswahl, Kinderinstrumente  
 großes Lager. Billigste Gelegenheit für Privat und Wiederverkauf

Schulz & Gundlach Münzstr. 18 dicht an Alexanderpl.

## Besonders günstiges Angebot



### Dieser Kueifer ohne Rand

aus bestem Kiefernholz .. nur M. 0.75  
 aus Gold-Douglas .. nur M. 2.-  
 Preise verstehen sich ohne Gläser.

Rathenower BI-Gläser .. pro Paar M. 1.-  
 Panktorik-Gläser .. pro Paar M. 3.-

### Alle ärztlichen Gläserverordnungen

werden schnell und sorgfältig ausgeführt.

### Optiker Ruhnke's Theaierglas

#### "GRAL"

3 1/2 X Vergrößerung .. nur M. 70.-  
 4 1/2 X Vergrößerung .. nur M. 75.-

#### "PUCK"

2 1/2 X Vergrößerung, unser neues Fabrikat, Sonder-  
 angebot, mit Leder-Etui nur M. 15.-

### Diese mod. Brille

mit hellem oder dunklem Rand,  
 Double-Bügel und -Steg,  
 ohne Gläser nur M. 4.-

Kostenlos

prüfen wir Augen und Sehkraft, mit Sorgfalt  
 u. s. garantieren für die Haltbarkeit aller  
 Kueifer- und Brillengläser aus Gold und Gold-  
 1-4 Jahre, je nach Qualität des Metalls.  
 Reparaturen werden sofort erledigt.

- C**  
 Spittelmarkt  
 Ecke Wallstraße
- A**  
 Alexanderplatz  
 nahe Aschinger
- K**  
 Königsstr. 55  
 gegenüber Rathaus
- W**  
 Friedrichstr. 195a  
 Ecke Leipziger Straße
- L**  
 Leipziger Str. 113  
 Ecke Mauerstraße
- L**  
 Linkstr. 1  
 Ecke Potsdamer Straße
- N**  
 Schönhauser Allee 81  
 am Bahnhof Nordring
- F**  
 Friedrichstr. 106  
 Ecke Ziegelstraße
- I**  
 Invalidenstr. 164  
 Ecke Brunnenstraße
- I**  
 Invalidenstr. 117  
 am Stuttgarter Bahnhof
- C**  
 Chausseestr. 72  
 nahe Mühlstraße
- F**  
 Frankfurter Allee 14  
 nahe Tietz

- NW**  
 Friedrichstr. 150  
 Ecke Dorotheenstraße
- SW**  
 Friedrichstr. 228  
 Ecke Hindemannstraße
- B**  
 Belle-Alliance-Str. 4  
 nahe Jandorf
- SO**  
 Oranienstr. 44  
 zw. Moritz- u. Oranienplatz
- C**  
 Charlottenburg  
 Tauentzienstr. 15  
 Ecke Marburger Straße
- J**  
 Joachimsthaler Str. 3  
 nahe Bahnhof Zoo
- N**  
 Neukölln:  
 Bergstr. 4  
 Ecke Ziehlstraße
- F**  
 Friedenau:  
 Rheinstr. 15  
 Ecke Kirchstraße
- S**  
 Schöneberg:  
 Hauptstr. 21  
 Ecke Akazienstraße
- W**  
 Wilmersdorf:  
 Berliner Str. 152-153  
 nahe Chandistraße

## Sind's die Augen, geh' zu Ruhnke!

35 Geschäfte in Berlin, Hamburg, Düsseldorf, Köln, Magdeburg, Essen, Basel u. Zürich; Fabriken in Rathenow - Neue Schleiße u. Berlin.

# Die Tscheka.

## Innerhalb und außerhalb Sowjetrußlands.

Die Tscheka ist eng verbunden mit der russischen Oktoberrevolution: der Bolschewismus ist ohne sie nicht denkbar. In dem Augenblick, wo sie aufhörte zu sein, fiel auch der Bolschewismus. Daher die große Sorge der russischen Kommunistischen Partei um ihre Hauptstütze, die Tscheka.

Das Wort selbst ist bereits international geworden: es führt fast ein Eigenleben als selbständiger Begriff. Man könnte fast sagen, es hat sich von den, die seinen Inhalt bilden, begrifflichen Bestandteilen losgelöst. Aber gerade deshalb wird mit diesem Ausdruck fast alles Unfug getrieben; man bezeichnet mit ihm Dinge, die ihm inhaltlich gar nicht entsprechen. Die Aufbedeutung der wirklichen Bedeutung dieses Wortes und des wahren Wesens dieses Begriffes erscheint allein schon aus diesem Grunde erwünscht.

### Entstehung und Tätigkeitsumfang der Tscheka.

Die Tscheka ist aus den Konsonanten „Tsch“ und „ka“ gebildet: es sind das Anfangsbuchstaben der Wörter „Tscheswischtschajna“ = außerordentliche und „komissija“ = Kommission. Die Tscheka bedeutet also „Außerordentliche Kommission“. Sie wurde sofort nach der sieg- und glorieichen Oktoberrevolution zur Bekämpfung der „Konterrévolution, der Spekulation und der Amtssperren“ ins Leben gerufen. Zu Beginn 1918 siebte die allrussische Tscheka gemeinsam mit den übrigen Bezirkskommissionen nach Moskau über, bezog anfangs ein Haus auf der Lubjanska, um später dort einen Komplex von Gebäuden im Anspruch zu nehmen. Die Ironie des Schicksals wollte es, daß diese Institution, dank deren Existenz in Rußland niemand mehr seines Lebens sicher ist, gerade die Häuser bewohnte, die früher die größten Lebensversicherungs-gesellschaften inne hatten. Neben der allrussischen Tscheka, ihr untergeordnet, existierten in jeder Gouvernementsstadt die Gouvernements-tschekas; in den kleinen Bezirksstädten die Bezirks-tschekas; in den großen Städten gab es auch Rayontschekas. Ferner betätigten sich Eisenbahntschekas, Militärtschekas usw. Alle diese „revolutionären Organe“ hatten ein fast ausschließliches Recht, voll und ganz über das Leben der Bürger zu verfügen, Befehle zu nehmen, Requisitionen und Kontributionen zu verhängen. Späterhin erst wurde ihre Tätigkeit mehr oder weniger zentralisiert.

Die Oktoberrevolution hatte eine völlige Auflösung der äußeren und der Kriminal-polizei, der Gerichts- und Untersuchungsbehörden mit sich gebracht. Die gemeinen Verbrecher mehrten sich aber von Tag zu Tag. Hinzu kamen geringfügige Vergehen gegen die revolutionäre Ordnung. Die Tscheka übernahm nun zum Teil die Funktionen der Kriminal-polizei, der Untersuchungsrichter, ja selbst der rechtsprechenden Richter. Es gab kein Vergehen mehr, kein Verbrechen, das nicht der Kompetenz der Tscheka unterstanden hätte. Die allumfassende Formel war und ist noch heute: „konterrevolutionär!“ Als Verbrecher gegen die Revolution galten Mörder, Räuber, räuberische Diebe, auch Gelegenheitsdiebe, Falschmünzler und Menschen, die selbst Opfer von Falschmünzern, einige Papierrubel eingewechselt hatten, geringfügige Spekulationen, Schnapabrenner usw. Gerade mit den Konterrévolutionären, d. h. mit Leuten, welche den Bolschewiken an den Kragen wollten, hatte die Tscheka anfangs nur wenig zu schaffen. Die Konterrévolutionäre waren ihrer selbst noch nicht sicher. Erst allmählich merkten sie, daß die außen- und innenpolitische Situation für sie war und nun begann der Kampf gegen alle Andersdenkenden, der blutige politische Terror. In der mehr als sechsjährigen Geschichte der Tscheka gab es dann verschiedene Phasen — es ließe sich nicht an Verfassungen, ihre Allmacht zu brechen, ihr das Recht zu nehmen auf administrativem Wege Urteile zu fällen, — zeitweilig gelang dieses auch wenigstens zum Teile. Im Augenblick aber hat sie ein Teil ihrer alten Allmacht wieder erhalten. Sie hat in mancher Beziehung selbst ihre Tätigkeit ausgebaut. Zu erwähnen ist noch, daß ihr ein besonderes Militärkorps zur Verfügung steht.

### Die Tschekisten und ihre Arbeitsmethoden.

Unter den die Untersuchung führenden Tschekisten gab es nur wenig frühere Revolutionäre — ihnen war jede Berührung mit der Tscheka oft verpönt. Mehr neugebackene Kommunisten gab es unter den ausführenden Organen der Tscheka — nicht selten waren es unwissende und verführte Arbeiter, geschickte Existenzen, nicht selten auch frühere zaristische Polizeibeamte, verschiedene dunkle Elemente und dergleichen mehr. Das moralische Niveau dieser Menschen war an und für sich niedrig, die durch nichts eingeschränkte Willkür wirkte noch demoralisierender, die Methoden, die im Kampf gegen gemeine wie politische Verbrechen angewandt wurden, gaben den Rest. Die gewöhnlichen Mittel wollten nicht rasch genug zum Ziele führen — Spitzeltum und Vespitzeltum wurden deshalb Trumpf. Um der sogenannten Banditen habhaft zu werden, schickte man einzelnen Raubmördern das Leben, veranlaßte sie, alle ihre früheren Spießgesellen herbeizubolen und befehligte sie dann im Sold; das gleiche tat man mit Taschendieben, selbst mit Halbwidwänglingen. Um die Spekulanten herauszufinden, wußte man intime Käufe durch eigene Agenten, versorgte sie mit Brillanten, Salats oder Gold, die dann bei verschiedenen in Betracht kommenden Personen abgesetzt wurden. Um die „Konterrévolutionäre“ zu fangen, schuf man unter Umständen selbst Organisationen in einzelnen Städten und ganzen Bezirken, beschickte Kongresse und dergleichen mehr — diese Kampfmethoden blühen im Augenblick mehr denn je, das beweisen die Entlassung des Vespitzeltums Selachys und die Enthüllungen der ehemaligen Tschekisten Bespalon. Das Prinzip war, unter allen Umständen die Mitarbeit der Verhafteten zu erwirken, indem man ihnen Leben und Freiheit versprach; die Frauen mußten überdies ihr Leben durch andere Dienste erkaufen. Da aber die Verhaftungen immer in großen Massen vorgenommen wurden und die Angst erschaffen zu werden mehr als eine einschüchternde war, so wurde die Zahl der Mitarbeiter so groß und so mannigfaltig, daß die verschiedensten Berufe — Rechtsanwält, Arzt, Ingenieur, Pfarrer, Schauspieler, Schriftstatter, Kaufleute, Diebe, Jäger, Prostituierte und besonders Damen aus der halbwelt vertreten waren. Selbst Kinder fehlten nicht. Man konnte seinem besten Freunde nicht mehr trauen. Seitdem ist dieses System noch weiter ausgebaut worden: die Tscheka hat ihre Gewächsmänner in jeder Sowjetinstitution, selbst in der Kleinsten, in den Hochschulen und höheren Schulen, in jeder Fabrik, in jedem Hause, in Restaurants und Kaffees. Ein jeder Kommunist, ein jedes Mitglied der kommunistischen Jugend ist verpflichtet, der Tscheka Dienste zu leisten.

Diese Arbeitsmethoden, insbesondere das Vespitzeltum, das Zusammenarbeiten mit Kriminellen, das Renegatentum, hatte eine äußerste Demoralisation zur Folge, eine Korruption und Be-

schämlichkeit ohnegleichen. Der Tschekist von gestern, der selbst Todesurteile unterschrieb, wurde morgen wieder Opfer des Henkers. So endete zum Beispiel der Leiter einer Abteilung der allrussischen Tscheka, Kowenthal, der durch seine Vespitzelt Brillanten verkaufen ließ und einen Teil davon für sich zurückbehielt: er wurde gemeinsam mit den Opfern seiner Tätigkeit hingerichtet; so endete auch der Vespitzelt der Kontrollkommission der Tscheka. Gerichtsverhandlungen der Tribunale, die die gemeinsten Verbrechen ganzer Tschekaorgane: Vergewaltigung von Frauen, Erpressungen usw. zum Gegenstand haben, sind auch heute noch auf der Tagesordnung. Die Tschekas wurden so zum Tummelplatz der schlimmsten Elemente unter den sogenannten Kommunisten, zum Betätigungsfeld für Psychopaten und Ruchlinge. Alles dieses, was jeden ehrlichen Kommunisten in Rußland — denn auch solche gibt es dort — stets mit einem gewissen Abscheu erfüllte, muß man im Auge behalten, will man sich die Tätigkeit der Tscheka von heute, die jetzt GPU — Staatliche politische Polizei — heißt, verstehen. Auch jetzt noch hat die Tscheka — GPU, die Untersuchung in großen Trust-Projekten zu führen. Sie hat auch das Recht, wegen Raub und Falschmünzerei zu erschließen. Das Hauptgebiet ihrer Tätigkeit ist aber im Augenblick der Kampf gegen Andersdenkende. Und hier entfaltet sich das Vespitzeltum zur höchsten Stufe. Die Tätigkeit der Tscheka beschränkt sich aber nicht allein auf Rußland.

### Die russische Tscheka im Auslande.

Seitdem sich im Auslande eine große russische Emigration gebildet hat, war es selbstverständlich, daß auch die Tschekaorgane dort ihre Filialen errichteten. Diese befinden sich in allen großen Zentren und sind der politischen Vertretung der Sowjetrepublik angegliedert. In Alga und Kewal, in Romno und Warschau — die Randstaaten sind bei den Tschekisten besonders beliebt —, in Berlin und Prag, in Paris und London — überall hat die Tscheka ihre Leute, ihre Augen und Ohren. Vor nicht allzu langer Zeit wurden alle Auswanderungsorganisationen der Tscheka aufgelöst und neu reformiert. Die Auswanderungsorganisation der allrussischen Tscheka, — es ist dieselbe Abteilung, die seinerzeit in Moskau die Ueberwachung der Genossen Sanderow, Muters, Rosenfeld und Liebnecht und vor kurzem die Ueberwachung des englischen Vertreters Johnson, die sich Macdonald verheiratet hat, innehaten — verstande vor nicht allzu langer Zeit ein Zirkular an alle ihre ausländischen Emisäre, in dem sie neue Richtlinien und neue Gebote festlegte. Die letzteren beliehen sich auf etwa das Zehnfache des Einkommens eines Arbeiters und die ersten gingen darauf hinaus, unter allen Berufen und Bevölkerungsschichten der im Ausland lebenden Russen, unter Ausnutzung ihrer materiellen Not — so stand es wörtlich geschrieben, — insbesondere unter den Frauen, Leuten zu werben. Es sollten nicht allein alle konterrévolutionären Organisationen überwacht, sondern auch, falls erforderlich, solche ins Leben gerufen werden. Es gelang auch ohne weiteres in allen intellektuellen und sonstigen Verbänden und Emigrantensorganisationen Gewächsmänner unterzubringen. Es ließen hierfür auch Beweise vor. So mußte ein Angestellter der russischen Zeitung „Sokol Koffi“ an die Luft gesetzt werden; so wurde ein Angestellter der Zeitung „Dni“ dabei ertappt, als er Dokumente sich aneignen wollte — hinterher gab dieser Herr namens Gernoloff der „Petersburger Zeitung“ ein Interview über seine Tätigkeit in der Redaktion der „Dni“. Die Tschekisten hatten auch bei dem Dokumententausch in der Wohnung des monarchistischen Obersten Freiberger ihre Hände im Spiele; ebenfalls bei dem Raub der Dokumente des sogenannten administrativen Zentrums in Paris, die im Bereich der Sozialrevolutionäre eine so bedeutende Rolle spielten. Besonders scharf werden die Sozialrevolutionäre in Prag bejähelt. Interessant ist es, daß der Leiter der sowjetrussischen politischen Polizei in Belgrad der herkömmliche frühere Generalinspektor Kommissaroff war. Die Beobachtungen der Tscheka beschränken sich jedoch nicht allein auf die Emigranten. Auch alle Sowjetbürger, die die Erlaubnis erhalten, sich ins Ausland zu begeben, werden hier streng beobachtet; selbst die Musiker und Schauspieler — es soll ihnen nicht gestattet sein, in „weithäufigen Sälen“ ihre Kunst zu produzieren — ganz besonders scharf sind die Angestellten der Sowjetinstitutionen ins Auge gefaßt. Sie fürchteten sich unter Umständen direkt, Beziehungen zu ihren Bekannten zu unterhalten, ihre Telefongespräche werden belauscht. Die Verurteilung der nach Rußland gehender Briefe blüht. Am ominösesten und, trotz Ben Aliba, noch nicht dogmatisiert ist es, daß Briefe, die aus einem ausländischen Staat in einen anderen Staat adressiert werden, ab und zu den Umweg über Rußland machen. Daß dieses kein Zufall ist, sondern bestellte Arbeit, beweist der Umstand, daß die Briefe noch ihrem Inhalt so auch die Persönlichkeit des Briefschreibers und des Adressaten der politischen Polizei durchaus nicht gleichgültig sein konnten. So hat der bekannte Sozialrevolutionär Senfinski, der in Berlin lebt, auf dem Umweg über Moskau einen Brief vom Sekretariat des „New Yorker“ Komitees der Sozialrevolutionäre erhalten. Eine russische illustrierte Wochenschrift „Koch Mir“ veröffentlichte am 26. September einen Brief aus Griechenland, der auf dem Weg nach Berlin Moskau passierte. Und die Zeitung „Dni“ veröffentlichte einen Fall, wo ein Brief aus dem polnischen Grenzort (Dnie) über Moskau an den Adressaten, einen Engländer in London gelangte. Alle diese Briefe trugen zum Ueberflus noch den Namen Moskau, der eine soor mit dem Datum, dem 25. August. Tschekisten sind übrigens auch zweifellos die Angestellten, die die Postiers in den Handels- und politischen Vertretungen der Sowjetregierungen im Auslande spielen. Das merkt man allein schon an ihrer Kleidung. Sie erinnern an die Ausstattung der Tschekisten in Moskau. Daß die Tscheka sich auch durch die Bolschewisten bedient, liegt auf der Hand. Eine geheime Liste dieser deutschen Kommunisten ist schon veröffentlicht worden. Ebenso selbstverständlich ist es, daß die Tschekisten auch eine bedeutende Rolle bei den Vorbereitungen der verschiedenen Parteikonferenzen spielen. Es ist kein Zufall, daß man hier herodrorende Tschekisten gerade zu der Zeit traf, als kommunistische Unruhen erwartet wurden.

### Die deutsche „Tscheka“.

Wichtig ist es aber, von kommunistischen Tschekas in Deutschland zu reden. Das führt zu Täuschungen. Als Tschekas könnten nur außerordentliche Kommissionen zur Bekämpfung der Konterrévolution nach einer ev. Wählergewinnung des Proletariats oder außerordentliche Kommissionen, die von der Konterrévolution, nach einer siegreichen Diktatur eingesetzt werden bezeichnet werden. So wurde von der Existenz einer rechten Tscheka in München gesprochen, sie soll zur Aufgabe gehabt haben, nach siegreichem Putsch die linken Politiker zu befechtigen.

Etwas anderes sind aber die terroristischen Gruppen der KPD, die zweifelsohne existieren haben. Ihnen lag nur eine Hilfsaufgabe ob: die Zentralregierung durch Dynamitattentate einzuschüchtern, höchstens noch Gememorde zu vollbringen. Es ist deshalb äußerst irreführend, wenn die offiziellen Polizeiberichte und die Parlamentsredner immer wieder von kommunistischen Tschekaorganisationen sprechen. Ob nicht wirklich solche Tschekaorganisationen geplant sind, ob nicht Listen von mißliebigen Personen vorhanden sind, weiß man nicht. Wir wollen es nicht hoffen. Allerdings geben Redensarten und Drohungen Anlaß zur Vermutung, daß ein siegreicher Putsch bolschewistische Tschekameisden zur Folge haben würde.

Die KPD ergeht sich in größte Anschuldigungen gegen die deutsche politische Polizei. Ihre Tätigkeit in der Thormann-Grandel-Affäre, der Mißgriff bei der Hausdurchsuchung in den Räumen der Handelsvertretung gibt zu denken. Das Vespitzeltum ist unter allen Umständen stets aufs Schärfste zu verwerfen. Die politische Polizei muß durch scharfe Beobachtung und durch ihre Gewächsmänner über hocherräterische Organisationen informiert werden. Komisch wirkt es aber, wenn die kommunistische Presse, die ja sonst auf sowjetistische Methoden schwört, sich des langen und breiten über das Vespitzeltum aufregt. Man hat nie ein Sterbenswörtchen darüber gehört, daß sie auch ähnliche Methoden bei ihren Sowjetthellen als verpönt erklärt hätten. Die sind dort von der Zarenregierung übernommen und ausgeübt worden. Gefangen die Bolschewisten in Deutschland zur Wacht, so täten sie auch nicht anders. Deshalb sollten sie jetzt nicht die Raiven spielen.

## Gewerkschaftsbewegung

(Gewerkschaftliches siehe auch 4. Seite Hauptblatt.)

### Wie die Preussische Forstverwaltung arbeitet.

Bekanntlich sind durch das Aufbrechen der Forstleute im letzten Sommer in der Provinz Brandenburg, Pommern und in den östlichen Gebieten große Waldbestände vollständig zerstört worden. Viele laufende Hektar Wald müssen abgeholzt werden. Die Staatsforstverwaltung hat diese Arbeit zum allergrößten Teil an einen Privatunternehmer vergeben. Der Forstinspektor a. D. Busoli ist der Geschäftsmann, der mit der Staatsforstverwaltung einen glänzenden Vertrag abgeschlossen hat. Im Regierungsbezirk Frankfurt und auch in Pommern hat er sehr weite Strecken zur Abholzung übertragen bekommen. Angeblich soll dieser Herr für seine Tätigkeit 25 Proz. der ausgezahlten Arbeitslöhne erhalten; also ein Bombengeschäft mit sehr wenig Risiko.

Wir fragen: warum übergibt die Staatsforstverwaltung diese Arbeiten einem Privatunternehmer? Welches Interesse hat die Staatsforstverwaltung daran, daß der Forstinspektor a. D. in kurzer Zeit ein Millionär sein wird? Warum werden diese Arbeiten nicht ebenso wie die übrigen Holzeinschläge mit den eigenen Arbeitskräften ausgeführt?

Wir haben in Preußen über 600 Oberförstereien, zu denen über 3000 Förstereien gehören. Es wäre nach unserer Ansicht möglich gewesen, den Bedarf an Arbeitskräften, seien es Beamte oder Arbeiter, aus dem Bestand der Oberförstereien zu decken. Dies wäre so eher möglich gewesen, weil der Holzeinschlag in den nicht befahrenen Gebieten in diesem Jahre mit Rücksicht auf den hohen Holzpreis in den Forstgebieten bedeutend einge- schränkt werden mußte. Durch diese Einschränkung werden Tausende von Arbeitskräften in der letzten Herbstperiode arbeitslos zu Hause liegen oder nur eine kurze Zeit beschäftigt werden können. Bei richtiger Einstellung hätte man diese Arbeitskräfte, die sich ausständig und regelmäßig bei den Holzeinschlägen zusammenfinden, in diesen Forstgebieten unterbringen können. Hierbei hätte man den Vorteil gehabt, daß die Arbeit vor-schriftsmäßig und verhältnismäßig schnell ausgeführt würde. Statt dessen holt der Forstinspektor aus allen Bundes- teilen ungeübte Arbeitskräfte heran. Net und Eord haben sich in den Familien der Arbeiter nach vermehrt, die bei Busoli in Arbeit treten. Man kann von einer kleinen Völkermwanderung reden, wenn man sieht, wie groß der Wechsel an Arbeitskräften z. B. im Steiner Bezirk in der letzten Zeit gewesen ist. Aus Ober-Sachsen, Bayern, Ostpreußen wurden Hunderte von Arbeitern herangeholt, die nach kurzer Zeit sich an ihre Verbände wandten, um das Reisegeld zur Rückfahrt nach ihrer Heimat zu bekommen. Dieser Schaden wäre den Arbeitern nicht zuzurechnen, wenn die Staatsforstverwaltung ihren Bequemlichkeitsstandpunkt aufgeben hätte und ihre Arbeiter von dem eigenen Personal hätte ausführen lassen. Hierbei hätte der Staat ganz bestimmt noch ein glänzendes Geschäft gemacht, das zuletzt noch den Steuerzahler zugute gekommen wäre. Bei den Beratungen des Forsttags in Landtag haben die Sozialdemokraten auf diesen Mißstand bereits hingewiesen. Aufgabe der Wähler muß es sein, am Wahltag dafür zu sorgen, daß die Sozialdemokraten in ver- stärkter Zahl in den Landtag einziehen, damit solche die Allgemeinheit schädigenden Handlungen in Zukunft unterbleiben.

### Um den Betriebsrat bei der Firma Wöhringer. Eigenartige Entscheidung des Gewerbegerichts.

Man schreibt uns: Nach den Erfahrungen, die die Arbeitnehmer bei der Firma Wöhringer mit dem bisherigen gemeinsamen Betriebsrat gemacht haben, sind nunmehr in den Einzelbetrie- ben der Firma Betriebsräte gewählt, aus denen im Oktober dieses Jahres ein Gesamtbetriebsrat hervorging. Wegen die Wahl der Einzelbetriebsräte, die in ordnungsgemäßer Wahlbekanntmachung angeordnet wurden, es auch gegen die Wahl des Gesamtbetriebsrats ist kein Einspruch von der Firma Wöhringer nach § 19 der Wahlordnung zum ArbZG, innerhalb der vorgeschriebenen Frist von 14 Tagen erhoben worden. Nach etwa 5 Wochen hat sich die Firma die Sache überlegt und einen Antrag beim Gewerbegericht gestellt, daß bei der Firma Wöhringer nur ein Betriebsrat zu bilden sei. Der gestellte Antrag richtete sich gegen den ehemaligen Wahlvorstand für die Wahl eines Einzelbetriebsrats in der Wöhringer-Zentrale, Saarbrücker Straße. Trotzdem die Antragsgegner schriftlich den Einspruch erhoben, daß sie für die Klage gar nicht zuständig seien, da inzwischen Einzelbetriebsräte und ein Gesamtbetriebsrat ins Leben getreten sei, hat das Gewerbegericht unter Vorsitz des Herrn Dr. Riese es fertiggebracht, eine Ent- scheidung gegen einen nicht mehr bestehenden Wahlvorstand zu fällen, die dahin geht, daß ein einziger Betriebsrat bei der Firma Wöhringer zu bilden ist. Zu dieser Entscheidung lag um so weniger Veranlassung vor, als sie im Augenblick ohne jede rechtliche Bedeutung ist, da nach der Ansicht aller Kommentatoren des ArbZG, die unangefochten bestehenden

# Egon Braun Auslese

DER DEUTSCHE WEINBRAND



# Das praktische Weihnachtsgeschenk: "Ein gutes Bett!"

## Daunendecken und Steppdecken

Baumwolle, abtrocknet mit 12 weißen Daunen gefüllt rot, blau, creme 63<sup>00</sup>  
In Daunenstärke in vielen Farb. 94<sup>00</sup>  
Kassella Rückseite Daunendecken in verschiedenen Farben 125<sup>00</sup>  
Steppdecken, Teint doppelt 18<sup>50</sup>  
Steppdecken, Satin Oberseite in dir. Farben 13<sup>75</sup>  
Steppdecken, Satin doppelt in vielen Farb. 18<sup>75</sup>  
Steppdecken, Satin mit Wollfüllung 35<sup>00</sup>

## Metalbettstellen

No. 101 wie Abbild. mit Zugfederboden, 21 mm. schwarz und weiß, 90x150 . . . 15<sup>75</sup>  
Metalbettstelle 35 mm, mit Zugfederboden, schwarz und weiß, 90x150 . . . 19<sup>00</sup>  
No. 300 wie Abbild. mit Zugfederboden u. Mooring-Verzierung, 33 mm. schwarz, weiß und braun, 90x150 . . . 25<sup>00</sup>  
Polsterbettstelle . . . 11<sup>50</sup>

## Damenwäsche

einfache bis zur allerfeinsten Ausführung, Batist, Opal, Seide, damit Wiener Modelle sehr preiswert.

Fertige Betten		Bettwäsche	
Graurot Inlett mit grauen Federn gefüllt		Zemdenisch-Besüge	
Fertige Inlette	Oberbett ca. 150x200 14 <sup>75</sup>	Castell 2. Köpfe 2.71 4 <sup>50</sup>	Kasson 80x80 passend 1 <sup>00</sup>
Oberbett . . . 14.00 8 <sup>50</sup>	Unterbett ca. 100x100 11 <sup>50</sup>	Linon-Besüge	Oberbett zum Köpfe 130x100 7 <sup>75</sup>
Unterbett . . . 10.90 7 <sup>50</sup>	Kasson 80x80 4 <sup>75</sup>	Klassen 80x80	Klassen 80x80 2 <sup>45</sup>
Klassen . . . 3.95 2 <sup>50</sup>	Damen-Oberbett echt türkischrot Inlett m. Monopoldaus, 150 x 200 49 <sup>50</sup>	Ueberziehen aus gutem Wäschestoff mit Lochstickerel, 150x250 . . . 9 <sup>25</sup>	Klassen 80x80 passend 2 <sup>75</sup>
Kohl türkisch-rot oder retross Inlett	Unterbett 100x100/Dreif mit Halbbaunen . . . 41 <sup>50</sup>	Bettlaken starkfädiger Wäschestoff . . . 2 <sup>45</sup>	Bettlaken aus gutem Linon ohne Naht 3 <sup>95</sup>
Oberbett 150x200 . . . 22 <sup>00</sup>	Klassen 80x80, dazu passend . . . 17 <sup>75</sup>		
Unterbett 100x100 . . . 17 <sup>00</sup>	Damen-Flummen 110x150 . . . 29 <sup>75</sup>		
Klassen 80x80 . . . 6 <sup>00</sup>			

# Bettfedern "Lustig"

Fabrik Gustav Lustig

Aufpassen! Man irrt sich - Lustig nur Gundersviertel

Prinzenstr. Gundersviertel

Aufpassen! Man irrt sich - Lustig nur Gundersviertel

Echt Panagiotis Wramnikos Zigaretten  
Die Marken der Kenner:



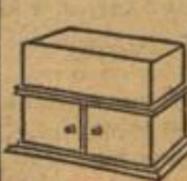
Mekkabäume . . . . .	4 Pfg.
Sadana . . . . .	5 "
Edle von Hamburg . . . . .	6 "
Sonnenwende . . . . .	8 "
Mahatma . . . . .	10 "

aromatisch und mild.

## BEIL & VOSS

DAS HAUS FÜR MUSIK

SCHALLPLATTEN ALLER MARKEN



HAUBEN-APPARAT  
Preis M 42<sup>50</sup>



SCHRANK-APPARAT  
Preis M 147<sup>50</sup>

ALLEINVERTRIEB FÜR BERLIN:

ELECTROMOPHON  
STANDARD-TYPE



Neuer Preis  
M 290<sup>-</sup>  
Kein Ankerbeln  
Abstellen  
Geräuschloser Gang

3 Jahre volle Garantie!

Taunizienstr. 5 Nollendorfplatz 7 Hauptstr. 9  
Rosenthalerstr. 19/17 Badstr. 42/43 Cottbuserstr. 1  
Grosse Frankfurterstr. 110 Planufer 24 1/2 (Bildherplatz)

## Für Hände und Haushalt

vielseitigste Verwendbarkeit  
Entfernt Fett, Farbe, Teer, Rost, Tinte usw. Reinigt rasch und gründlich schmutzige Hände.



Herstellerin  
Helenenwerk G. m. b. H.  
Berlin, Magdeburger Straße 6  
Fernsprecher: Kurfürst 6365

## S. Schlesinger

Gegründet 1864  
Nene Königstr. 21 II. Etg.  
Einzel-Verkauf von  
Polzwaren  
aller Art nach besonderer Engras-Saison zu billigsten Preisen zum Beispiel  
1 a Ziegenkragen mit Seide gefüttert v. M. 2 an bis zum feinsten Genre Einzelne Pelze im Besitz von Jockeis und Möbel-Reparaturen schnell u. billig  
Bitte genau auf Firma und Hausnummer 21 zu achten!

## In der Morgenstunde

Ulsterstoffe für Damen- u. Herren-Mäntel . . . Mtr.	2.99	Herrensocken . . . . . Paar	0.20
Hemdentuche 80 cm breit . . . Meter	0.50	Herrensocken bauf . . . . . Paar	0.40
Hemdentafelle mit schönem Streifen . . . Meter	0.70	Damenstrümpfe mit Doppelsohle und Hochleiste, moderne Farben . . . . . Paar	0.40
Frauenhemden mit langen Ärmeln . . . . .	1.80	Kinder-Strümpfe schwarz, gute Qual. Größe 1-3 . . . . .	0.40
Damenhemdhosen . . . . .	1.99	jede weitere Größe 0.10 M. mehr	
Damen-Untertailen mit langen Ärmeln . . . . .	1.95	Herren-Filzhüte . . . . . 2, 3, 2.25	1.-
Damen-Schlüpfer in schönen Farben . . . . .	0.90	Herren-Haar-Velourhüte . . . . .	7.50
Damen-Schlüpfer schwere Qualität . . . . .	1.80	Damenmäntel moderne leichte Form von . . . . .	14.-
Kinder-Schlüpfer blau Trikot, innen geraut . . . . .	1.75	Manchester-Anzüge Sportform mit Brechesnowe, Jackett ganz gefüttert, in vielen Farben . . . . .	36.-
Kinderhemdhosen Größe 40 . . . . .	1.30	Herren-Hosen gestreift . . . . .	4.50
Damentaschentücher . . . . . Stück	0.10	Pilot-Hosen grau gestreift . . . . .	4.-
Pulswärmer . . . . . Paar	0.20	Lammfellwesten für Herren, kl. Größe . . . . .	10.-
Hosenträger Gummiband mit Leder . . . . .	0.50	Herrenmäntel in verschiedenen Farben . . . . .	13.50
Stehumlegekragen mit klein. Fehlern . . . . .	0.35	Monteur-Jacken od. Hosen mit kleinen Mängeln . . . . .	1.75
Oberhemden weiß Trikot, mit schönem Zepur-Einsätzen, Kippmuscheln und Kragen, Gr. 4 . . . . .	3.-	Knaben-Anzüge japanische, dunkle u. hellere S. alle Gr. 1-9 . . . . .	6.75
Männerhemden aus gest. Stoff, Flanell . . . . .	2.70	Knaben-Kniehosen u. halbr. Stoffen Größe 5-11 von . . . . .	1.25
Unterhemden wollgemischt mit langen Ärmeln, gut Qualit., Gr. 4 . . . . .	2.25	Knaben-Leibchenhosen aus bestem Backstein Größe 1-6 . . . . .	2.90
Herrenhemden weiß, mit eleganten modernen Einsätzen . . . . .	2.30	Strickwesten für Herren- und Damen . . . . .	6.50
Herren Hemden normalfarbig, Größe 4 . . . . .	2.40	Strickwesten für Kinder . . . . . Größe 40	4.75
Herren-Unterhosen normalfarbig, Größe 4 . . . . .	2.-	Damen-Jumper reine Wolle, Handarbeit, angestrichelt . . . . .	8.50
Herren-Unterhosen starkes Gewebe . . . . .	1.-	Damen-Jäckchen schwarz, ohne Ärmel . . . . . von	3.25
		Barchentdecken 140/190 . . . . .	2.-

Nacktpelze . . . . . 25.-  
Fußsäcke . . . . . 30.-  
Die Preise sind vom Umtruch ausgeschlossen

BAER SOHN A. G.  
Berlin nur Chausseestr. 29-30

# Wähle Teilzahlung

**Kaufe sofort!** **Zahle später!**

beim Einkauf

## Herren-, Damen-, Kinder-Kleidung und Pelzwaren

Pelzmäntel • Pelzjacken • Pelzkragen  
Pelzmuffen • Sportpelze • Gehpelze

Die riesenhafte Auswahl in allen Abteilungen ist geradezu unübertrefflich  
Die niedrigen Preise sind an jedem Stück deutlich sichtbar angebracht  
Die gekaufte Ware kann mitgenommen werden (Leihstation)  
Die Anzahlung u. Ratenzahlung richtet sich nach den Einkommensverhältnissen in besonderen Abteilungen:

Einzelne Möbel und Polsterwaren  
Komplette Wohnungs-Einrichtungen  
Klein- und Luxus-Möbel (für Weihnachtsgeschenke)  
Teppiche, Vorlagen, Gardinen, Stores, Daunens und Steppdecken

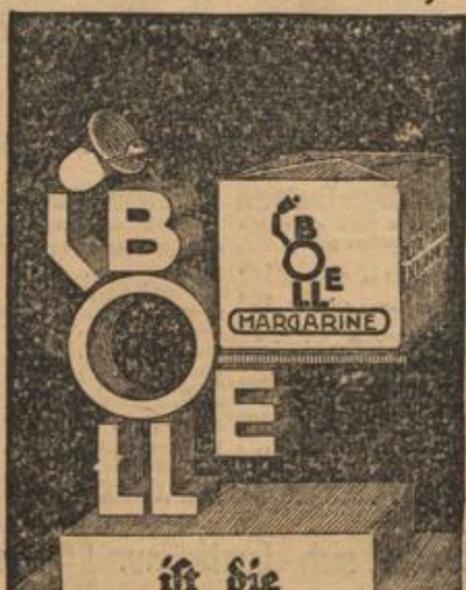
Für zuvorkommende und sachgemäße Bedienung bittet der gute Ruf meines seit fast 35 Jahren bestehenden Unternehmens.



# B-Feder

Brunnenstr.1 • Frankfurter Allee 350  
Kottbuser Damm 103 • Charlbg.: Scharrenstr.5

# Täglich frisch wie die Milch



# Bolle Margarine

1/2 lb 35 S

Täglich frisch hergestellt in eigener Berliner Fabrik und Verkauf in sämtlichen einschlägigen Geschäften Groß Berlins und Umgegend. Hergestellt mit frischer Milch, daher unvergleichliches Butter-Aroma.

# Glas • Porzellan • Wirtschaftsartikel

PRESSGLAS	Seriengeschirr „Rhein“ mit Blaurand und Gold	PORZELLAN	Tafelserie weiss, Gold mit glattem Rand	GLAS extra billig
Serie „Kristall“ Kompottschalen offen 28 48 bis 1 85 Kompottschalen eingeg. 30,55 bis 1 95 Kompotteller 28 Pt. Kuchenteller 2 25 Butterglock. 1 15 Käseglock. 1 65	Speiseteller tief oder flach 95 Pt. Abendbrotteller 60 Pt. Kompotteller 45 Pt. Terrinen 11 50 Kartoffelschüssel 5 50 Bratenplatten 1 75 4 25 Saucieren 3 35 Salatieren 1 70 2 95 Kaffeekannen 2 50 3 10 3 30 4 20 Teekannen 2 40 2 70 Milchtöpfe 55, 60, 85 Pt. Zuckerboxen 1 00 1 40 1 70 Tassen 63 Pt.	Speiseteller weiss Porzellan, flach 25 Pt. Abendbrotteller weiss Porzellan 18 Pt. Kaffeekannen weiss Porzellan 1 25 Tassen weiss Porzellan 8, 10 Pt. Kaffeereserve 5 Ltr. 2 70 6 Ltr. 4 50 Küchengeräte 22 teilig 17 50	Speiseteller tief oder flach 68 Pt. Abendbrotteller 40 Pt. Kompotteller 30 Pt. Terrinen 5 50 Kartoffelschüssel 3 30 Salatieren 1 10 1 40 Platten rund 2 50 Platten oval 95 Pt. 3 45 Tafelserie 28 teilig, für 6 Pers. 32 50 Tafelserie 25 teilig, für 6 Pers., schöne Handmuster 37 30 Tafelserie 28 teilig, für 12 Pers., Vollschalenkel 88 50 Tafelserie 77 teilig, für 12 Pers., schöne Handmuster 95 0 Tafelserie 77 teilig, für 12 Pers., Randmuster m. Gold 125 30	Kompotteller gepresst 10 Pt. Kompottschälchen gepresst 10 Pt. Groggläser auf Fass 15, 18 Pt. Wassergläser gepresst 10, 12 Pt. Butterdosen gepresst 35 Pt. Compots 25 cm, gepresst 38 Pt. Wassergläser glatt 8 Pt. Bierbecher Mattband 12 Pt. Rand blau 15 Pt. Bierbecher Flora 18 Pt. Teebecher Flora 18 Pt. Bowlengläser mit Henkel, glatt 45 Pt. Bierkrüge glatt, 1 1/2 Liter 68 Pt. Stangenvasen 22 cm 95 Pt. 35 cm 1 50
Serie „Siegfried“ Kompottschalen offen 28,40 bis 1 35 Kompotteller 28 Pt. Kuchenteller 1 75 Butterglock. 1 25 Käseglock. 1 50	Tassen Porzellan, 28 Pt., bunt 35 Pt. Obstteller Porzellan, reich dekoriert 78 Pt.	Waschgarnituren 5 teilig, Gold 4 25 12 50 Kardmalerei-Bauernmuster Kaffeekannen, Milchtöpfe, Tassen sehr billig	Waschgarnituren 7 teilig, bunt extra billig	

### Nickelwaren

Teeglashalter mit Glas, Messing vernickelt 75 Pt. 1 25
Teemaschinen Messing vernickelt 10 75 12 25
Teekannen Messing vernickelt 5 00 6 00 7 00
Likörbecher Messing vernickelt 80 Pt.
Kaffeekannen Messing vernickelt 5 00 5 50 6 70
Kaffeekannen-Wärmer 3 25 4 25
Schmortöpfe Alumin. mit Deckel, 16 bis 20 cm Durchmesser 4 50
Maschinentöpfe Aluminium 1 15
Kasserollen Aluminium 65, 85 Pt. 1 10
Milchkannen Alumin. 1 25 1 1/2 Ltr. 1 65
Durhschläge Aluminium 55, 95 Pt.
Schüsseln Aluminium, mit 2 Griffen 1 35
Wringmaschinen 17 50 bis 19 50
Rosshaarbesen 2 10 2 75 3 50
Rosshaarhandfeger 95 Pt. 1 45
Schrubber 45 Pt.
Teppichbürsten Wurzeln 1 10

### WIRTSCHAFTS-ARTIKEL

Ofenvorsetzer 1 65 2 00 2 25
Kohleneimer 2 25 2 50 2 75
Spiritusplatten vernickelt 5 75 6 50
Kohlenplatten poliert 2 90 vernickelt 4 25
Zinkwannen m. Holzboden 9 50 11 50
Zinkzuber mit Holzboden 9 00 11 50
Brotbüchsen lackiert, dekoriert 2 75
Nussknacker 45, 50, 70 Pt.
Wärmflaschen 2 50
Leibwärmer 90 Pt. 1 10
Schmortöpfe 65, 85 Pt. 1 10 1 25
Kasserollen 60, 85 Pt. 1 10 1 35
Wasserkessel 1 50 1 85
Schmortöpfe 65, 85 Pt. 1 10 1 25
Kaffeekannen 1 1/2 Ltr. 75 Pt., 2 Ltr. 95 Pt.
Milchkannen ca. 4 Liter Inhalt 1 85

### Stahlwaren

Esslöffel Aluminium, gemustert 12 Pt.
Essgabel Aluminium, gemustert 12 Pt.
Kaffeelöffel Aluminium, gemustert 8 Pt.
Alpaka-Essbestecke Paar 2 10
Alpaka-Dessertbestecke Paar 1 80
Alpaka-Esslöffel 80 Pt.
Alpaka-Kaffeelöffel 4 50
Alpaka-Mokkalöffel 30 Pt.
Alpaka-Gemüselöffel 2 75
Alpaka-Suppenschöpfer 4 25
Scheren 35, 45 Pt.
Geflügelscheren 2 50
Nachtischlampe 4 50 bis 9 50
Petroleum-Tischlampen 4 25 bis 7 75
Tischlampen elektrisch, mit großer Glocke 7 50
Zuglampe elektrisch, 52 Watt 48 Watt 65 Watt
Ständerlampen mit Schuttschirm 69 50

Leipziger Str. Alexanderplatz Frankfurter Alice

# Hermann Tietz

Leipziger Str. Alexanderplatz Frankfurter Alice

## Wirtschaft

### Vom Wert der Goldbilanzen.

Die Goldbilanzen, die jetzt herauskommen, sollen der Öffentlichkeit ein Bild vom Stand des Unternehmungsvermögens in der Privatwirtschaft geben. Es soll eine neue Inventur aufgenommen und danach eine Vermögens-Eröffnungsbilanz aufgestellt werden. Die Bewertung bei der Inventuraufnahme soll unabhängig sein von der Inflationsbuchhaltung und den Inflationsbilanzen; denn die sind falsch. Wie sagte F. von Siemens in der Generalversammlung der Siemens u. Halske A.-G. „In der diesjährigen Bilanz sind sie (die Bilanzzahlen nämlich) so grotesk geworden, daß man sich späterer Jahre halber schämen muß, sie in einem Bericht veröffentlicht haben zu müssen, der für ernsthafte Zwecke bestimmt ist und der Erhaltung des Vertrauens dienen soll.“ Es sollte und mußte der wirkliche Stand der Privatwirtschaft festgestellt werden, nicht nur der Aktionäre wegen, sondern vor allem auch aus wichtigen Gründen der Reparations- und Wiederaufbaupolitik. Geheimrat Schlegelberger vom Reichsjustizministerium hat sie genannt: „Die Zuspitzung des Reparationsproblems, dessen Kern die Frage nach der Leistungsfähigkeit der deutschen Wirtschaft ist, die Notwendigkeit, die Grenzen dieses Könnens freizulegen, um die Möglichkeiten des Wiederaufbaues zu überblicken, und die Erkenntnis, daß eine Gefundung des Reiches nicht möglich sei.“ Das sind sehr ernsthafte Gründe.

Wie sind nun die sogenannten Goldbilanzen geworden? Was sind sie wert?

Das läßt sich sehr einfach aussprechen: Was sie sagen, ist wertlos, und was sie Wertvolles bringen könnten, das sagen sie nicht.

Es mag zum Teil an der Goldbilanzierungsverordnung selbst liegen, daß das so ist. Denn die Goldbilanzierungsverordnung und ihre sechs Verordnungen mit Ausführungsbestimmungen kümmern sich zum geringsten Teil um die Goldöffnungsbilanz selbst. Vielmehr sind sie zu <sup>10</sup>/<sub>20</sub> ausgefüllt mit den Bestimmungen über die Goldumstellung der Aktien, Geschäftsanteile usw. Wenn Schlegelberger, der Vater der Goldbilanzierungsverordnung, so weitgehende Zwecke mit ihr verfolgte (er sagte: „Die Verordnung über Goldbilanzen ist das neue Grundgesetz der Wirtschaft“), dann hätte er nicht durch den Mangel jeder Bestimmung über die Gliederung und Spezialisierung der Posten einer geradezu programmatischen Unklarheit der Goldbilanzen Tür und Tor öffnen dürfen. Es ist doch so, daß Eröffnungsbilanzen auch darüber bestimmen werden, wie die Schlußbilanzen aussehen werden. Wenn aber die Jahresbilanzbilanzen der Kapitalgesellschaften so werden wie diese Eröffnungsbilanzen, dann ist es mit der Deffektivität der Kapitalgesellschaften vorbei, sowohl für die Aktionäre und die Börse, als auch für den Staat und die öffentliche Meinung.

Darüber hinaus aber ist eine Goldbilanz, auch wenn sie reichlicher spezifiziert wäre, unter den heutigen Verhältnissen in Deutschland wertlos, wenn nicht gesagt wird, wie eigentlich das eigene Kapital bestimmt worden ist. Geschieht das über den in den nächsten Jahren erwarteten Gewinn, — dann ist nämlich von vorn herein bestimmt, was man von den Wertziffern der Fabrikanlagen, Maschinen usw. zu halten hat. Denn diese werden dann überhaupt nicht mehr besonders „bewertet“. Geschieht die Bewertung aber nach einer sorgfältigen Abschätzung des Anlagenwertes, — dann weiß man, daß die Festsetzung des Geldkapitals im wesentlichen eine willkürliche ist. Erfolgt schließlich die Bewertung über den Dollarindex des Einzahlungstages für das Kapital, — dann ist die Festsetzung des Eigenkapitals eine rein rechnerische und bedeutet weder für die zu erwartende Dividende, noch für den wirklichen Wert der Anlagen etwas.

Das wenigstens hätte in allen Fällen gesagt werden müssen wäre das geschehen, so könnte man sich bei den Goldbilanzen wenigstens etwas denken.

Es ist ja doch so, daß die Unternehmer von dem eigentlichen Wert der Anlagen oder der berechtigten Höhe des Eigenkapitals gar nichts wissen können. Da helfen heute nur Vermutungen über die zukünftige Konjunktur und den aus dem Umsatz wahrscheinlichen Gewinn. Die einzigen feststehenden Posten sind die laufenden Forderungen und Schulden, die Kassenbestände und einigermassen noch der Wert der Effekten, Waren und Materiallager. Was die Goldbilanzen wert sind, das kann sich überhaupt erst in den

Abschlußbilanzen der nächsten Jahre herausstellen. Denn eine Rentabilitätsrechnung gibt es ja noch nicht.

Aber auch das Wenige, das die Goldbilanzen bieten wollen, taugt nicht viel. Denn die Zahlen sind mit Rücksicht auf die Vermögenssteuer und das Industriebelastungsgesetz natürlich freigestrichelt. Was sie bieten könnten, bieten sie nicht aus den dargelegten Gründen. Das, was sie nach Schlegelberger aber leisten sollen, leisten sie nicht im entferntesten. R—r.

### Golddividenden im Rückforth-Konzern.

Von vier Brauereien Ostpreußens, die dem bekannten Spirituskonzern Rückforth angehören, liegen die Vorschläge der Aufsichtsratsitzungen für die Goldumstellung vor. Aus den Berichten ergibt sich, daß die vier Brauereien für das abgelaufene Jahr an Dividende verteilen können:

Rönarth-Brauerei A.G., Königsberg	10 Proz. auf 2 000 000 GM.
Aktienbrauerei Schönbusch, Königsberg	10 „ „ 2 500 000 „
Rastenburg, Brauer. A.G. Rastenburg	6 „ „ 700 000 „
Tilsiter Aktienbrauerei, Tilsit	10 „ „ 800 000 „

Von drei ebenfalls dem Rückforth-Konzern angehörenden Brauereien heißt es, daß sie ebenfalls „günstigste“ Berichte in Aussicht stellen.

Bei den meisten der bisher bekannt geworden Goldumstellungen ist von der Verteilung einer Dividende Abstand genommen worden. Daß gerade die Brauereien, die dem Massenkonsum sehr viel näher stehen als die Fertigt- und Schwerindustrien, die Inflation noch weit besser überstehen würden als diese, war klar. Ueberhaupt sind diese Dividenden unmittelbar nach der Inflation trotzdem Sie sind um so erstaunlicher, wenn man bedenkt, wie die Industrie seit der Währungsstabilisierung gegen die zu hohe Steuerbelastung Sturm gelaufen ist, angeblich, weil diese jede Rentabilität in der Wirtschaft erdrosseln müsse.

### Der Berliner Arbeitsmarkt.

In der Arbeitsmarktlage ist gegenüber der Vormoche keine wesentliche Veränderung eingetreten. Die leichte Besserung in den meisten Industrien hat angehalten, dagegen sind im Baugewerbe, in der Landwirtschaft und bei den Außenarbeiten die Beschäftigungsmöglichkeiten zum Teil erheblich zurückgegangen. In diesen Berufen ist demgemäß eine Steigerung der Arbeitslosenziffern zu verzeichnen, jedoch ist im allgemeinen eine Besserung mit einer relativen Abnahme der Arbeitslosigkeit vorherrschend geblieben.

Es waren 74 683 Personen bei den Arbeitsnachweisen eingetragen gegen 75 120 in der Vormoche. Darunter befanden sich 49 072 (49 063) männliche und 25 611 (26 057) weibliche Personen. Unterstützung bezogen 22 748 (23 109) männliche und 5168 (5192) weibliche, insgesamt 27 916 (28 301) Personen. Die Zahl der zu gemeinnützigen Pflichtenleistungen Ueberwiesenen betrug 978 gegen 1041 der Vormoche.

Landwirtschaft und Gärtnereien hatten nur geringen Bedarf an Arbeitskräften. In der Industrie der Steine und Erden hat sich der Bedarf an Rarmorsteinschneidern und Schleifern gegen die Vormoche erhöht. In der Metallindustrie war weiterhin eine gute Vermittlungstätigkeit an weiblichen Personen und männlichen Spezialarbeitskräften gegeben. Im Rohriergewerbe ist der Bedarf an Arbeitskräften zurückgegangen. Im Spinnstoffgewerbe ist der Beschäftigungsgrad gut geblieben. Es fehlt an geübten Strickern, Strickerinnen, Kürschnern und Sodnäherinnen. Die Zellstoff- und Papierherstellung und -verarbeitung bot männlichen und weiblichen Personen gute Beschäftigungsmöglichkeiten.

In der Lederindustrie und Industrie lederartiger Stoffe blieben mit Ausnahme der Ledermöbelbranche, in der ein größerer Bedarf an Polierern vorhanden ist, die Anforderungen von Arbeitskräften nur gering. Die Aufwärtsentwicklung im Holz- und Schnitzstoffgewerbe hält in allen Branchen an. Das Nahrungs- und Genussmittelgewerbe zeigt im allgemeinen gute Aufnahmefähigkeit. In der Tabakbranche fehlt es an geübten Wickelmacherinnen und Deckblattfortererinnen.

Im Bekleidungs- und Konfektionsgewerbe blieb die Herren- und Damen- und Futtermacher blieben gesucht. Für die Damen- und Konfektionsbranche hat der Beschäftigungsgrad nachgelassen. Anzeichen einer Besserung machen sich in der Wäschebranche bemerkbar. Die Aufnahmefähigkeit der Schuh- und Schäfteindustrie blieb nur gering.

Im Baugewerbe haben sich die Beschäftigungsmöglichkeiten vermindert. Das Berufszünftigungsgewerbe entfaltete lebhafteste Nachfrage nach Seilern und Druckern. Langsamer war die Belegung im Handelsgewerbe und in technischen Berufen.

### Zollpolitik und Außenhandel.

Der Vorstand des Deutschen Außenhandelsverbandes hat zu den Fragen der deutschen Zollpolitik eine Entschließung gefaßt, in der es u. a. heißt:

Immer lauter und allgemeiner wird der Ruf nach einem „lückenlosen“ Zolltarif sowohl von agrarischer, wie auch von industrieller Seite, d. h. nach einem allseitigen „Schutz der nationalen Arbeit“, an dem Landwirtschaft und Industrie in gleichem Maße beteiligt sein sollen. Eine Forderung, die die gleichmäßige Schutzbedürftigkeit aller Produktionszweige voraussetzt und die Lebensnotwendigkeiten unseres Exports hintansetzt. Der Umfang des Zollschutzes, den der noch in Kraft befindliche Bismarck-Tarif von 1902 gewährt, soll also noch erheblich erweitert werden.

Eine Entwicklung zur Hochschutzzollpolitik ist unvermeidlich, sobald Agrarzölle wieder eingeführt werden, wie es die dem Reichstag unterbreitete Zollvorlage vorsieht. Darin wird der Regierung bekanntlich die Ermächtigung erteilt, mit Zustimmung des Reichsrats und eines Ausschusses des Reichstags die früheren Agrarzölle wieder einzuführen und auch die Industriezölle im Verordnungswege zu ändern. Agrarzölle in Vorkriegshöhe können keinen Anspruch mehr auf die Bezeichnung „mäßigen“ Schutz erheben und noch weniger die Ausgleichszölle, zu denen sie führen. Notwendigerweise würde als Kompensation und Ausgleich für Agrarzölle die Erhöhung aller schon bestehenden Industriezölle und die Neueinführung weiterer Industriezölle verlangt und auch durchgeführt werden. Damit würde eine für unsere Ausfuhr unerträgliche Verteuerung der wichtigsten Produktionskosten eintreten, im Zusammenhang damit eine Erhöhung der Löhne der Arbeiter sowie der Gehälter aller Angestellten und Beamten. Das bedeutet wiederum neue Steuern. Alle Preisabbaumaßnahmen der Regierung wären noch mehr als bisher zur Erfolglosigkeit verurteilt. Eine unerhörte Steigerung aller Preise würde Deutschland zum teuersten produzierenden Land der Welt machen.

Angeichts der Preisentwicklung für agrarische Produkte, die für alle Getreidearten schon über die Vorkriegswerte hinausgeht, ist es unerlässlich, daß die Regierung die dem Reichstag unterbreitete Zollvorlage zurückzieht.

Sehr gefährlich sind weiter die in Aussicht genommenen Erhöhungen der Zölle auf Halbfabrikate resp. die Beseitigung der bisherigen Zollfreiheit. Schon die sogenannte „kleine Zolltarifvorlage“, die gegenwärtig dem Reichswirtschaftsrat vorliegt und die als vorläufige Verhandlungsgrundlage dienen soll, hat in dieser Beziehung schwer geschädigt; man darf hoffen, daß solche Auswüchse vom Reichswirtschaftsrat und Reichstag wieder beseitigt werden. Auch sonst finden sich in dieser Vorlage Zollerhöhungen auf das 10- bis 15fache! Und darin soll nur eine Anpassung an die gestiegenen Weltmarktpreise zum Ausdruck kommen! Wie würde erst eine Zollvorlage aussehen, die die erforderlichen industriellen Kompensationen für Agrarzölle enthielte?

Verhandlungszölle, die dazu verwandt werden, in ausländische Zollmauern durch Handelsverträge Breche zu schlagen, sind gerechtfertigt und notwendig. Aber es besteht die Gefahr, daß darüber weit hinausgegangen wird und daß sich Schutzollinteressen dahinter verstecken, die einem vertragsmäßigen Abbau der „Verhandlungszölle“ entgegenarbeiten. So ist es schon früher geschehen. Daher sollte bei Aufstellung von Verhandlungszöllen mit großer Vorsicht vorgegangen werden, damit wir nicht darauf sitzen bleiben, wie es bei früheren Vertragsverhandlungen der Fall gewesen ist. Tritt das gleichwohl wieder in größerem Umfang ein, so wäre eine Revision des neuen Zolltarifs das kleinere Übel. Nur dann können wir unsere immer mehr schwindende Konkurrenzfähigkeit auf dem Weltmarkt wiedergewinnen und steigern, wenn wir unsere Produktionskosten so niedrig als möglich halten, und nur dann werden wir mit Erfolg auf einen internationalen Abbau der Zollschranken hinwirken können, wenn wir selbst mittun. Das schlechte Beispiel des hochschutzzöllnerischen Auslandes, das zum wirtschaftlichen Kampf aller Staaten gegeneinander führen muß, darf nicht maßgebend sein für Deutschland. Dieses sollte, als das Herz Europas, ein gutes Beispiel geben und auch auf handelspolitischen Gebiet der Vorkämpfer sein für Völkerverbündung und Völkerverständigung. Das liegt im wahren Interesse Deutschlands und ganz Europas.

herborragend bewährt bei:

	Sicht, Rheuma, Ischias,	Grippe, Nerven- und Kopfschmerzen.
---	-------------------------------	--

Togal stillt die Schmerzen und scheidet die Harnsäure aus.  
Klinisch erprobt. — In allen Apotheken erhältlich.  
Best. 74,3% Acid. acet. salic., 0,46% Chinin, 12,6% Lithium ad 100 Amylum

# TESMA EDEL- CIGARETTE

Rein überseeische Fehlfarben-Zigarre

Zentrum 5889 Versand portofrei

**Theater, Lichtspiele usw.**

**Staats-Theater**  
Opernhaus  
am Königsplatz  
7 1/2 Uhr: Tieftand  
Schauspielhaus  
7 1/2 Uhr: Wallenstein  
Schiller-Theater  
7 1/2 Uhr: D. Kronenbräu  
**Gr. Volkoper**  
7 1/2 Uhr:  
**Carmen**  
Volkbühne  
7 1/2 Uhr: Der arme Konrad  
Deutsches Theater  
7 1/2 Uhr: Die heilige Johanna  
Kammerspiele  
8 Uhr:  
Frühlings Erwachen  
Die Komödie  
Kollindian 206/207  
8 Uhr:  
Almée  
Theater l. d. Königsplatz Str.  
8 U.: Der Mann ohne Herz  
Th. a. Nollendorferpl.  
7.30: Die Geliebte  
Fr. Heibel  
mit Fritz Massary  
Komödienhaus  
8 Uhr: Karussell  
Berliner Theater  
7.30 Uhr: Ciccio

**Lessing-Theater**  
Nur noch wenige Tage!  
8 Uhr:  
Die große Revue  
Wien gib acht!  
Mi-twoch 4 U. kl. Pr.  
Hänsel u. Gretel

**Deutsches Künstlertheat.**  
Tägl. 8 U.: Zaza  
Lustspielhaus  
Tägl. 8 Uhr  
Gold wie Heu  
Neues Operettenhaus  
Tägl. 8 Uhr:  
Der Tanz um die Liebe  
Wallner-Theat.  
Tägl. 8 Uhr:  
David u. Goliath

**Residenz-Th.**  
Heute Totensonntag  
8 U.:  
**Gauner-liebchen**  
Musik. Schwanke  
von Pordes-Milo  
Musikv. Willi Rosen

**Kleines Th.**  
Heute 8 Uhr:  
Tilla Durlieux in:  
**Fedora**  
Durlieux, Limburg,  
Chandon, Vetterlein

**Trianon-Th.**  
Täglich 8 Uhr:  
**Solott'**  
Erika Gläser,  
Jul. Falkenstein

**SOLO**  
8 Uhr: Varieté  
**Revue**  
Heute  
2 Vorstellungen 2  
3.30 zu halb. Preis.

**Rose-Theater**  
Dir.: B. Rose  
8 1/2 u. 7 1/2 Uhr:  
Glaube u. Heimat

**Th. im Admiralspalast**  
Tägl. 8 1/2 Uhr:  
Die größte  
Revue der Welt:  
**„Noch und Noch“**

**Central-Theater**  
7 1/2 U.:  
**G'wissenswurm**  
Deutsches Opernhaus  
8 Uhr:  
**Parsifal**  
Mitg. 7 1/2: Pigen Nohail

**Intimes Theater**  
8: Sie braucht nur zu klopfen / Abenteuer nach d. Tode / Katali  
6: Diplom in Dienst etc.

**Metropol-Theater**  
Tägl. 7 1/2 Uhr:  
**Gräfin Mariza**

**Neues Th. am Zoo**  
Täglich 8 Uhr:  
Die Frau ohne Schleier  
Heute 3 1/2 Uhr:  
Pitzillitz,  
der Himmelschneider

**Th. i. Kommand. Str.**  
8: Neuest. Schlager  
von Hugo Hirsch  
Wenn man ver-  
liebt ist...  
mit Molly Westely  
Siegfried Arno  
Preis der Fiktion: 1-8 Mk.

**METROPOL**  
8 UHR  
Das unvergleichliche  
**November-  
Programm**

**Residenz-Theater**  
Blumenstr. 9.  
**Gaunerliebchen**  
Operette von Pordes-Milo. Musik: Willy Rosen.  
Vorzeiger dieses Inserats zahlt für 1-4 Personen an  
der Abendkasse ab 6 1/2 Uhr nur 1, 2 u. 3 Mk. (Sessel)  
Gültig vom Sonntag, 23. 11. bis Donnerstag, 27. 11.  
**5 Propaganda-Tage!**

**Rathaus-Konzerte**  
der Stadt Berlin  
im Festsaal des Rathauses, Königstraße  
Berlin, 28. November, abends 8 Uhr:  
**(I.) Orchester-Konzert**  
Werke Berliner Tonsetzer  
(Kaun - Busoni - v. Reznicek)  
Karten zu 20 und 10 Mark bei Bote & Bock sowie  
bei A. Wertheim und Filialen.

**Jumper-u. Sportwolle**  
pro Pfund nur **M. 6.50**  
Verkauf an jedem Mann, auch in kleinsten Mengen  
Qualitätsware in größter Farbenswahl  
Ferner: Krimmer-, Strahlen-, Ficht-Wolle.  
Verkauf von 9 Uhr früh bis 7 Uhr abends durchgehend  
**Wollvertrieb Bahnhof Börse**  
im Hause von Carl Dobrin  
An der Spandauer Brücke 7  
Auf Adresse achten!

**Circus Busch**  
Täglich und Totensonntag 7 1/2 Uhr  
**Manege-Schaustück**  
aus dem Rom-Kaiser-Neros  
**Quo vadis?**  
im Zeichen des Kreuzes  
Nach Wilson Barret. Für den  
Circus Busch bearbeitet und  
inszeniert v. Adolf Steinmann.  
Besonders hervorzuheben:  
**Der Triumphzug des Nero.**  
  
**Unter den Krallen der Löwen.**  
Unter Mitwirkung der berühmten  
**50-Quo vadis-Löwen 50**  
des Kapitäns Altrud Schneider, Rom.  
**Die lebenden Fackeln.**  
Das brennende Rom.  
**Kein Film** Eine lebenswahre  
packende Schöpfung!  
Vorher: Das große  
Nov.-Circusprogramm.  
Dauerhafter  
Kapt. Wall's  
**Riesenkrokodile**  
Vorverk. Werth. u. Circusklassen

**WALHALLA**  
Am Rosenthaler Tor  
**12 Varieté-**  
sensationen  
Kleinste Preise: 0.40 bis 3 Mk.  
Anfang 8 Uhr

**Gr. Kinder-Vorst.**  
im Trianon-Th.  
Heute 4 Uhr  
Preis ab 60 Pfg.  
**Aschenbrödel**  
dazu d. einz. Sensat.  
Die Zauberbrille  
Th. l. d. Gem.-Turnhalle  
Weißensee, Pflanzl. 23  
Sonnt. abds. 7 1/2 Uhr  
**Alt-**  
**Heidelberg**  
Preis: 30 Pt. b. 2 M.

**Casino-Theater**  
Lettner Str. 37 Tägl. 8 Uhr  
Neu!  
**Satan Weib!**  
Berliner Volkstheater in Bildern  
Berliner Kom. Berlin Typo  
Vorher: Bunter Tell  
Volkstüm. Preise  
**Theater am  
Holländer Tor.**  
Täglich 8 Uhr u.  
Sonnt. nachm. 3 Uhr  
**Elle-**  
**sänger**  
Faszinantes  
November-  
Programm!  
Volkstüm.  
Preise  
**Philharmonie**  
7 1/2 Uhr:  
Konzert v. Sollsten  
des Philharm. Orch.  
unt. gef. Mitwirk. v.  
J. Dablike (Klavier)  
Prof. Fischer (Orgel)

**Deutscher Metallarbeiter-Verband**  
Wagen-u. Karoffelrefunktionsre  
Montag, den 24. November, nach-  
mittags 5 Uhr, im Sitzungssaal des  
Verbandshauses, Cinenstr. 83-85:  
**Sitzung**  
Die Tagesordnung wird in der Konferenz  
befanntgegeben.

**Uchtung! Klemptner Uchtung!**  
Dienstag, den 25. November, abends  
7 Uhr, im Sitzungssaal des  
Verbandshauses, Cinenstr. 83-85:  
**Allgemeine Klemptner-Versammlung.**  
Tagesordnung: 1. Lichtbild-  
vortrag: „Die Gewinnung unserer Num-  
meren“. 2. Verbands- und Branchen-  
angelegenheiten.

**Dienstag, den 25. November, nach-  
mittags 5 Uhr, im Cofal von Schulz,  
Stallseilstraße 5:  
Verammlung**  
aller Graveur- und Jilieur-Lehrlinge.  
Tagesordnung: 1. Die Organi-  
sation in unserem Beruf. 2. Branchen-  
angelegenheiten.

**Bau-, Geldschrank- und Möbelschlosser!**  
Dienstag, den 25. November, nach-  
mittags 5 Uhr, im Arbeitstolen-  
saal des Verbandshauses, Cinen-  
straße 83-85:  
**Branchenversammlung**  
Tagesordnung: 1. Bericht der  
Branchenkommission 2. Branchenge-  
legenheiten und Beschreibungen.  
Es ist Pflicht eines jeden Kollegen, die  
Branchenversammlung zu besuchen.  
Daher Mitgliedsbuch ist ein Zutritt.

**Dienstag, den 25. November, nach-  
mittags 5 Uhr, im Gewerkschafts-  
haus (Saal 1), Engelstr. 24 25:  
Branchenversammlung**  
aller Metallarbeiter und Polierter Groß-  
Berlins.  
Tagesordnung: 1. Bericht der  
Branchenkommission 2. Branchenge-  
legenheiten und Beschreibungen.  
Es ist Pflicht eines jeden Kollegen, die  
Branchenversammlung zu besuchen.  
Mitgliedsbuch ist mitzubringen.

**Mittwoch, den 26. November, abends  
7 Uhr, im Parterresaal des Verbands-  
hauses, Cinenstr. 83-85:  
Verammlung**  
aller im Eisenhandlungs-, Jahrbuch-  
und Signalbau beschäftigten Kollegen.  
Tagesordnung: 1. Was planen  
die Unternehmen in unserer Industrie?  
2. Diskussion.  
Gehehen aller Kollegen ist Pflicht.

**Mittwoch, den 26. November, nach-  
mittags 5 Uhr, im Verbandshaus  
(Zimmer 14), Cinenstr. 83-85:  
Verammlung**  
aller Jellenschleifer.  
Die Tagesordnung wird in der  
Versammlung bekanntgegeben.  
Die Ortsverwaltung.

**Pianos, Flügel**  
erstklassig, preiswert.  
**Römhildt,**  
Potsdamer Str. 126.  
Man verlangt nur:

**Sehtes Kaarlemer-Gel**  
G. de Koning-Tilly  
mit Gold-Reduzieren gekennzeichnet, das  
unsern Preis- und Vorbeugungsmittel gegen  
viele Krankheiten. Nachwirkungen zeigen  
man zurück. Zu haben in den Apotheken.  
Anlieferungslokal:  
Wilh. Winguth, W 57, Potsdamer Str. 78.  
Sonntag, 25. November 1924:  
**Großes Preisfesten**  
im Cofal von Schulz, St. Franzfurter  
Straße 31, von nachmittags 3-10 Uhr -  
4 große Geldpreise und 1 Gans.  
Hierzu ladet freundlich ein Der Wirt.

**Steppeden**  
Preiswert, direkt Fabrik  
Bernhard Strohmandel,  
W 111, 72511 Spittelmarkt,  
3. Stock, u. Nikolausstr. 11-12  
Kleinstepeden werden aufgeb.

**KOMISCHE OPER**  
Direktion: James Klein  
Heute Totensonntag  
8 Uhr  
Die neueste Berliner  
Theater-Sensation  
**Fern  
Andra**  
and  
**Kurt  
Prenzel**  
persönliches Auftreten im Rahmen  
der großen fabelhaften  
**Revue**  
„Das hat die Welt  
noch nicht geseh'n“  
Über 250 Mitwirkende  
Preise 2 M. bis 18 M.

**Apollo-**  
8 Uhr Theater 8 Uhr  
Direktion: James Klein  
Heute Totensonntag  
Die erste große  
**Revue-Posse**  
Das lachende Berlin  
Über 150 Mitwirkende  
Preise 2 bis 10 M.

**WIEN-BERLIN**  
Sensationelles  
November-Programm  
• Eintritt frei!  
Bierabteilung  
Täglich: 4-Uhr-Tee  
Mokka und 2 Stück Kuchen  
M. 1.50

**Reichshallen-Theat.**  
Abends 8 U. u. 5g. nachm. 3 Uhr  
**Stettiner Sänger**  
Nehm. halbe Pr. b. voll. Kostung.  
**Dönhoff-Brettel:** Progr.:  
Ant. 7 1/2. Populäre Preise

**ANDERS'**  
am Bahnhof Wadding  
Reinickendorfer Straße 16  
Auf Teilzahlung  
Herren-Anzüge schick u.  
Damen-Garderoben  
Pelzkragen!  
• Einsegnungs-Anzüge u. Kleider •  
Riesen **MÖBEL** Auswahl  
und Polsterwaren, eigenes Fabrikat  
Erleichterte  
Zahlungs-Bedingungen!  
Kredithaus 'Anders'  
Größtes Haus direkt am Nettelbeckplatz  
16 Reinickendorfer Straße 16  
Pank., Gerichtstrassen-Ecke  
Beachtung ohne Kaufzwang  
erbeten.

  
**Große Deutsche  
Funk-Ausstellung**  
1924  
Haus der Funk-Industrie  
Berlin • Ausstellungsplatz 100 • Kaiserdamm  
FERNSENDUNG DER RADIO-INDUSTRIE EX. UND. WILHELM REISS-ANGEL  
**BERLINER MESSEN**  
geöffnet täglich von 11 Uhr vorm. bis 10 Uhr abends  
Eintrittspreis Mk. 1.50  
Beim Kauf von Eintrittsbescheinigungen auf sämtlichen Stationen der  
Untergrundbahn, der Berliner Stadt- und Ringbahn und den  
Dehnhaltungen der ersten Vorortzone wird freie Hin- und  
Rückfahrt gewährt. Täglich Vorführungen und Vorträge im  
Vortragsaal nach besonders bekanntgegebenem Programm  
Geschäftsstelle: Berliner Messe-Amé, Berlin C 2,  
Breitenstraße 55 / Telefon: Neuk. 4753-56

**Zähne 1,50 M. Teilzahlung 1 M.**  
Zähne ohne Gaumen v 3 M. an  
Kronen v 3 M. an / Plomben v 1,50 M. an  
Zahnziehen m. Betäubung 1 M. sonnt. 9-12  
Zahn-Arzt Dr. med. Wolf, Potsdamer Str. 55  
Hochbahn  
Bülowstr.  
Vorzeiger 10% Rabatt

**„Hoffnung“**  
Berliner Schneiderei-Genossenschaft e. G. m. b. H.  
Am Rosenthaler Tor • Berlin N 54, Brunnenstr. 185 • Am Rosenthaler Tor  
Gut sortiertes Lager  
**Herren- und Knabenanzüge, Ulster  
Winterpaletots und Joppen**  
Billigste Preise! Elegante Ausführung!  
**Gummi- und Bozener Mäntel  
Windjacken, einzelne Westen und Hosen**  
Erstklassige Maßanfertigung zu soliden Preisen.  
Geöffnet von 8-7 Uhr.

**Central-Verein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens**  
E. V.  
**Zwei große  
Versammlungen**  
„Gegen Juden- und Franzosenherrschaft!“  
Eine Antwort an die Deutschnationalen  
Montag, den 24. November 1924, in den Spichern-Sälen,  
Spichernstr. 3, 8 Uhr abends  
Donnerstag, den 27. November 1924, im Restaurant  
Schweizergarten, Am Friedrichshain 29-30, 8 Uhr abends  
Redner: Rabbiner Dr. Braunschweiger-Oppein, Justizrat  
Dr. Brodnitz, 1. Vorsitzender des C. V.-Berlin, Frau  
Dr. Edelheim-Meseritz-Berlin, Dr. Ludwig Haas-  
Karlsruhe, Dr. Ludwig Holländer, Direktor des C. V.,  
Rabbiner Dr. Jacob-Dorimund, Dr. Paul Nathan-Berlin,  
Rechtsanwalt Dr. N. Regensburger, Vizepräsident des  
Braunschweigischen Landtags.  
Eintritt frei  
Gäste willkommen!  
Verbandsvorstand Groß-Berlin  
Otto I. Kraft, Vorsitzender



Man spricht in Berlin

von den billigen Preisen

**JANDORF**

bei

Mengenabgabe vorbehalten

Verkauf nicht an Wiederverkäufer

**Damenkonfektion**

Kleid aus reinwollenem Cheviot mit lang. Ärmeln, marine ..... **8.95**  
 Trikot-Kleid Kunstst. mod. flotte Fassung, viele Farben **9.50**  
 Mantel aus molligem Flauschstoff, dunkle Farben, flotte Fassa **14.75**  
 Mantel aus gutem Velourstoff mit großem Pelzkragen **49.50**

**Baumwollwaren**

Hemdentuch kräftige Ware . . . Meter **0.58**  
 Renforce gute Qualität . . . Meter **0.75**  
 Louisiana für Bettwäsche . . . Meter **0.85**  
 Louisiana Deckbettbreite . . . Meter **1.65**  
 Sportflanell in hübsch. Mustern Meter **0.98**  
 Molton weiche Qualität viele Farben . . . Meter **1.25**

**Schuhwaren**

Schnürschuhe f. Damen, schwarz u. braun, echt Chevr., Rahmenarbeit **7.50**  
 Schnürstiefel f. Damen Lackkappe, echt Chevreau, Rahmenarbeit **8.90**  
 Umschlagschuhe Kamelehaarstoff, f. Damen, Filz- und Ledersohle .... **3.95**  
 Laschenschuhe Kamelehaarstoff, für Damen, Filz- und Ledersohle ..... **3.45**

**Strümpfe**

Damenstrümpfe feinfäd.-gutverstärkt, **0.48**  
 Damenstrümpfe schwarz, mit Seidengefäß **0.85**  
 Damenstrümpfe Flormusselin, mit Seidengefäß, schwarz oder farbig **1.10**  
 Damenstrümpfe Kunstseide, Florrand, schwarz oder farbig .... **1.45**  
 Damenstrümpfe reine Wolle, gestrickt, gute haltbare Qualität ..... **2.95**  
 Herrensocken starke Qual. **0.85, 0.70**  
 Herrensocken reine Wolle, gestrickt, Fuß ohne Naht, meliert ..... **2.20**  
 Ersatzfüße für Damenstrümpfe Wolle plattiert ..... **0.95**

**Spielwaren**

Metallophon mit 10 Stimmen . . . **0.25**  
 Gesellschaftsspiele ca. 20x27 cm . . . **0.25**  
 Tivoli ca. 41x21 cm ..... **0.95**  
 Schäterei oder Münzhandel im Karton . . . **0.95**  
 Auto aus Holz, Rennform, schön lackiert, ca. 27 cm lang . **0.95**

**Ullstein-Schnittmuster**

**Kleiderstoffe**

Velourbarchent neue aparte Muster, Mtr. **1.25**  
 Blusenstoffe neue Strahlen ..... Meter **1.25**  
 Kleiderschotten doppeltbreit ..... Meter **1.45**  
 Zibeline ca. 110 cm, Streifen oder Karos ..... Meter **1.95**  
 Moderne Streifen ca. 105 cm breit, für Blusen oder Kleider ..... Meter **2.25**  
 Foulardine ca. 100 cm breit, gute Qual., hübsch gemust. Mtr **1.95**  
 Serge reine Wolle, doppeltbr., viele Farb., Mtr. **3.25**

**Herren-Artikel**

Selbstbinder od. Roggatos in schönen Streifen **0.95**  
 Sportkragen weiß oder farbig, gute Qualität **0.35**  
 Oberhemden farbig ohne Krag. u. Umschlagmansch. **5.90**  
 Hosenträger aus Gummi mit Lederteilen **0.75**  
 Regenschirm mit modernem Griff u. Futteral **4.90**

**Wirtschaftsartikel**

Roßhaarbesen .... **2.45**  
 Brotdose fein lackiert **2.95**  
 Kohlenplatte ..... **2.95**  
 2 Gasplättchen vernickelt, mit Erhitzer.. **7.50**

**Wirkwaren**

Schlupfhosen für Dam., mit angerauchtem Futter. **1.85**  
 Hemdhosen für Damen, weiß, patentgerippt. .... **2.35**  
 Schlupfhosen für Dam., reine Wolle, farbig ..... **5.95**  
 Garnitur Jacke und Beinkleid, für Herren, farbig ..... **4.50**  
 Herren-Hemden wollhaltig, farbiger Einsatz **4.90**  
 Sportwesten für Damen oder Herren, reine Wolle **9.75**  
 Garnitur Mütze und Schal, für Knaben oder Mädchen, reine Wolle ..... **3.90**  
 Schals für Damen oder Herr., reine Wolle in vielen Farben ... **3.90**

**Taschentücher**

Damentuch mit Hohlsaum ..... **0.12**  
 Damentuch mit gestickter Ecke ..... **0.20**  
 Herrentuch Lizon ..... **0.25**  
 Kindertuch mit farbiger Kante ..... **0.15**

**Schürzen**

Jumperform aus gestreift. oder gemusterten Stoffen **1.25**  
 Wirtschaftsschürze dunkel gestreift ..... **1.95**  
 Wienerform gestreift ..... **1.65**  
 Kleiderschürze aus bunt gemust. Stoffen **4.90**

**Möbelstoffe**

Teppich Perser-Imitation, ca. 190x290 **34.50**  
 Reform-Teppich ca. 190x200 ..... **29.50**  
 Tischdecken ca. 140x170, Fantasie-muster mit Knüpfiranse **7.50**  
 Divandecken Fantasie-muster m. Knüpfiranse ..... **9.75**  
 Steppdecken Satin mit Trikotfutter.. **12.75**  
 Steppdecken doppels. Satin ca. 150x200 **19.75**  
 Halbstores Examit mit Tüllvolant. .... Meter **2.25**  
 Künstlergardinen engl. Tüll, 3 teilig, Fenster **3.95**

Bettdecken engl. Tüll ..... **4.95**  
 Etamin kariert, ca. 150 cm breit ..... Mtr. **1.25**

**Handschuhe**

Handschuhe für Damen, Trikot, halbgelblich, farb. **0.95**  
 Handschuhe für Damen, Trikot, mit durchgehend. Futter, farbig ..... **1.75**  
 Handschuhe für Herren, Schweden imitiert, mit Aufnäht, farbig ..... **0.95**

**Spielwaren-Ausstellung**

**Damen-Wäsche**

Taghemd mit Hohlsaumgarnierung **1.25**  
 Taghemd mit Stickereigarnierung.. **1.65**  
 Knie-Beinkleid m. Stickereigarnierung.. **1.75**  
 Untertaile mit Stickereigarnierung.. **0.95**

**Handarbeiten**

Mittendecke reiche Stickerei Einsatz u. Spitzengarnierg **2.25**  
 Läufer mit reicher Stickerei, Eins. und Spitze garniert ..... **2.45**  
 Schoner mit reicher Stickerei und Spitze garniert..... **0.75**  
 Ripskissen in divers. Farben, neuen Zeichnungen..... **0.95**

**Korsetten**

Strumpfhaltergürtel mit Haltern ..... **1.10**  
 Drell-Korsett grau oder modelfarbig ... **1.75**  
 Hüftkorsett naturf. Drell m. Languet. **1.95**  
 Hüfthalter mit Gummi und Haltern. **2.95**

**Emaille**

Wassereimer ca. 20cm **1.10**  
 Wassermäß 1/2 Liter **0.38**  
 Wasserleitungshöner **1.45**  
 Abwaschwanne rund **2.10**

Belle-Alliance-Str. \* Gr. Frankfurter Str. \* Brunnenstr. \* Kottbuser Damm \* Wilmersdorfer Str.

*Oparter*  
**Mantel**  
 wie Zeichnung, aus reinwollenem Velours m. Biberett-Kragen **37,50**

*Tanzkleid*  
 wie Zeichnung, aus Colienne, in vielen modernen Farben **22,75**

*Crêne de Chine*  
 Kleid, wie Zeichng. schwere Qualität m. reicher Stickerei **39,-**

*Tanzkleid*  
 aus Kunstseiden, Taffet, neueste Glacéfarben **27,50**

*Tanz-u. Abendkleid*  
 aus schmiegsamer Fulgurantseide **39,-**



**Fahrräder wieder billiger!**

Neue Fahrräder, Außenlötung, mit Keillager  
 Mark **47.- 50.- 55.- 60.-**

Neue elegante Tourenfahrräder  
 mit modernem Rahmenbau, zuverlässig und rassig, in hochfeiner Emaillierung, mit Goldlinien abgesetzt, Innenlötung und Doppelglockenlager, mit einjähr. schriftlicher Garantie, mit Freilauf und Rücktrittbremse, Schutzblechen und Handdruckbremse, mit guter Gummibereifung, gelbem Sattel und vernickelten Federn, gelber Tasche mit Werkzeug

Stück **68.-**

**Damenräder** in gleicher Ausführung  
 Stück **72.-** Mark.

Leichtes und stabiles Luxus-Gebrauchsrads von hochwert. Qualität und feinsten Ausstattung. Eine Qualitätsmaschine höchster Vollendung, in Dauerhaftigkeit nicht zu übertreffen.

Doppel-Glockenlager, in elegantester Luxus-Ausführung, schwarzen, gelben oder vernickelten Felgen und vernickelt. Schutzblechen, Orig.-Torpedofreilauf-Rücktrittbremse, prima Continental-Gummi-Bereifung, gelb. Kernledersattel mit vernickelten Federn, kompl. Werkzeug, mit erstklass. Messing-Karbidlaterne, vernickelter Rahmenpumpe oder Fußpumpe, drei Jahre schriftliche Garantie.

Mark **105.-**  
 in vorstehender Ausführung  
**Damen-Luxus-Räder** 3 Jahre schriftl. Garantie  
 Mark **110.-**

Rahmen, Außenlötung und Keillager Mark 25.-, Rahmen moderner Ausführung, mit Innenlötung u. Doppel-Glockenlager, Hochglanz-Emaillierung, mit Goldlinien abgesetzt, Mk. 32.-, Damenrahmen in gleicher Ausführung Mk. 35.-

**Ernst Machnow**  
 Größtes Fahrradhaus Berlins  
 Geschäftszeit: Weinmeisterstraße 14  
 von 9-7 Uhr  
 Filiale: Charlottenburg, Wilmersdorfer Str. 46-47.  
 Ständiges Lager von über 1.000 Fahrrädern.

**MAASSEN**

Leipziger Str. 42, Ecke Markgrabenstr. & Oranienstr. 165 am Oranienplatz

**Guier Schlaf** ist das beste Heilmittel.  
 Metallbetten für Groß und Klein, mit oder ohne Zubehör, Stahlmattreze, an Private Bequeme Bedingungen Katalog 30A frei

**Pelzhaus abuco**  
 Schakal, Wölfe von 35.- Mk., Füchse von 75.- Mk.  
 Leipziger Straße 58.

Die Judenregierung.

Ein Speisewagengespräch von Adolf Hoffmann.

Wichtige Woche erscheint in A. Hoffmanns Verlag eine Abrechnung mit dem Antisemitismus... Der Zug ist überfüllt. Nicht nur die Abteile, sondern die Seitengänge der Wagen sind als vierte Klasse mit Preisen für dritte Klasse gestopft voll.

„Ja, wenn nicht jüdische Pfanscher die Finger dazwischen gehabt hätten,“ war die Antwort des Dicken. „Erlauben Sie,“ sagte ich, auf die Weintafel zeigend, „hier steht: Direkt bezogen aus der Weinstellerei...“

Ich tat als hätte ich nichts gehört und wandte mich an meine Freundin von vornhin. „Ihnen, mein Herr, will ich in aller Freundlichkeit sagen, daß es allerdings die Höhe ist, wenn man über Dinge spricht, bei dem das Urteil von keinerlei Sachkenntnis getrübt ist.“

Herren- u. Damen-Stoffe. Größte Auswahl! :: Bekannt billige Preise! Velour de laine, schwere Ware... Paul Karle 1. Geschäft: Warschauer Straße 79 2. Geschäft: Frankfurter Allee 49

Weihnachts-Verkauf



Nur gute solide Qualitäten zu sehr billigen Preisen

- Kleiderstoffe: Krepplin und Marokain in ca. 30 Farben Br. 105 cm M. 6.80, 5.50 4.75; Kasha große Neuheit, moderne Farben, auch schwarz, Breite 130 cm M. 11.50; Velourschotten große Muster...

- Mantelstoffe: Flausch glatt einfarbig u. engl. gemustert, Breite 130-140 cm M. 11.80, 9.- 7.80; Velour de laine glatt, gerippt, viel aktuelle Farben Br. 130 M. 13.80, 11.50 9.80; Kaschmir-Velour doppelseitig, 6 Farben mit Karoabseide, Br. 140 cm M. 14.50; Velourschotten schwere Qualität, neueste Stellungen, Breite 140 M. 22.50 18.-; Herrenstoffe: Cheviot u. Tweed sehr praktisch im Tragen, Breite 145 cm M. 15.80 12.50; Marengo Melton u. Shetland gute Qualitäten, Breite 145 cm M. 16.50 11.50; Kammgarn-Anzugstoffe mod. Gewebe, Breite 150 cm M. 18.- 15.80; Ulster- u. Paletotstoffe Flausch-Velour, Ratiné, Breite 150 M. 32.-, 23.50 19.50; Herrenartikel: Zephir u. Perkal für Herrenoberhemden, 78/80 cm M. 2.70, 1.50 0.95; Selbstbinder mod. Formen, eleg. Streifen, Halb- u. Ganzseide M. 4.80, 3.75 3.25; Kunstseidene Schals buntgestreift M. 4.75, 3.90 3.40

- Seidenstoffe: Paillette fulgurante Seide mit Kunstseide, 85 cm M. 5.50; Krepp marokain Seiden-Wolle, schwarz, elfenbein u. farbig, 96 cm M. 7.50; Eolien Seide und Wolle, schwarz, elfenbeinfarbig, 100 cm M. 6.90; Krepp Brokat mit Metall, 85 cm M. 12.-; Halbseidene Blusenstreifen Breite 83 cm M. 3.80; Damenkleider: Tanzkleid aus Seldemmoiré mit Strassagraffe, schöne Lichtfarben M. 65.-; Abendkleid aus Brokat, auf grün, koblbau u. terra mit Silber M. 95.-; Nachmittagskleid aus Ottoman, mod. Form, mit Knopfgarnitur, in schwarz und farbig M. 98.-; Damenstrümpfe: Baumwolle schwarz, Doppelsehle, Hochferse M. 1.35; Makko Doppelsehle u. Hochferse, schwarz, weiß, farbig M. 1.85; Prima Seidenflor Spezialqual., in allen Farben M. 3.25

- Samte und Velvets: Velour-Chiffon, schwarz und viele mod. Farb., 90/100 cm, M. 32.- bis 14.90; Lindener Köper - Velvet, schwarz u. farbig, 70/90 cm, M. 13.50 9.50; Mantelplüsch, Seiden-Seal, für elegante Mäntel, 120 cm M. 24.-; Mohairplüsch (Biberette), schwarz, grau, braun, 125/130 cm M. 13.50; Blusen, Morgenkleider: Moderner Kasak aus buntgemustert. Marokain u. glatt. Ärmel M. 12.75; Kasak aus Seidentrikot mit Malerei M. 23.50; Morgenrock aus molligem Flausch mit andersfarbigem Schal 9.50; Schürzen: Jumper-Schürze aus gestreift. Gingham M. 1.45; Jumper-Schürze, extra weit, aus bestem Halbleinen M. 2.60; Aufwarte-Schürze, weiß, mit Stickerei M. 1.75; Kinderschürzen, Spielhosen in allen Größen und Preislagen

- Farbige Schlüpfel Baumwolle, Größe 42/46 M. 1.75 1.45; Farbige Schlüpfel Kunstseide u. reine Wolle M. 9.75 6.75

- Damenhemdchen gebleicht, Makko, fein gewirkt, 75 cm lang M. 2.45; Hemdhosen gebleicht, Makko, fein gewirkt, Größe 3 M. 3.75

- Moirette-Unterrock in vielen Farben M. 5.20; Wolltrikot-Unterkleid in dunklen Farben M. 16.50

- Damentaghemd mit Stickerei und Hobisaum M. 2.90; Damennachthemd mit feiner Stickerei M. 5.50

Pelzbesätze für Kleider und Mäntel. / Seidene Bänder in allen Breiten und Preislagen Reste und Abschnitte zu außergewöhnlich herabgesetzten Preisen

GUSTAV CORDS BERLIN W. & LEIPZIGERSTR. 33-35 ~ KÖLN A. R. H. NEUMARKT 4-6

